Nr. 156 A 79 Morgen-Ausgabe

Berlin

Sonnabend, 2. April 1927 V

Vossische Zeitung

15 Pfennig

Gegründet 1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt", Finanz- und Handelsblatt" — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau" — Mittwoch: „Für Reise und Wanderung" — Donnerstag: „Recht und Leben".

Wöchentlich 1.— Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise in Goldmark, mm-Zeile 30 Pfennig. Familien-Anzeigen mm-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 2600—3865, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 2685—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 666.

Kanton-Vormarsch auf Peking

Von Nanking und Schanghai aus

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wbe **London**, 1. April

Die Kantonarmee hat von Nanking und Schanghai aus in mehreren Kolonnen auf breiter Front den Marsch nach Peking angetreten. Die englischen Frauen und Kinder aus dem Fremdenviertel Shameen von Kanton sind nach Hongkong gebracht worden, während gleichzeitig eine weitere Kompagnie englischer Soldaten von Hongkong nach Shameen entsandt worden ist, um die Niederlassung zu verteidigen. Ein zweites japanisches Geschwader ist vor Amoy eingetroffen, einem von Japan seit langem begehrten Stützpunkt auf dem chinesischen Festlande. Gleichzeitig verlautet, daß die amerikanische Regierung beabsichtigt, mehrere tausend Mann Marinesoldaten nach China zu entsenden.

Nach der heutigen Sitzung des englischen Kabinetts verlautete, daß die Sühneforderungen an die Kantonregierung wegen der Zwischenfälle von Nanking nicht den Charakter eines Ultimatums tragen werden, sondern daß nur ermogen werde, die chinesische Antwort zu befristen.

Die japanische Flottendemonstration vor den südchinesischen Häfen, vor denen ein großes japanisches Geschwader konzentriert ist, läßt darauf schließen, daß Japan, dessen Flotte eine Blockade am leichtesten durchführen könnte, für diese Repressalie eintritt, wahrscheinlich in der Hoffnung, daß sich aus der Blockade Zwischenfälle ergeben werden, die es den japanischen Marinestreitkräften erleichtern würden, auf chinesischem Boden, wo sie nicht wie in Schanghai die Besetzungsaufgabe mit anderen Mächten teilen müßten, festen Fuß zu fassen.

Die japanische Flotte vor Amoy besteht aus 3 Schlachtkreuzern, 5 großen Kreuzern, 14 Torpedobootzerstörern und 5 Unterseebooten. Der amerikanische Admiral Williams hat drahtlich bei dem japanischen Admiral angefragt, wie lange die japanische Flotte in den chinesischen Gewässern bleiben werde, und hat die Antwort erhalten, daß die japanische Flotte mindestens bis zum 15. April vor Amoy konzentriert bleiben werde.

Beruhigende Erklärungen Briands

lst **Paris**, 1. April

In der außenpolitischen Kommission der Kammer hat Briand heute nachmittag erklärt, daß die aus China vorliegenden Telegramme, die zum größten Teil englischen Ursprungs seien, stark tendenziöser Natur seien. Die offiziellen Nachrichten, die die französische Regierung von ihren amtlichen Vertretern in China erhalten habe, ließen die Lage sehr viel weniger ernst erscheinen. **Auf jeden Fall werde sich die französische Regierung durch keinerlei Kampagne in einen Krieg hineinziehen lassen. Ihre Politik bleibe nach wie vor die abwartender Neutralität. Für eine bewaffnete Intervention sehe die französische Regierung bisher keinerlei Anlaß.**

Einigkeit macht schwach

Von **Karl-Wolfgang Philipp**

Audiatur et altera pars. Den Standpunkt des Reiches in der Entschädigungsfrage kennt man zur Genüge. Er ist, bei aller Anerkennung der schweren Notlage der deutschen Finanzen, in der „Vossischen Zeitung" oft erörtert und kritisiert worden. Jetzt tritt die andere Partei, die Spitzenvertretung der Liquidations- und Verdrängungs-Geschädigten, auf den Plan und zwingt Reichstag und Oeffentlichkeit, zu ihren sehr genau formulierten und begründeten Vorschlägen Stellung zu nehmen. Eine solche klärende Stellungnahme ist, bevor dieser Schritt an die Oeffentlichkeit getan wurde, noch von anderer Seite gefordert worden: man hat die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft um Zustimmung zu den Vorschlägen gebeten, die man schon damals für eine Endregelung der Entschädigungsfrage ausgearbeitet hatte, und denen man durch das Votum der deutschen Wirtschaft von vornherein besonderen Nachdruck geben wollte. Die Spitzenverbände haben viel Zeit zu ihrer Antwort gebraucht. Als die „Vossische Zeitung" in der Lage war, den Inhalt dieser Antwort der Oeffentlichkeit mitzuteilen, und mit deutlichen Worten die höfliche Ablehnung, die aus dem Schreiben sprach, feststellte, da hat man auf beiden Seiten versucht, diese Interpretation als irrtümlich hinzustellen. Man sei, so hieß es, sich im Grunde über die Notwendigkeit der Endregelung und ihre Durchführung völlig einig, und die in dem Antwortbrief enthaltene Bemerkung, daß die Spitzenverbände es „im Augenblick für unangebracht" hielten, sich zu den Vorschlägen der Geschädigten im einzelnen zu äußern, könne noch nicht als ein ausgesprochenes Nein gewertet werden.

Hier ist das Wort von der Einigkeit, die stark macht, treffend widerlegt. Nach langen Jahren des Wartens, des Vertröstetwerdens, der bürokratischen Schikane haben sich die Geschädigten endlich dazu entschlossen, ihre Forderungen zu präzisieren. Sie erwarten von der Wirtschaft, die ja schließlich eine neue Belastung des Reichsetats in erster Linie zu tragen hat, Zustimmung oder Ablehnung. Nach langem Hin und Her erfolgt keines von beiden — nur die in freundliche Worte gekleidete Mitteilung, daß die Spitzenverbände sich nicht äußern wollen. Und, natürlich, die Versicherung, daß man im Grunde ja völlig einig sei. Wie weit diese „Einigkeit" geht, wird besonders klar durch eine Eingabe, die die Spitzenverbände in diesen Tagen an den Reichsfinanzminister gerichtet haben. Man hat inzwischen wohl doch eingesehen, daß Schweigen die Situation nicht klärt. Und so wird denn nochmals sehr ausführlich die Notwendigkeit einer endgültigen Regelung der Entschädigungsfrage unterstrichen. Wer aber wenigstens jetzt spezialisierte Vorschläge der Wirtschaftsverbände erwartet hat, sieht sich schwer getäuscht. Das einzig Positive, das die Eingabe enthält, wird in eigener Sache gesprochen: Bei der endgültigen Schadensregelung dürfe keinesfalls die Wiederaufrollung abgeschlossener Rechtsverhältnisse herbeigeführt werden, vor allen Dingen dürften nicht die am Ausgleichsverfahren beteiligten Schuldner besonders herangezogen werden. Gegen solche Maßnahmen werde man „mit aller Entschiedenheit Stellung nehmen".

Wenn das gesamte Entschädigungsproblem wirklich befriedigend gelöst wird, dann hat niemand ein Interesse daran, die Ausgleichsfrage wieder anzuschneiden. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Bevorzugung der Ausgleichsschuldner, die insgesamt einen Gewinn von etwa 1½ Milliarden erzielt haben, feinerzeit wirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprach. Das Geschäft, das damals die Banken und Importeure gemacht haben, ist der Stärkung der deutschen Gesamtwirtschaft zugute gekommen. Wenn jetzt aber dieselben Kreise sich scheuen, die Abfindung der großen Masse von kleinen Geschädigten, die ein solches Geschäft nicht gemacht haben, selbst unter finanziellen Opfern anzustreben, dann wird man doch wohl einmal die Bilanz ziehen müssen. Hoffen wir, daß es nicht nötig sein wird. Auch das neue Schreiben der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft aber vermag den Kriegsopfern nicht wirklich zu helfen.

Dann müssen sich eben andere Stimmen erheben, um den schwer notleidenden Liquidations- und Verdrängungsgeschädigten ein weithin schallendes Echo zu verschaffen. Acht Jahre warten sie auf ihr Recht, und, mürbe geworden, sind sie sogar bereit, von ihren rechtmäßigen Ansprüchen erhebliche Abstriche zuzulassen, wenn man ihnen nur schnell die Möglichkeit gibt, ihr Leben auf anständige Art zu fristen und die verlorene Existenz durch eine neue zu ersetzen. Die Denkschrift, die jetzt dem Reichstag überreicht worden ist, enthält Entschädigungsquoten, die über vierzig Jahre verteilt werden sollen, und die, wenn sie dann restlos bezahlt sind, erst ein Viertel des tatsächlich entstandenen Schadens ergeben. Diese Quoten haben als Grundlage den vom Reichsentschädigungsamt festgestellten Schaden. Wie stark dieser amtlich festgestellte Wert hinter dem tatsächlich verlorenen zurück-

Der Zwischenfall am Bismarck-Denkmal

Grzesinski ordnet Untersuchung an

Besprechung im Landtag

Im Landtage kam es gestern beim Haushalt des Innenministeriums zu einer Aussprache über die Vorgänge am Bismarckdenkmal und über den Tod des Generals v. Wrisberg. Der Vorfall wurde, schon ehe der Etat zur Beratung stand, von dem deutschnationalen Abgeordneten Schlange-Schöningen in die Debatte gezogen. Beim Innenetat nehm **Minister Grzesinski** sofort das Wort, um den Vorfall, soweit eine Untersuchung in der kurzen Zeit möglich war, amtlich klarzulegen.

Der Minister teilte mit, daß gegen 12 Uhr eine Gruppe von 20 Herren in Zivil und mit Zylinderhüten, also in feierlicher Kleidung, sich dem Bismarckdenkmal genähert hätten, daß dort ein Kranz niedergelegt wurde, und daß einer der Herren, der als der bekannte General v. Wrisberg festgestellt wurde, eine Rede zu halten begann. Während dieser Zeit waren etwa 40 Passanten zu der Kranzdeputation hinzugestoßen. Der vor dem Reichstage diensttuende Schutzpolizeibeamte wies den Redner auf die Tatsache hin, daß er sich innerhalb der Bannmeile befinde, und ersuchte ihn, das Reden zu unterlassen.

Der Redner leistete nicht Folge. Der Beamte forderte ihn auf, zwecks Zwangsgestellung ihn zur Wache zu begleiten. Dabei soll er ihn leicht am Aermel angefaßt haben. Nach etwa 20 Schritten ist dann der Redner, vom Herzschlag getroffen, tot niedergesunken.

Nach dem Bannmeilengesetz hat der Beamte seine Pflicht getan.

Der Minister bedauerte den Vorfall menschlich tief und meinte, es wäre vielleicht doch zweckmäßig gewesen, die Beamten angesichts des gestrigen Bismarcktages dahin zu instruieren, daß kleinere Weihefeiern am Denkmal unbeanstandet blieben, wenn sie den Verkehr und die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht zu stören geeignet seien, wie es hier sicherlich nicht der Fall gewesen wäre.

Auf Verlangen der Deutschnationalen wurde eine Besprechung dieser Erklärung beschlossen, und dabei gab der deutschnationale Abgeordnete **v. Winterfeld** die loyale Erklärung ab, daß seine Fraktionsgenossen von der Erklärung des Ministers befriedigt seien. Der Vorfall hätte sich nicht zu ereignen brauchen, wenn man die Polizei anders instruiert hätte, und den General v. Wrisberg treffe sicherlich keine Schuld, da er schon am vorjährigen 1. April unbeanstandet eine Kranzniederlegung auch mit einer kurzen Rede begleitet hatte. Die Deutschnationalen wünschen, daß in Zukunft anders verfahren werde, denn die übergroße Menge der Bevölkerung feiere den 1. April als Nationalfeiertag im Gedenken an Bismarcks Größe. Der Polizeipräsident müsse bei künftigen Bismarck-Feiern Ausnahmen zulassen. Selbstverständlich sei das Gesetz über die Bannmeile als grundsätzlich berechtigt auch von den Deutschnationalen anerkannt.

Der kommunistische Abg. **Kasper** erklärte sich dagegen, daß man den Faschisten gestatte, sich innerhalb der Bannmeile auszutoben, während man es den Kommunisten verbiete. Der 1. Mai sei der Arbeiterfeiertag, da solle man die Bannmeile auch für die Arbeiter freigeben.

Der **Minister des Innern Grzesinski** nahm dann noch einmal das Wort, weil inzwischen neue Nachrichten über die Untersuchung des Falles eingegangen waren, um seine ersten Worte zu ergänzen. Er erklärte, daß nach der neuen Darstellung General v. Wrisberg nur mit einigen Worten seine Kranzniederlegung habe begleiten wollen, und wenn diese Darstellung zutreffe, so habe **der Beamte unrichtig gehandelt.** Er dürfte diese Kranzniederlegung nicht hindern und hätte auch den General nicht auffordern dürfen, zur Wache mitzugehen, sondern hätte ihn lediglich nach dem Namen fragen dürfen. **Wenn die neue Darstellung zutreffe, werde der Beamte bestraft werden.**

200000 amerikanische Bergarbeiter streiken

2000 Braunkohlengruben stillgelegt

New York, 1. April

Zweitausend Braunkohlengruben in Arkansas, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Missouri, Ohio, Oklahoma und Pennsylvania sind heute stillgelegt worden. Zweihunderttausend Bergleute des Bergarbeiterverbandes befinden sich, wie bereits kurz gemeldet, im Streik, da die Gruben es ablehnen, das Lohnabkommen mit einem Tagelohn von 7½ Dollar zu verlängern. Eine längere Dauer des Streiks ist wahrscheinlich.

Bei den Verbrauchern macht sich bisher noch keine Beunruhigung geltend. Da noch ein Vorrat von über achtzig Millionen Tonnen vorhanden ist, und auch viele Gruben mit Arbeitern, die nicht dem Bergarbeiterverbande angehören, in Betrieb sind. Die Pittsburgh Terminal Coal Corporation kündigte an, daß sie Bergleute des Verbandes nicht wieder annehmen werde, und bietet ihren Arbeitern einen Tagelohn von sechs Dollar an. Infolgedessen werden dort Unruhen gegen Streikbrecher befürchtet.

0012

bleibt, davon wissen die Betroffenen ein trauriges Lied zu singen; aber er ist ja nunmehr wirklich die einzige praktische Basis für eine Aktion. Ganze Gruppen von Geschädigten sind bei den Vorschlägen überhaupt nicht berücksichtigt worden. Der Zinsverlust, der in all den Jahren entstanden ist, soll gleichfalls unter den Tisch fallen, und schließlich wird auch auf die Differenz zwischen dem Friedenswert und dem heutigen Wiederbeschaffungswert Verzicht geleistet. Nach all diesen weitgehenden Abstrichen, die für einen großen Teil der Schadensträger schwere Opfer bedeuten, sind Staffelungen vorgesehen, die keinesweges unmäßig sind. Es ist deutlich zu spüren, daß die Verfasser der Denkschrift von dem Bestreben geleitet wurden, nur solche Forderungen aufzustellen, die mit wirksamer Hilfe für die Geschädigten eine erträgliche Belastung der Reichsfinanzen verbinden. Und es ist durchaus begreiflich, daß man in diesen Forderungen kein Handelsobjekt sieht, sondern ein Mindestprogramm, das wesentliche Veränderungen nach unten nicht verträgt.

Jetzt hat der Reichstag das Wort. Hoffentlich ergreift er es schnell und ist sich seiner Verantwortung für das Schicksal von Millionen Menschen, die mit brennender Erwartung einer Entscheidung entgegensehen, bewußt. Die Sympathie-Erklärungen, die die Parteien erst kürzlich wieder an die Geschädigten gerichtet haben, müssen mehr sein als taktische Manöver. In dieser Frage muß die Parteipolitik schweigen, und es ist ein erfreulicher Fortschritt dazu, daß der Antrag der demokratischen Reichstagsfraktion auf Ausgabe langfristiger Schuldverschreibungen, der den entscheidenden Anstoß zu der neuen Aktion gegeben hat, auch bei anderen Parteien Unterstützung findet. Vor allen Dingen aber ist notwendig, daß der Amtsschimmel, der nur allzuoft über die Not geplagter Menschen einfach hinweggegangen ist, mit neuem Antrieb die festgefahrene Karre wieder flottmacht. Das deutsche Volk muß in dem festen Willen zu rascher Hilfe einig sein.

Einig müssen aber vor allen Dingen die Geschädigten selbst sein. Und das ist ein ebenso betrüblicher wie verhängnisvoller Punkt. An dieser Stelle ist immer wieder betont worden, daß eine tiefgehende Spaltung in der Geschädigtenfront der ganzen Bewegung den Todesstoß versetzen muß. Die Denkschrift, von der hier die Rede ist, ist nicht etwa von der Gesamtheit aller Organisationen vereinbart und überreicht worden, sondern hinter ihr stehen lediglich die in der „Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden" zusammengeschlossenen Verbände. Diesen Verbänden steht aber eine ganze Reihe anderer gegenüber, die sich zum Teil von ihnen abgezweigt haben und die sich in laut betontem Gegensatz zu der „Arbeitsgemeinschaft" befinden. Jede Partei behauptet, daß sie die Mehrzahl der Geschädigten vertrete. Aber das ist ja völlig gleichgültig. Für die Oeffentlichkeit hat ein ganz anderes Problem Interesse: daß es nämlich anscheinend nicht möglich ist, im Kampf um die Entschädigung, an der doch alle interessiert sind, eine starke Gemeinschaft der Geschädigten zu schaffen. Die Gründe dafür sind durchaus nicht immer sachlicher Natur; persönliche Differenzen zwischen den Führern wachsen sich zu Kämpfen zwischen den Verbänden aus. Es muß noch einmal ganz deutlich gesagt werden, daß die Oeffentlichkeit solchen Dingen durchaus gleichgültig gegenübersteht und daß sie nicht sehr geneigt sein wird, die Forderungen der Geschädigten zu unterstützen, wenn diese selbst sich über diese Forderungen nicht einig geworden sind. Denn mit Sicherheit ist anzunehmen, daß auch die Denkschrift der „Arbeitsgemeinschaft", die von Verständnis für die gegebenen Verhältnisse diktiert wurde, wegen ihrer Mäßigung zum Gegenstand heftiger Angriffe von der Gegenseite gemacht werden wird, und daß der Reichstag, wenn er die Denkschrift berät, einer zersplitterten Front von Forderern gegenüberstehen wird, die nur zum Teil die Denkschrift billigen.

Man hat anscheinend allmählich auch in Kreisen der Geschädigten erkannt, wie verhängnisvoll die gegeneinander gerichtete Tätigkeit der einzelnen Gruppen ist. Anstatt aber zu einem wirklichen Zusammenschluß zu gelangen, haben lediglich die der „Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden" gegenüberstehenden Vereine einen neuen „Ringverband der geschädigten Auslandsdeutschen und Verdrängten" gebildet. So wirkt sich in Deutschland das „Streben nach Einigkeit" aus! Natürlich ist die Lage jetzt ist noch kompliszierter geworden, denn die beiden Spitzenverbände werden nun mit grobem Geschütz den Kampf fortsetzen, den die einzelnen Organisationen nur mit Kleinkaliberwaffen führen konnten. Man wird diesen Dingen mit Ruhe zusehen können. Die Geschädigten selbst aber sollten sich überlegen, ob es nicht in ihrem eigenen Interesse richtiger wäre, die separatistischen Gelüste aufzugeben und sich gemeinsam für ihr gutes Recht einzusetzen. Die „Einigkeit", die man bisher sieht, ist bestimmt nicht diejenige, von der es heißt, daß sie stark mache. Diese Einigkeit macht schwach.

Neuregelung der Liquidationsschäden-Frage

In einer Unterredung, die Reichsfinanzminister Dr. Köhler heute mit einem Vertreter des W. T. B. hatte, erklärte der Minister, daß der Etatansatz für die Einkommen- und Körperschaftssteuer erhöht werden konnte, weil die Steuereingänge im Januar und Februar 1927 die Hoffnung auf einen Mehrbetrag aus diesen Steuern zulassen. Die anderen Einnahme-Positionen könnten jedoch nicht erhöht werden. Für neue Aufgaben sehe der gegenwärtige Etat keine Mittel vor, da seine Reserven bereits eingesetzt worden seien. Der Minister hofft jedoch, daß es möglich sein wird, die Steuerrückstände in Höhe von einer halben Milliarde einzutreiben. Gegen bewußte Saboteure der Steuergesetzgebung soll dabei unnachsichtlich, wenn erforderlich auch gerichtlich vorgegangen werden.

Der Minister wies ferner darauf hin, daß durch das neue Abkommen über den Finanzausgleich an der Finanzhoheit des Reiches nichts geändert worden sei. Durch die jetzige Maßnahme der Einstellung von 2,6 Milliarden als Gesamtgarantie wolle er die Ueberschußwirtschaft in Ländern und Gemeinden verhindern.

Zum Schluß erklärte Dr. Köhler, daß er bereits in der allernächsten Zeit mit festen Vorschlägen an das Kabinett und den Reichstag über eine Neuregelung der Liquidationsschäden-Frage herantreten werde. Auch hinsichtlich der Beamtenbesoldung will das Kabinett neue Vorschläge noch in diesem Jahre dem Reichstag unterbreiten.

Churchill frisiert sein Budget

Das 70-Millionen-Pfund-Defizit

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wbe **London**, 1. April

Die Abschlußziffern für das am 31. März zu Ende gegangene englische Finanzjahr sind nicht nur für den englischen Schatzkanzler und die Steuerzahler, sondern auch für den ausländischen finanzpolitisch geschulten Beobachter eine überraschende und unerquickliche Lektüre. **Was in ihnen frisiert und umschrieben worden ist, läßt auf ein Budget für das nächste Finanzjahr schließen, das, um im Bilde dieser Abschlußziffern zu bleiben, nicht weniger rosenrot angestrichen werden muß, als die deutschen Inflationsbudgets seligen Angedenkens.**

Das Defizit von 36,7 Millionen Pfund wird durch einen Rückgang der Einkommensteuer gegen das Vorjahr von 24,7 Millionen, einen Rückgang der Aktiengesellschaftssteuer von 7,7 Millionen und eine Zunahme der Ausgaben für den Schuldendienst von über 10 Millionen Pfund verursacht. Dieses Defizit muß um einige verschleierte Posten vermehrt werden. Die schwebende Schuld hat eine Zunahme um 11½ Millionen und der Posten Einnahmen aus Anleihen eine Steigerung um 7,9 Millionen erfahren. In dem Rückgang der Einkommensteuer kommen die ersten Folgen des Kohlenstreiks auf die Nationaleinnahmen zum Ausdruck. **Legt man den durchschnittlichen Steuersatz von 18 v. H. zugrunde, so bedeutet dieser Rückgang der Einkommensteuer einen Ausfall an Volkseinkommen von annähernd 3 Milliarden.** Die Endziffer der Ausgaben mit 842,4 Millionen weist gegen das Vorjahr eine Steigerung von rund 16,4 Millionen auf, während die Gesamteinnahmen mit 806,7 Millionen einen Rückgang der Einnahmen gegen das Vorjahr um 6,3 Millionen Pfund ausweisen.

Auf die Ausgabenseite ist während der letzten zwei Monate nach Kräften gedrückt worden. Alle Bauraten sind auf einen Zeitpunkt nach dem 1. April prolongiert worden und bei vielen Lieferungen für die China-Expedition ist ein Zahlungstermin im neuen Finanzjahr vereinbart worden. Durch diese Mittelchen war es möglich, das Defizit künstlich auf Kosten der Zukunft **um 15 Millionen kleiner** zu halten als es bei normaler Finanzgebarung gewesen wäre. Da die schwebende Schuld kurzfristig ist und die Anleiheeinnahmen einmalige sind, die vertagten Ausgaben jedoch und zwar binnen nicht allzu kurzer Zeit gedeckt werden müssen, **beginnt das neue Finanzjahr bereits mit der unerfreulichen Erschaft eines offenen Defizits von 36,7 Millionen und eines weiteren rechnungstechnisch verschleierten Defizits von 35 bis 40 Millionen.** Rechnungskunststücke werden es wahrscheinlich fertig bringen, vor allem durch Ansatz zu hoher Einnahmen, die dann nachher nicht erreicht werden, diese Ziffer auf 50 Millionen zu drücken.

Wie rasch finanzpolitische Grundsätze und Vorstellungen sich in einem konservativen Volke zu ändern vermögen, kann man am besten an der Stellungnahme Englands zu den grundsätzlichen Budgetfragen erkennen. Von 1920 bis 1923 hielten alle Budgetkritiker die großen Ueberschüsse der Schatzkanzler des Kabinetts Lloyd George für außerordentlich, um der Welt die Stabilität und Gesundheit der englischen Finanzen zu dokumentieren. Ueber das um seine politische und soziale Existenz kämpfende Deutschland wurden die abfprechenden Urteile gefällt, weil es mit seinen krisierten Inflationsbudgets das Ausland zu täuschen suche. Kein Finanzschriftsteller protestiert dagegen, daß man in den tagtäglichen Erörterungen über Englands Budgetprobleme es heute nicht wagt, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen, daß man es nicht wagt, das wirkliche Defizit zu errechnen, sondern, daß die finanzpolitische Diskussion sich auf die Erörterung kleiner wenig ergiebiger Steuern beschränkt, die nur einen lächerlichen Bruchteil des wirklichen Fehlbetrages werden ausgleichen können.

Wie stark die Inanspruchnahme der schwebenden Schuld in diesem Finanzjahr gewesen sein muß, geht aus einer Ziffer hervor. Der Posten Schuldenzinsen ist im abgelaufenen Finanzjahr um 10 Millionen Pfund höher als im Vorjahre, trotz mehrerer umfangreicher Konversionsoperationen in den letzten beiden Jahren, die dazu bestimmt waren, 3—4 Millionen Pfund einzusparen. Diese 10 Millionen Pfund allein ohne die Ergebnisse der Konversionen zu berücksichtigen, sind eine sprog. Verzinsung von 200 Millionen Pfund auf ein Jahr. Da die schwebende Schuld aber nur 11,8 und andere Anleihemissionen nur etwas über 7 Millionen zugenommen haben, bedeutet die Erhöhung der Schuldenzinsen, daß der Schatzkanzler längere Zeit, als die Einnahmen allzu stark hinter den normalen Ausgaben zurückblieben, Milliarden an schwebenden Schulden aufgenommen hat. Die gegenwärtige Höhe der schwebenden Schuld mit fast 716 Millionen Pfund ist immer noch ganz stattlich. Es sind annähernd sechs volle Dawes-Raten oder rund 90 pct. der ordentlichen englischen Staatseinnahmen eines Jahres.

Ein Appell des besetzten Gebiets

Rede des Mainzer Oberbürgermeisters

Im Rahmen der festlichen Veranstaltung der rheinischen Frauenliga und anderer Frauenorganisationen des besetzten Gebietes, die am Freitag nachmittag unter starker Beteiligung in den Räumen der Reichskanzlei und in Gegenwart des Reichskanzlers, verschiedener Reichsminister und anderer Behördenvertreter stattfand, hielt der Oberbürgermeister der Stadt Mainz, Külb, eine eindrucksvolle Rede. Noch lasse sich nicht absehen, wann das stolze Wort vom freien deutschen Rhein wieder Wahrheit werde. Aber Freiheit sei das Lebenselement der deutschen Städte, und nur, wer sie einmal verloren, wer einmal unter fremder Herrschaft geschmachtet habe, könne ihre Bedeutung voll ermessen. Große seelische und materielle Opfer seien bereitwilligst getragen worden. Aber je mehr man im unbesetzten Deutschland diese Opfer des besetzten Gebietes zu schätzen wisse, um so leichter sei die Bürde. Und auch wo die Würdigung der Verhältnisse vorliege, sei es oft ein langer Weg bis zu den notwendigen Taten.

Bezüglich des Reiches müsse man freilich die Lasten berücksichtigen, die als Folgen des verlorenen Krieges auf ihm ruhen. Dennoch möchte er auf die unerfüllten Wünsche hinweisen, die das besetzte Gebiet im allgemeinen und das besonder schwer belastete hessische im besonderen hegten. Die Last der Arbeitslosigkeit sei dort noch drückender als anderwärts. Handel und Industrie seien durch die Abschnürung während einer Reihe von Jahren aufs schwerste beeinträchtigt. Das letzte Jahr hat uns in mancher Beziehung enttäuscht. Nach Locarno hatten wir auf die Befreiung hoffen dürfen. Kleinere Wünsche sind auch erfüllt worden. Aber gerade Main, und die Nachbarstadt Worms haben keine Erleichterung erlangen können. Auf 100 000 Einwohner im besetzten bayerischen Gebiet kommen 169, im besetzten preußischen 149 Mann, im besetzten hessischen Gebiet aber 420 Mann fremder Truppen; diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Der Redner wies dann weiter auf die schweren Lasten hin, die durch den Sitz hoher Stäbe, durch die Inanspruchnahme von öffentlichen und Unterrichtsräumen — die der Stadt Mainz außerlegt worden sind. 10 922 Räume in 2154 Wohnungen sind in dieser Stadt von 110 000 Einwohnern für die Zwecke der Besatzungstruppen beschlagnahmt; in 136 deutschen Familien muß die Küche noch mit Angehörigen der Besatzungsarmee geteilt werden.

Freie Meinungsäußerung ist gefährlich. Die Aufgabe der Presse ist schwer und verantwortungsvoll. Die Paßkontrolle wird ohne erschöpfenden Grund noch immer aufrecht erhalten. Die französischen Militärgerichte wirken noch immer. In den schwebenden Verhandlungen sollte es mindestens erzielt werden, daß diejenigen Strafsatzen festgestellt werden, die diesen Militärgerichten zu entziehen sind. Die Ausmusterung von Pferden und Autos im besetzten Gebiet trifft die Bevölkerung schließlich aufs härteste. Deutschland hat alle Bedingungen erfüllt, sich ein Forum im Völkerbund geschaffen: dort ist der Platz, um das unselige Mißtrauen zu beseitigen.

Der Oberbürgermeister nahm dann Bezug auf die Statsrede Dr. Stresemanns, der zur Geduld gemahnt habe, und drückte die Hoffnung aus, daß diese nicht auf allzu harte Proben gestellt würden.

Arbeitgeber gegen Arbeitzeit-Notgesetz

In einer Konferenz, zu der die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände gestern die Berliner Presse geladen hatte, lehnte Dr. Erdmann, der stellvertretende Geschäftsführer der Vereinigung, vom Standpunkt der Arbeitgeberverbände das Arbeitszeitnotgesetz entschieden ab. Das Gesetz zeige gesetzestechnische Mängel in einem Maße, wie sie wohl kaum bisher ein deutsches Gesetz aufgewiesen habe, denn der vorliegende Entwurf sei der Versuch, in einem Gesetz drei verschiedene Rechtsmaterien, die wiederum von den verschiedenartigsten Grundlagen ausgehen, zu vereinigen: nämlich die noch geltende Verordnung vom 21. Dezember 1923, den Entwurf des Arbeitschutzgesetzes und das Washingtoner Arbeitszeitabkommen. Auf diese Weise entstünden Ueberschneidungen zwischen den einzelnen Bestimmungen und gesetzestechnische Unklarheiten, die in der Praxis zu den größten Schwierigkeiten und fortwährenden Streitigkeiten führen müßten.

Demokratische Kundgebung für die Simultan-Schule

Potsdamer Parteitag

Auf dem Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei für Potsdam II, der von Hunderten von Delegierten aus dem ganzen Wahlkreis besucht wurde, hielt Pfarrer Grawe, M. d. L., gestern ein eingehendes Referat über „Konkordat und Reichsschulgesetz".

Die Entscheidung liege jetzt beim Reichstag, und zwar bei der „Deutschen Volkspartei", die immer vorgibt, eine liberale Partei zu sein. Jetzt müsse sie beweisen, ob sie wirklich liberal sei.

In einer Entschließung gibt der Parteitag der Erwartung Ausdruck, daß die Fraktionen der Demokratischen Partei keinen Konkordatsentwurf annehmen werden, in den die Schulen einbezogen sind, und daß sie jeder Reichsschulgesetzvorlage ihre Zustimmung versagen werden, in der nicht die verfassungsmäßig als Regelschule festgelegte Simultanschule als solche erhalten bleibt. In dieser Resolution drückt der Parteitag ferner sein lebhaftes Bedauern und ernstes Bedenken gegen die Haltung des preußischen Kultusministers gegenüber dem Konkordat aus.

Der bisherige Vorstand des Parteitages für Potsdam II mit seinem Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Otto, wurde wieder- und Staatsminister a. D. Dr. Wendorf neu hinzugewählt.

Deutschlands Zahlungen an England

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wbe **London**, 1. April

Churchill teilte im Unterhause mit, daß England seit der Beendigung des Krieges von Deutschland 57 000 000 Pfund Sterling an Besetzungskosten und 33 000 000 Pfund an Reparationen erhalten habe. Die Zahlungen Bulgariens für Besetzungskosten hätten 133 000 und für Reparationen 98 000 Pfund betragen.

Besserung im Befinden Ferdinands

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Bukarest**, 1. April

Im Befinden des erkrankten Königs Ferdinand von Rumänien ist heute eine leichte Besserung eingetreten. Die Temperatur ist 38, Puls 100, Atmung 26.

Mehrheit für den Finanzausgleich

Heute Weiterberatung im Reichstag

Die ursprüngliche Absicht, den Finanzausgleich in der Freitagsitzung zu erledigen, ist nicht durchgeführt worden. Die Debatte zog sich so in die Länge, daß man am Abend in die Einzelberatung erst bei dem Paragraphen 15, der von der Getränkesteuer handelt, angelangt war. Auf sozialdemokratischem Vorschlag brach das Haus nach zehnstündiger Sitzung kurz nach 8 Uhr abends die Sitzung ab und vertagte sich auf heute vormittag 10 Uhr.

Ob es indes möglich sein wird, in der heutigen Sitzung nicht nur die zweite, sondern auch die dritte Lesung des Gesetzes über den Finanzausgleich durchzuführen, ist mehr als zweifelhaft. Am Sonnabend macht bekanntlich ein großer Teil, vor allem der Abgeordneten aus der Provinz, „Weekend“. Man wird daher voraussichtlich die dritte Lesung auf den Beginn der nächsten Woche verschieben müssen.

Daß der Finanzausgleich im Reichstag glatt verabschiedet werden wird, darüber ist nach den zahlenmäßigen Ergebnissen der gestrigen namentlichen Abstimmung kein Zweifel mehr möglich. Die Regierungskoalition verfügt über eine Mehrheit von durchschnittlich 60 Stimmen. Mit Hilfe dieser Mehrheit wurde der demokratische Antrag auf Streichung der 2,6 Milliarden Ueberweisung an die Länder abgelehnt, abgelehnt wurden ebenfalls alle Abänderungsanträge für die Getränkesteuer. Zweifellos wird die Vorlage in der zwischen Regierung und Koalition vereinbarten Fassung Gesetz, und aller Voraussicht nach auch im Reichsrat angenommen werden.

Bleibt die Anrufung des Staatsgerichtshofes durch Preußen hinsichtlich des Plus von 45 Millionen an Biersteuer für Bayern, Württemberg und Baden. Zu dieser Frage wird der Preußische Ministerpräsident Braun in der heutigen Sitzung noch einmal das Wort nehmen.

*

Zu der zweiten Lesung des Finanzausgleiches sprach am Nachmittag zunächst der Abg. **Fischer**-Köln (Dem.): Die im Zusammenhang mit dem Finanzausgleichsprovisorium vom Reichsfinanzminister verfolgte Politik verschließt jede Möglichkeit durchgreifender Senkungen für das Gebiet der Reichssteuern fast völlig. Ja, in den Ländern und Gemeinden herrschen finanzwirtschaftliche Tendenzen vor, daß alle auf eine Senkung der Realsteuerlasten hinzielenden Anordnungen der neuen Finanzausgleichsgesetzgebung graue Theorie bleiben.

Aber dieses Finanzausgleichsprovisorium zeigt auch eine entscheidende und gefahrvolle innenpolitische Tendenz. Es besteht nämlich in all den Kreisen, die auf der Grundlage der Weimarer Verfassung die unbedingte Souveränität der Reichsgewalt und der Reichsautorität absolut gesichert wissen wollen, das ernsthafte Bedenken, daß es sich **praktisch hier um Versuche handelt, die die Reichseinheit zusammenhaltenden Klammern zugunsten einer stärkeren Selbständigkeit der Länder zu lockern.** Es darf zwar nicht Aufgabe der Finanzpolitik und der den Finanzausgleich regelnden Gesetzgebung sein, durch Aushungerung der Länder im Gegensatz zur Reichsverfassung den Einheitstaat zu erzwingen. Aber wir stehen auf dem Standpunkt, daß es nun auch nicht nach der anderen Richtung hin Aufgabe und Ziel der Reichsfinanzpolitik sein kann, die der Reichsgewalt in der Weimarer Verfassung zugewiesene Position durch Schmälerung der finanzwirtschaftlichen Kraft des Reiches zugunsten der Länder einzuschränken.

Wenn den Vorschlägen der Reichsregierung gefolgt wird, so erhalten die Länder und Gemeinden aus der Gesamtheit der Reichssteuerüberweisungen neben den ursprünglich bereits im Etat vorgesehenen Beträgen von 2654 Millionen die Garantieerhöhung um 200 Millionen und die Erhöhung der Biersteuerentschädigung um 45 Millionen, so daß aus dem Reichssteueraufkommen 2890 Millionen an die Länder weitergeleitet werden. Daneben steht vor allem der Schutzpolizei-Zuschuß in Höhe von 190 Millionen, so daß **insgesamt 3080 Millionen an die Länder und Gemeinden zur Abführung gelangen.** Insgesamt stehen also Länder und Gemeinden vor einer Etatsverbesserung gegenüber dem Vorjahr von 894,9 Millionen.

Mit Recht hat der Reichsfinanzminister darauf aufmerksam gemacht, welche künftigen Schwierigkeiten für den Reichshaushalt sich daraus ergeben, daß der Kriegslastenetat unter dem Druck der Steigerung der äußeren Reparationsverpflichtungen steht. Wir vermögen es aber gerade auch unter diesem Gesichtspunkt im Interesse einer Gesunderhaltung der Reichsfinanzen und im Interesse der Wahrung der Reichsgewalt nicht zu verantworten, daß angesichts dieser Entwicklung die Reichsfinanzwirtschaft in ihrer Aktionsfähigkeit so außerordentlich beschränkt wird, denn so tritt ganz zweifellos damit auch eine Drosselung der innenpolitischen gesetzgeberischen Wirkungsmöglichkeit des Reiches zugunsten der Länder ein. Die Reichseinheit wird viel tiefer und stärker begründet durch die unbedingte Einheitlichkeit des deutschen Wirtschaftsgebietes schlechthin. Es bedeutet aber eine arge Gefährdung dieser Einheitlichkeit, wenn man Gesetzgebungskompetenzen von starker wirtschaftlicher Bedeutung aus der Wirkungsmöglichkeit des Reiches praktisch herausnimmt und den Ländern überantwortet.

Wir stehen bei diesem Finanzausgleichsprovisorium ja nicht vor einem Werk, das ausschließlich aus sachlicher staats- und finanzwirtschaftlicher Ueberlegung geschaffen wurde, sondern vor einem Gesetzgebungsakt, der ganz bestimmte parteitaktische Notwendigkeiten zu erfüllen hat, die weniger darauf abgestellt sind, die Sicherung der Reichsfinanzhoheit zu gewährleisten, sondern vielmehr dem Zusammenhalt der gegenwärtigen Regierungskoalition dienen sollen. Wir versuchen mit unseren Anträgen, die unbedingt eintretenden zusätzlichen Reichsbelastungen aus der Erhöhung der Reichssteueranteile zu beseitigen.

Wir begrüßen es, daß die Vertreter der größten Regierungsparteien, d. h. des Zentrums und der Deutschnationalen Volkspartei, sich für das von uns vertretene Etatsgrundgesetz ausgesprochen haben. Wir begrüßen es weiterhin, daß auch die Frage eines Steuerhöchstlastengesetzes jetzt eine etwas eingehendere und sachlichere Würdigung erfährt.

Wenn der Reichsfinanzminister in seiner Rede vom 16. Februar die Gesamtbelastung der deutschen Wirtschaft mit steuerlichen Abgaben auf insgesamt 11 Milliarden beziffert hat, so ist doch schon jetzt ersichtlich, daß das Jahr 1927, sofern der Etat in dem vorgesehenen Sinne balancieren soll, bei den Reichssteuern und Abgaben eine **Mehrbelastung von einer Milliarde** mit sich bringen wird, wobei allein bei der Einkommensteuer und der Körperschaftssteuer gegenüber dem Istaufkommen von etwa 2500 Millionen mit einem Sollaufkommen von 3020 Millionen gerechnet wird. Der Reichsetat ist nun derart aufgezogen, daß unter Außerachtlassung sonstiger die Wirtschaft betreffender Lasten durch Industrieaufbringungs- und Rentenbankgesetz die hier in Betracht kommenden Gesamteinnahmen auf etwas mehr als 8 Milliarden angenommen werden.

Glaubt man, daß diese Entwicklung sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen wird? Wir sehen mit ernstester Besorgnis der Entwicklung des Jahres 1927 entgegen, da wir die Auffassung vertreten, daß ein so in Einnahmen und Ausgaben aufgeblähter Haushalt trotz aller Anstrengungen von der Wirtschaft nicht dauernd ertragen werden kann.

Wenn wir trotz der nicht abzuleugnenden Schwierigkeit, den gegenwärtigen Etat zu bilanzieren, uns für eine möglichst sofort wirksame Milderung des gegenwärtig geltenden Einkommensteuertarifs einsetzen, so gehen wir dabei von der Erkenntnis aus, daß tatsächlich aus früheren Steuerüberschüssen das Reich noch über Reserven verfügt. Das haben auch die Ausschußverhandlungen inzwischen ergeben; denn die Reichsfinanzverwaltung ist in der Lage, Reserven bzw. Mehreinnahmeschätzungen von insgesamt **660 Millionen Mark zur Bilanzierung des Haushalts zu verwenden. Wir halten es auch nicht für richtig, daß der im Jahre 1925 bewilligte Betriebsfonds in Höhe von 250 Millionen Mark nur mit 190 Millionen Mark zur Ausgabedeckung direkt** herangezogen werden soll. Des weiteren ist aber auch noch die Frage ungeklärt, was nun eigentlich endgültig aus den im Herbst 1925 auf 693 Millionen bezifferten Krediten geworden ist, die seinerzeit der Wirtschaft aus Steuerüberschüssen gegeben waren.

Wir fordern mit allem Nachdruck, daß endlich einmal **mit der Geheimwirtschaft auf dem Gebiet des öffentlichen Kassenwesens aufgehört wird.** Wir hoffen sehr, daß die schon im Februar von dem Reichsfinanzminister im Plenum gegebene Zusage, eine erweiterte Publizität der Reichsfinanzgebarung durchzuführen, auch in dem Sinne eingehalten wird, daß nicht nur quantitativ mehr Zahlenmaterial, sondern vor allem qualitativ eindeutigeres Zahlenmaterial als bisher der Oeffentlichkeit zur Verfügung gestellt wird.

Der **Reichshaushalt stellt eine Art Ermächtigungsgesetz** dar. Hier liegt ja gerade die besondere Verantwortlichkeit des Gesamtkabinetts und insbesondere des Reichsfinanzministers, indem letzten Endes ihm es überlassen bleibt, die Ausgabebewilligungen des Parlaments bei ihrer Durchführung in Uebereinstimmung mit den tatsächlichen Einnahmen des Etats zu halten. Man sollte doch einmal nachprüfen, ob nicht auch bei uns, so wie im System der englischen Finanzwirtschaft, eine **Trennung zwischen der verantwortlichen Ausgabenverwaltung und der verantwortlichen Stelle der Einnahmeverteilung möglich ist.**

Reichsfinanzminister Dr. Köhler: Der Haushalt konnte nur unter schwersten Anstrengungen ins Gleichgewicht gebracht werden.

Ich habe schon in meiner ersten Rede hier auf das Vorhandensein der Betriebsmittelfonds hingewiesen. Auf Anleihe werden nur werbende Anlagen des Extraordinariums genommen.

Der Minister schildert nochmals wie im Ausschuß das Schicksal der 1926 vorhandenen Reserven des Etats: Sämtliche Ueberschüsse aus 1924 und 1925 sind im Vorjahr etatisiert worden. (Hört, hört! bei der Mehrheit.) Lediglich der Betriebsfonds ist nicht angegriffen worden, weil das der Reichstag noch nicht für notwendig hielt. (Abg. Koch, Dem.: „Damit ist Reinhold entlastet!“) Ich habe ihn gar nicht angegriffen! (Abg. Koch, Dem.: „Aber Herr Oberfohren!“)

Ich bitte dringend, das Arbeitslosenversicherungsgesetz so schnell wie möglich zu verabschieden. Ueber den 1. Oktober hinaus können wir die Erwerbslosenlasten nicht tragen.

Das Real- und Hauszinssteuer-Rahmengesetz wird nicht erst am 1. Oktober, sondern in allernächster Zeit dem Hause zugehen.

Daß die Regierung hinter den Vorschlägen der Koalitionsparteien steht, ist doch seit Wochen kein Geheimnis mehr. Wir haben es im Ausschuß auch erklärt. Es handelt sich übrigens nur um einen vorläufigen Finanzausgleich (Rufe links: „Und wann kommt der endgültige?“). Ich hoffe, daß wir im Frühsommer 1928 an der Arbeit sein können.

Eine Einschränkung der Finanzhoheit des Reiches liegt in diesem Gesetz nicht. Die Bestimmung zur Senkung der Realsteuern stellt im Gegenteil einen Eingriff in die Steuergesetzgebung der Länder dar. „Partikularistische Tendenzen liegen mir völlig fern. Ich halte es mit dem Wort Bismarcks, dessen Geburtstag wir heute feiern: „Partikularismus ist eine Basis der Schwäche!“

Die Auffassung des preußischen Ministerpräsidenten von der Biersteuervorlage kann ich nicht teilen. Durch die Erhöhung der Biersteueranteile sind die Grenzgebiete Preußens in keiner Weise geschädigt worden. Im Gegenteil haben wir ja in den letzten Tagen für die Ruhrhilfe 30 Millionen eingesetzt, den Grenzfonds von 15 auf 25 Millionen erhöht!

Die Abfindungen anderer Länder für Eisenbahnen, Post usw. werden nicht hinter dem Rücken des Reichstages oder Reichsrats geregelt werden. Im übrigen scheint mir die Erörterung solcher Dinge für die gesamtpolitische Debatte wenig erträglich zu sein.

Abg. **v. Guérard** (Ztr.) erklärt, die Ausführungen des preußischen Ministerpräsidenten seien durchweg abwegig gewesen. Dem Zentrum sei es unverständlich, wie der preußische Ministerpräsident solche falschen Behauptungen über die Grenzgebiete aufstellen konnte.

Abg. **Drewitz** (Wirtsch. P.) erklärt, das finanzielle Entgegenkommen gegenüber Ländern und Gemeinden mache es **der Wirtschaftspartei unmöglich, noch länger der Regierung wohlwollend neutral** gegenüberzustehen.

Abg. **Hampe** (D.-Hann.) polemisiert gegen die zentralistische Tendenz, die Abg. Dr. Cremer in der Finanzverwaltung vorherrschend machen wolle. „Da im Ausschuß alle unsere Anträge abgelehnt worden sind“, so erklärt der Redner, „stimmen wir gegen den Finanzausgleich.“

Die Angriffe gegen Reinhold

Abg. **Koch** (Dem.) zitiert die erste Rede des Finanzministers Dr. Köhler und fügt hinzu, diese habe dem Abg. Oberfohren Gelegenheit gegeben, die Kritik Dr. Köhlers an seinem Vorgänger zu unerhörten Angriffen zu verdichten. Oberfohren habe z. B. gesagt: „Hier haben Sie die Katastrophe der Reinholdschen Finanzpolitik.“ In der Oeffentlichkeit sei dann sogar davon gesprochen worden, Dr. Reinhold vor den Staatsgerichtshof zu stellen.

Der Minister ist trotz Aufforderung durch den Abg. Fischer-Köln (Dem.) im Ausschuß niemals zu bewegen gewesen, von diesen Vorwürfen abzurücken. Sie haben zu einer wüsten Hetze in der Rechtspresse geführt, die bis zur faselhaften Forderung nach dem Staatsgerichtshof geführt haben. „Wenn der Minister jetzt erklärt, daß er die Polemik abbrechen will, so konnten wir das, ohne daß Reinhold gerechtfertigt ist, nicht mitmachen. Aber nachdem er heute auf Grund meines Zwischenrufes von den Vorwürfen gegen Reinhold abgerückt ist, stellen wir das vor dem Lande ausdrücklich fest. Reinhold bleibt der hochverdiente Minister der Steuersenkung und der Wahrung der Steuerhoheit des Reiches.“

Abg. **Eisenberger** (Bayr. Bauernb.) empfiehlt dem Finanzminister, sich einmal die Siemens-Abschlüsse anzusehen. Da sei noch etwas herauszuholen.

Abg. **Feder** (Nat.-Soz.) erklärt, innerhalb des letzten Jahres hätten die Berufsleihkapitalisten an der Börse 12 Milliarden Vermögenszuwachs erzielt, den man steuerlich nicht erfasse.

Abg. **Keil** (Soz.) bespricht die Thesaurierungspolitik Schliebens. Reinhold habe mit dem Abbau begonnen. Immerhin habe er einen Ueberschuß hinterlassen. Unter dem Bürgerblockminister Köhler aber werde dem Reichstag der erste Defizitetat vorgelegt. Die Verwendung des Betriebsmittelfonds bedeute eine Balancierung mit Hilfe einer Anleihe.

Dem Abg. v. Guérard erwidert der Redner, Preußen habe im Reichsrat die Erhöhung des Grenzfonds von 15 auf 30 Millionen durchgesetzt, aber die Regierungsparteien hätten diese Summe wieder auf 25 Millionen herabgesetzt.

Abg. **Fehr** (Bayr. Bauernb.) stimmt dem Finanzausgleich zu.

Abg. Dr. **Hertz** (Soz.) lehnt die Erhöhung der Gesamtgarantie für die Länder von 2,4 auf 2,6 Milliarden und den neuen Verteilungsschlüssel ab, weil dieser die verarmte Industriebevölkerung zugunsten der agrarischen Länder benachteilige. Ferner verlangt er Streichung des § 35, der lebensunfähigen Ländern den Weiterbestand ermögliche.

Staatssekretär Dr. **Popitz** verteidigt den Verteilungsschlüssel. Der neue Schlüssel sei eine Folge der Aufhebung der Umsatzsteuergarantie. Vertreter der einkommensteuerschwachen Länder fürchteten, bei Aufhebung der Umsatzsteuergarantie überhaupt nicht mehr lebensfähig zu sein. Deshalb wurde ihnen die Verteilung einer größeren Summe nach dem Umsatzsteuerschlüssel zugesagt.

Abg. **Ferl** (Soz.) beantragt, die Länder und Gemeinden zur Senkung nicht nur der Realsteuern, sondern auch der Hauszinssteuer zu zwingen, aber nur soweit sie diese Steuern nicht zur Deckung eines Defizits brauchen.

Es folgen die Abstimmungen zum ersten Abschnitt des Finanzausgleichsgesetzes. Die vom Abg. Dr. Fischer (Dem.) beantragte Streichung des § 4 (Garantie von 2,6 Milliarden) wird in namentlicher Abstimmung mit 210 gegen 156 Stimmen abgelehnt. Es bleibt bei der Garantie.

Die Sozialdemokraten und die Wirtschaftspartei beantragen Streichung der Sonderverteilung nach dem Umsatzsteuerschlüssel. Auch dieser Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 219 gegen 160 Stimmen abgelehnt.

Dasselbe Schicksal haben die Anträge **Ferl** (Soz.) und andere sozialdemokratische und kommunistische Anträge, sowie Anträge der Wirtschaftspartei und der demokratische Antrag, den Finanzausgleich nicht auf zwei, sondern nur auf ein Jahr gelten zu lassen.

Beim Abschnitt „Getränkesteuer“ gibt Abg. **Simon**-Schwaben (Soz.) dem Wunsch der Gemeinden Ausdruck, diese Steuern bestehen zu lassen, weil sie sonst die Realsteuern erhöhen müßten.

Abg. Dr. **Fischer**-Köln (Dem.) lehnt nicht nur die bisherige Gemeindegetränkesteuer, sondern auch den neuen „Bierpfennig“ grundsätzlich ab, beantragt aber für den Fall der Annahme des Bierpfennigs, die Gemeinden, die schon durch den Umsatzsteuerverteilungsschlüssel geschädigt werden, nicht zur Senkung der Realsteuern zu zwingen.

Abg. **Mollath** (Wirtsch.-P.) verlangt gleichfalls Einlösung des Versprechens, daß mit dem heutigen 1. April die Getränkesteuern radikal beseitigt werden. Sonst müsse wieder der kleine Mann die Zeche bezahlen.

Unter Ablehnung sämtlicher Streichungs- und Aenderungsanträge wird entsprechend der Vorlage die bisherige Gemeindegetränkesteuer beseitigt, die neue Gemeindebiersteuer angenommen.

Der Rest der Vorlage wird bis auf den Abschnitt „Hauszinssteuer“ angenommen.

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend, 10 Uhr; außerdem **Arbeitszeitnotgesetz**, Anträge zu Versicherungsgesetzen, Zündholzmonopol.

Verlängerung des Schutzpolizei-Gesetzes

bis 30. Juni 1927

Im Preußischen Landtage wurde gestern die vom Abg. **Pieck** (Komm.) verlangte sofortige Beratung eines Mißtrauensantrages gegen den preußischen Innenminister Grzesinski durch den Widerspruch der Sozialdemokraten abgelehnt.

In dritter Beratung wurde der Gesetzentwurf zur Verlängerung des gegenwärtigen Schutzpolizeibeamtengesetzes bis zum 30. Juni 1927 angenommen. In zweiter Lesung wird die von den Regierungsparteien vorgelegte Novelle zum Grundvermögenssteuergesetz angenommen, die eine Staffelung zugunsten bestimmter landwirtschaftlicher Betriebe vorsieht.

Die zweite Beratung der Novelle zum Ausführungsgesetz, betreffend den Finanzausgleich, schließt mit der Annahme der Ausschußanträge, denen zufolge der Rechnungsanteil der Gemeinden an der Einkommen- und Körperschaftssteuer auf 22 Pf. pro Kopf der Bevölkerung festgesetzt wird.

Nach einer Erklärung des preußischen **Innenministers Grzesinski** über den Vorfall am Bismarck-Denkmal, über die wir an anderer Stelle berichten, und nach deren Besprechung, werden die Abstimmungen über den Etat des Innenministeriums auf Mittwoch, 6. April, festgesetzt.

Nächste Sitzung **Sonnabend, 10 Uhr:** Kleine Vorlagen, kleine Etats.

Der Kampf gegen Junkers

Boykott der Luftfahrt-Industriellen

Der „Verband Deutscher Luftfahrzeug-Industrieller" hat sich aufgelöst Statt seiner ist ein „Reichsverband der deutschen Luftfahrt-Industrie" begründet worden. Obwohl die beteiligten Kreise aus „wohlerwogenen" Gründen der Oeffentlichkeit keine Nachricht von der Neugestaltung der Dinge innerhalb der deutschen Luftfahrzeug-Industrie gegeben haben, sind wir in der Lage, dazu zu berichten:

Diese Neugründung ist eine Folge der bekannten Reichstagsrede Scheidemanns gegen die Reichswehr, in der er u. a. ausführlich das große russische Flugzeuggeschäft der Junkers-Flugzeugwerke in Dessau behandelte. Vornehmlich auf Grund dieser Rede wurde der Streit, der zwischen Professor Junkers und dem Reich in Verfolg der russischen Affäre entbrannt war und damit zunächst beendet wurde, daß das Reich sich an der Geschäftsführung der Junkers-Werke zu Beginn vorigen Jahres beteiligte, unerwartet schnell beigelegt. Das Reich schied zum Erstaunen aller von heute auf morgen wieder aus dem Werke aus und übertrug dem bisherigen Alleininhaber, Professor Hugo Junkers, wieder das Alleinverfügungsrecht über seine Fabriken und ersetzte ihm zum größten Teile noch den in Anspruch erlittenen Schaden.

Diese Bereinigung der Angelegenheit, in der freylos auch Junkers nicht immer sehr glücklich operiert haben dürfte, fand nicht den Beifall der übrigen deutschen Luftfahrzeug-Industriellen, die zu ihrem größten Teile in dem Verbande deutscher Luftfahrzeug-Industrieller zusammengeschlossen waren. Man wollte zunächst offen gegen Junkers vorgehen und ihn wegen angeblich „ehrenkränkender" Verhaltens aus dem Verbande ausschließen. Doch kam man von diesem Vorhaben wieder ab, als bekannt wurde, daß Junkers daraufhin sofort an die ordentlichen Gerichte appellieren und dort den Streitfall vor aller Oeffentlichkeit klären lassen würde. Vor allem wollte die Geschäftsleitung des Dessauer Werkes den Beweis für die Unrichtigkeit aller Behauptungen seiner Konkurrenz führen. Dazu kam auch noch, daß auch das Reich mit diesem Vorgehen nicht ganz einverstanden war.

Es mußten also andere Mittel und Wege gefunden werden, die Gemeinschaft mit Junkers zu lösen. Nach langen hinter den Kulissen geführten Verhandlungen hat man nun diesen Weg gefunden: der Verband Deutscher Luftfahrzeug-Industrieller hat sich in seiner ordentlichen Generalversammlung für aufgelöst erklärt, und es wurde in einer unmittelbar nach dieser Sitzung einberufenen neuen Versammlung der Reichsverband der deutschen Luftfahrt-Industrie gegründet, zu dessen Geschäftsführer vorläufig der bewährte alte Direktor des aufgelösten Verbandes, Hans Tetens, bestellt wurde. Dem Vorstande des neuen Reichsverbandes gehören Vertreter der drei Gruppen, Flugzeugbau, Motorenbau und Luftverkehr, an, und zwar die Herren: Dr. Walter Huth (Albatros-Werke) als Vorsitzender, Regierungsbaumeister a. D. Milach (Dornier-Metallbauten), Direktor Suckow (Siemens-Halske Blockwerk Motorenbau) und Direktor Merkel (Deutsche Luft-Hansa) als weitere Vorstandsmitglieder.

Dem neuen Verbande traten sofort folgende Firmen bei: Albatros, Dornier, Rohrbach, Heinkel, Arado, Gothaer Waggonfabrik, Casper, Bayerische Flugzeugwerke, Bayerische Motorenwerke, Siemens u. Halske und die Deutsche Luft-Hansa. Junkers verzichtet sich vorläufig darauf, wird aber wohl kaum diesem neuen Verbande beitreten, der, das kann man wohl sagen, ein regelrechter Kampfverband gegen ihn ist. Denn soviel verlautet, soll ein eventueller Aufnahmeantrag aus Dessau auf jeden Fall abgelehnt werden. Man will scheinbar nichts mehr und nichts weniger, als Junkers und sein Werk boykottieren. Eine recht zeitgemäße, wenn auch nicht gerade sehr feine Methode, eine unerfreuliche Ehe zu lösen.

Bedauerlich bleibt nur, daß das Reich, dessen „verantwortliche" untergeordnete Dienststellen wieder einmal prompt umfallen (zunächst war man ja auch nicht ganz gegen Junkers, sondern versuchte, den Streit der Industriellen zu schlichten), es nicht hat verhindern können oder wollen, daß es zum offenen Konflikt gekommen ist. Schließlich ist Junkers doch immerhin ein Unternehmen, das Weltruf genießt, und besonders Flugzeuge den deutschen Namen nach dem Kriege im Auslande recht populär gemacht haben. Darauf müßte man Rücksicht nehmen. Dunkel ist auch die Rolle, die die Deutsche Luft-Hansa gespielt hat, denn es heißt, daß gerade aus dem Direktorium dieser deutschen Luftverkehrs-Gesellschaft heraus heftig gegen Junkers Sturm gelaufen sein soll. Wir fürchten, die deutsche Luftfahrt-Industrie hat sich wieder einmal in die Nesseln gesetzt und Junkers wird zuletzt und damit am besten lachen.

Walther Kleffel.

Rußlands Randstaaten-Pessimismus

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

eh **Moskau**, 1. April

Trotz Annäherungsversuche finnischer Sozialdemokraten bezüglich des Abschlusses eines Garantievertrages betrachtet die Sowjetregierung die Aussichten des Vertrages pessimistisch. Die Sowjetregierung erklärt zwar ihre Bereitschaft, Finnland entgegenzukommen, jedoch nur dann, wenn die finnische Regierung formell das Ansuchen stellt, die von ihr abgebrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen. Das von den finnischen Sozialdemokraten vorgeschlagene Projekt eines Vertrages, der sich in das System der einzelnen Randstaatenverträge einfügt, erscheint deshalb hier als Manöver für die finnischen Parlamentswahlen. **Im Zusammenhang damit betrachtet Moskau überhaupt den Stand der Randstaatenverhandlungen ungünstig.** Der Lettlandvertrag ist über die Paraferierung des für Rußland günstigen Teils nicht hinausgedehnt. Man glaubt, daß infolge der lettisch-estnischen Militärkonvention der definitive Abschluß stark in Frage gestellt ist. Seitens Estlands wird auf Lettland ein starker Druck ausgeübt, während andererseits die Verhandlungen Rußlands mit Estland stagnieren, da Reval gleichzeitig wegen einer englischen Anleihe verhandelt.

Polen verstärkt seinen westlichen Grenzschutz

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wat **Warschau**, 1. April

Die polnische Regierung beabsichtigt, im neuen Etatsjahr die Zollabteilungen an der deutsch-polnischen Grenze aufzulösen und an ihre Stelle eine neue Formation des militärischen Grenzschutzkorps treten zu lassen. Bisher ist das Grenzschutzkorps nur für die russische Grenze aufgestellt und verwendet worden. Die Zollabteilungen an der deutschen Grenze sind 7500 Mann stark, die neue Grenzschutzkorps-Abteilung ist mit rund 15 000 Mann vorgesehen.

Belgrad will mit Rom verhandeln

Südslawische Mitteilung in London und Paris

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

lst **Paris**, 1. April

Die zwischen den Kabinetten von Paris und London über die Beilegung des Adria-Konflikts geführten Verhandlungen dauern mit unverminderter Aktivität fort. Ein greifbares Resultat ist allerdings auch heute noch nicht zu verzeichnen und die Frage der Entsendung einer Untersuchungskommission zur Feststellung der von Italien behaupteten südslawischen Kriegsrüstungen ist nach wie vor in der Schwebe.

Dagegen hat die südslawische Regierung heute vormittag in Paris und London in offizieller Form ihre Bereitschaft erklären lassen, mit Rom in direkte Verhandlungen über den Gesamtkomplex der zwischen beiden Ländern zu regelnden Schwierigkeiten einzutreten. Die italienische Regierung ist von diesem Angebot auf diplomatischem Wege in Kenntnis gesetzt worden. Ihrer Antwort sieht man hier mit begreiflicher Spannung entgegen.

m **Belgrad**, 1. April

Die Presse setzt sich in den letzten Tagen mit auffallender Lebhaftigkeit für die Annäherung Südslawiens an Deutschland ein. **„Politika" weist in ihrem heutigen Leitartikel auf die südslawienfreundliche Haltung der deutschen Presse hin und meint, diese Idee würde einer liberaleren Behandlung der südslawischen Minderheiten in Kärnten und gleichzeitig der deutschen Minderheiten in Südslawien außerordentlich günstig sein.**

Gleichzeitig fordert man immer energischer, daß sich die Regierung mit der Angelegenheit des albanischen Konflikts an den Völkerbund wende. Das Organ der Belgrader Wirtschafts- und Finanzkreise, „Trgovinski Glasnik", schreibt, die Frage, ob die gegenwärtige Ordnung auf dem Balkan zugunsten Italiens geändert werden dürfe, oder ob die internationalen Bestimmungen aufrecht erhalten bleiben sollen, könne nicht Gegenstand von Verhandlungen zwischen Belgrad und Rom sein. Die ganze Frage müsse endgültig im Rahmen des Völkerbundes geregelt werden.

Ablehnung in Italien

mp **Rom**, 1. April

Die letzten hier verbreiteten Mitteilungen der Havasagentur über den Stand der italienisch-südslawischen Kontroverse, worin die Aufgabe des Gedankens der permanenten Enquetekommission bekannt gegeben, dafür aber von der Möglichkeit gesprochen wird, an ihrer Stelle die englischen und französischen Militärattachés in Belgrad und den dortigen deutschen Legationssekretär zur Schlichtung von Zwischenfällen, die an der italienisch-südslawischen Grenze entstehen könnten, heranzuziehen, werden von der römischen Abendpresse einmütig und mit ungewöhnlich scharfen Ausdrücken abgelehnt.

„Giornale d'Italia" nennt diesen Vorschlag einen schlechten Scherz, wenn man Italien verlangt, daß es sich irgendwelcher internationaler Kontrolle unterwerfen solle. „Lavoro d'Italia" fragt: Die alliierten Militärattachés sollen also die Möglichkeit haben, auf unserem Gebiet Nachforschungen anzustellen? Der Gedanke ist wahrhaftig nicht blendend. Er ist noch rascher als die bisherigen Vorschläge zum Mißerfolg verurteilt.

Sehr peinlich wird es auch empfunden, daß die amtliche französische Nachrichtenagentur als Kompensation für die Ratifikation der Verträge von Rettuno die in den früheren Telegrammen bereits angedeutete Interpretation des Tiranavertrages durch Italien voraussetze. Italien habe bereits durch die offiziöse Presse erklären lassen, daß es sich zur unbedingten Unterstützung Achmed Bei Zogus durch den Tiranavertrag nicht verpflichtet glaube. Er lehne aber ab, diese Erklärungen zum offiziellen Verhandlungsgegenstand zu machen, da es den Standpunkt vertrete, die Ratifikation von Rettuno erfordere von italienischer Seite keinerlei Kompensationen.

Deutsche Erklärung über den Luftkrieg

Kompromiß über die Dienstzeit

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 1. April

Die Auseinandersetzung über die Begrenzung der Landstreitkräfte ist heute vormittag in der Abrüstungskommission des Völkerbundes mit einer Einigung über die Frage der Dienstdauer beendet worden. Danach darf „für die Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht die Gesamtdienstdauer des jährlichen Kontingents" die Ziffer nicht überschreiten, die in der Konvention festgesetzt werden wird. Ob hier eine einzige oder mehrere Ziffern eingesetzt werden sollen, bleibt für die zweite Lesung offen. Aber jedenfalls ist also der Grundsatz festgelegt, daß die Dienstdauer auf ein jährliches Kontingent berechnet wird.

In der Nachmittagssitzung wurde im wesentlichen die Frage der Beschränkung der Luftrüstungen behandelt. Senator de Broudère, Belgien, vertrat in einer längeren Erklärung den französischen Standpunkt, nach dem nicht nur die Zahl der Militärflugzeuge, sondern auch die Zahl des Personals und zwar unter Einbezug der Zivilflieger begrenzt werden soll, und betonte, daß eine genaue Scheidung von Militär- und Zivilflugzeugen sich nicht durchführen lasse, so lange nicht besondere Handelsluftflotten geschaffen würden.

Der deutsche Delegierte Graf Bernstorff stellte sich auf den von Amerika vertretenen Standpunkt, daß nur die reine Militärluftfahrt, und zwar nur in bezug auf Material und Personal, abrüstungspflichtig sei. Weiter erklärte Graf Bernstorff, der entscheidende Wert der militärischen Luftflotte bestehe in ihrer Bereitschaft zu schnellster Verwendung. Ein künftiger Krieg könne blitzartig begonnen werden durch plötzliche Verwendung von Luftstreitkräften. Je stärker die Militärluftschiffahrt eines Landes an Personal und an Material von Friedenszeiten her sei, desto größer sei auch die Bedrohung für den Frieden. In der Luft würden die ersten Entscheidungen Schlag auf Schlag gefallen sein, lange bevor die Kanonen zu Lande und auf dem Meere überhaupt in Tätigkeit treten. **Die militärischen Luftstreitkräfte müssen also begrenzt werden, weil die Häfen und die Industrie und die ganze Bereitschaftsstellung der Kräfte eines Landes im Kriegsfalle durch die Luftflotte des anderen Staates bereits bedroht sein werden. Das zu erreichende Ideal wäre infolgedessen die vollständige Abschaffung der Militärluftschiffahrt.**

Der andere wichtige Faktor seien die militärisch ausgebildeten Reserven, die ein Land in Friedenszeiten ansammeln könnte. Deshalb müssen die gesamten Materialien und das Personal der Militärluftfahrt eingeschränkt werden. Die Punkte, die bei der Begrenzung der Luftschiffahrt zu berücksichtigen seien, seien also:

1. Material und Personal der Militärluftschiffahrt,
2. ausgebildete Reserven und lagerndes Material der Militärluftschiffahrt.

Es wäre inkonsequent, wenn man einerseits den geringen militärischen Wert der Zivilluftflotte in Anrechnung bringen wollte, während man andererseits die ausgebildeten Reserven und das lagernde Material der Militärluftflotte vernachlässigen würde, dessen militärischer Wert sicherlich bedeutend höher sei als alles, was eine Zivilluftschiffahrt einem kriegführenden Lande zur Verfügung stellen könnte.

Den größten Wert lege die deutsche Delegation darauf, daß die Materialbeschränkung für alle Waffengattungen in Landheer, Flotte und Luftflotte beschlossen wird. **Eine Konvention, die die Materialbeschränkung nicht enthielte, würde den Namen einer Abrüstungskonvention überhaupt nicht verdienen.**

Die Kommission wird ihre Arbeiten zu Ostern nur von Karfreitag bis Ostermontag unterbrechen und dann wahrscheinlich mindestens bis Ende April verhandeln — wenn nicht etwa vorher eine Vertagung eintreten sollte.

Frankreich schafft ein Weinbauamt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

br **Paris**, 1. April

Der Abschluß des deutsch-französischen Handelsprovisoriums wird in der Pariser Presse ohne besondere Freude begrüßt. Eine nennenswerte Opposition gegen das Abkommen ist jedoch bisher nicht festzustellen. Sehr bezeichnend ist der Kommentar des „Petit Journal", der schreibt: „Man darf nicht vergessen, daß der Waffenstillstand noch nicht den Frieden bedeutet, und daß dieses Provisorium, das so viele Anstrengungen verlangte, nur bis zum 30. Juni dauert."

Von dem von Deutschland eingeräumten Weinkontingent soll auf Vorschlag des französischen Innenministers in der Hauptsache der Weinbau von Bordeaux und Burgund profitieren. Die interministerielle Kommission des Kabinetts Poincaré faßte gestern den Beschluß, ein nationales Weinbauamt zu errichten, dem 20 Vertreter der Winzer und 10 Vertreter des Weinhandels angehören sollen.

Hans-Pfitzner-Tee im Kultusministerium. Staatssekretär Dr. Lammers und Frau gaben gestern in Vertretung des beurlaubten Kultusministers in den Räumen des Kultusministeriums einen Tee zu Ehren von Hans Pfitzner, an dem eine Reihe bekannter Persönlichkeiten der Berliner Musikwelt teilnahmen. Frau Cida Lau sang, vom Komponisten begleitet, einige Pfitznersche Lieder. Dr. Lammers überreichte Professor Pfitzner eine von der Berliner Porzellanmanufaktur geschaffene Beethoven-Tasse.

Pariser Revue im Admiralspalast. Berlin hat einen neuen Liebling: Jenny Golder. Nach einem furios getanzten, rotgefiederten Black Bottom der Diva und des Ensembles jubelt das Parkett, schwimmen Blumen in großen Körben, küssen sich Direktoren und Schauspieler. Großer Erfolg auch im zweiten Teil für die akrobatischen Tänzer Spodaro, Vilcer, Claret. Der französische Botschafter in der Loge. W. v. H.

— Hierzu drei Beilagen —

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

Die verlorenen Schritte

Von

Sling

Paris, 1. April

Es ist eine der reizendsten Eingebungen des französischen Geistes, die Vorhalle eines großen öffentlichen Gebäudes — so der Kammer und des Justizpalastes „Salle des pas perdus" zu nennen. Es klingt melancholischer als es aussieht. Denn eine solche Salle ist bekanntlich ein von bewegtem Leben erfüllter Raum, vielbeschäftigte Männer durchrasen ihn, andere wandeln lachend und plaudernd auf und ab, und wieder andere kommen, um die Rasenden im Laufe, die Lachenden in ihrer Heiterkeit mit irgendeinem Gesuch oder einer Frage zu stören, auf die sie doch keine Antwort bekommen.

In einem solchen Salle des pas perdus befinden sich auch Bänke. Auf denen sitzen die müde gewordenen Bittsteller, die so viel Schritte verloren haben, daß sie nicht mehr laufen können.

Und auf so einer Bank sitze ich. Seit ungefähr acht Tagen. Ich warte nämlich darauf, daß man mir die Erlaubnis erteilt zum Besuch der Pariser Gerichtssäle. Die Sitzungen sind natürlich öffentlich, wie bei uns. Wie bei uns sind aber die für Zuhörer bestimmten Räume überfüllt. Kurz und gut, man braucht eine Karte. Und von einer Karte muß man wissen, wer sie ausstellt. Die Eruierung dieser Persönlichkeit dauerte drei Tage. Zwei Tage erforderte es, genau zu wissen, welche Dokumente man dieser Persönlichkeit vorlegen muß. Dann haben sich alle andern Instanzen — auch die französischen — aufs liebenswürdigste bemüht, mich zu dokumentieren, und dann war die maßgebende Persönlichkeit krank. Aber danke, es geht ihr schon besser, und ich hoffe, in zwei Tagen . . . nein.

Inzwischen sitze ich auf meinem Bänkchen. Ganz Paris wird mir zum Bänkchen. Ob ich im Theater sitze, frühstücke, oder mithelfe, Max Reinhardt zu feiern . . . ich warte auf meine Karte. Deshalb sehe ich alles nur wie einen Nebel. Auf dem Botschaftsempfang Painlevé, Tristan Bernard und den Marquis de Flers; auf dem Frühstück der deutschen Journalisten die beiden großen Theaterleute Firmin Gémier und Harry Baur. Die beiden hielten herrliche Reden, und Herrn Gémier lief sogar eine Träne die Nase entlang.

Ach, er hat nicht nur mit seinen schönen Worten, er hat namentlich mit der Träne recht. Es ist sehr schwer, keinen Leitartikel zu schreiben. Ich werde auch dieser Schwierigkeit Herr. Aber ich bemerke am Rande, daß die französische Sprache zum Redenhalten viel zu geeignet ist, als daß man damit auch noch gut Theater spielen könnte. Den Beweis gab mir in einem gleichgültigen Stück eine herzlich unbedeutende Schauspielerin. Im dritten Akt hat sie das Plädoyer eines Rechtsanwalts aus der Zeitung vorzulesen: und das machte sie wundervoll.

So bin ich mir bewußt, im Justizpalast die schönsten Blüten französischer Sprachkunst zu finden, und sitze am liebsten dort, auf dem Bänkchen. Nachdem ich mich an das wilde Hin und Her der gepflegten Advokatenköpfe gewöhnt habe, kann ich mich auch ruhig in Lektüre vertiefen, und ich fand durch einen freundlichen Zufall die allerpassendste: ein schmales Bändchen des berühmten Pariser Verteidigers Henri-Robert, in dem er nicht gerade überwältigend, aber bei aller Leichtigkeit recht instruktiv über das Palais de Justice plaudert. Er erinnert zunächst daran, daß dieses Haus, in dem einst die ersten Könige Frankreichs wohnten, auch die erste Stätte der Justiz war, da damals die Könige selbst Recht sprachen, und sich der Räte nur als Ratgeber bedienten. Später zogen die Könige aus, die Räte aber blieben, mit ihnen die gesamte Justiz. So kommt es, daß in diesem Hause seit vielen Jahrhunderten Recht gesprochen wird, und man begreift, wie unmittelbar die Tradition wirkte, wenn hier im Hause des Königs „im Namen des Königs" geurteilt wurde. Man weiß, welche starken erschütternden Szenen sich wiederum in diesem Hause abspielten, als die Revolution dem Königtum ein Ende bereitete. Und wenn auch im achtzehnten Jahrhundert ein Brand die Hälfte des Gebäudes einäscherte, wenn auch die Mehrzahl der Säle ein ebenso modernes wie gleichgültiges Gepräge hatten — man steht auf einem Boden, der für die Geschichte der ganzen Welt Bedeutung hat —, und es ist so, als könnten die Menschen, die hier zu tun haben, diese Tatsachen nur für Augenblicke vergessen. Die Geschichte schwingt mit. Die Teilnahme am Rechtsgeschehen ist nicht mehr ein lustiges Geschäft, sondern die Mitwirkung an einem großen Vorgang, der immer zur Historie wird, so klein der einzelne Anlaß sein mag. Hat die Justiz — und mit ihr der Advokatenstand — in der Revolution die größte Rolle — erhebend und erschreckend — gespielt, so entsendet gerade dieser Stand auch heute noch seine besten Kräfte in die Politik. Aber noch ein anderer Umstand gibt dem Justizpalast das besondere Gepräge: er enthält nicht nur die Straf- und Zivilkammern des Gerichts. Hier tagt auch das Appellationsgericht und der Kassationshof. Es ist so, als sei unser Moabit, Berlin-Mitte, das Kammergericht und das Reichsgericht in einem Hause vereinigt. Und nun erst begreife man die Fülle der Menschen, die hier täglich zusammenströmen, und man erklärt sich die große Anzahl geistreicher Köpfe, ihr stolze, sprechende Haltung, das intellektuelle Niveau. Und wenn auch hier — mehr, als es nach außen scheint — das Spezialistentum blüht, es ist ein befeuernder Wettstreit gegen alle. Der junge Advokat sieht seine großen Vorbilder aus nächster Nähe, er benutzt die freie Stunde, um dem Plädoyer seiner berühmten Kollegen beizuwohnen. Aber auch der alternde große Mann weiß, daß er keine Zeit hat, auf Lorbeeren auszuruhen. Die Jugend ist bereit, ihn zu ersetzen, und macht ihn selbst wieder jung.

Die große und ernste Geschichte des mächtigen Hauses hat aber eine, wenn auch vergilbte, so doch hübsche Seite. Etwa wie in den eleganten Hotels unserer Tage, wo sich in Vitrinen die begehrenswertesten Gegenstände zur Schau stellen, so war auch in den vergangenen Jahrhunderten der Handel der Stadt ins Palais gedrungen. Mehr als 200 Läden hatten sich aufgetan, und Corneille hat darüber sogar ein Stück geschrieben, von dem Henri-Robert behauptet, es sei amüsant. Das Palais selber aber muß wirklich sehr lustig gewesen sein, denn die klugen Pariser Geschäftsleute schickten die hübschesten Mädchen ins Palais, um Handschuhe, Spitzen, Bänder, Wäsche, Juwelen zu verkaufen. Mit dem gewinnendsten Lächeln verführten sie die Advokaten, wenn auch nicht immer zum Kauf — so doch zur Liebe. Weder der Brand noch die Revolution konnten die Läden ganz aus dem Palais verdrängen. Erst das Jahr 1840 machte dem hübschen Unfug ein Ende, von dem nichts geblieben ist als der Name eines Wandelganges: Galerie marchande.

Aber das weibliche Element selbst hat in anderer Vermummung verstanden, sich wieder Eintritt zu verschaffen: in Gestalt von Advokatinnen ist es wieder da. Und es scheint die nette Vereinbarung getroffen zu sein, daß hier keine Frau den Beruf der Advokatin ergreift, die nicht ihrer Wirkung als Frau sicher wäre. Ohne diese Wirkung scheint sie nicht mit Hoffnung auf Erfolg plädieren zu können. Jedenfalls sind die zahlreichen braunen und schwarzen Bubiköpfe im schwarzen Talar eine Augenweide: überall sieht man eine freie kluge Stirn, ein dunkles, ernstes Auge, und einen lachenden Mund, der — aber das ist selbstverständlich — es nicht bei der natürlichen Röte belassen hat.

Wie sie plädieren? Das weiß ich noch nicht. Aber eben drückt man mir mit freundlichen Worten die ersehnte Karte in die Hand.

Wer sehen wird, wird schreiben.

Wer ist „Diplomat"?

Um die Grenzen der Immunität

Bericht für die „Vossische Zeitung"

* **London**, 31. März

Gestern ist auf Veranlassung eines deutschen Konsularbeamten unter Mitwirkung des englischen Generalstaatsanwalts und eines Rechtssachverständigen des Foreign Office vor dem „Court of Appeal" die Frage angeschnitten worden, wer als „Diplomat" anzusehen sei.

Dem Verfahren liegt folgender Tatbestand zugrunde: Ein Sekretär des deutschen Konsulates in London geriet mit einer Privatperson über die Auslegung eines Mietvertrages in Streit. Besagte Privatperson namens Musmann verklagte vor dem ordentlichen englischen Gericht den deutschen Beamten auf Innehaltung der Bestimmungen des Mietsvertrages. Der deutsche Beamte weigerte sich, unter Bezugnahme auf seine Immunität als Diplomat, die Klageschrift eines englischen Gerichtes entgegenzunehmen und die Zuständigkeit des Gerichtes anzuerkennen. Der englische Richter erster Instanz ordnete die „Feststellung" der Diplomateneigenschaft des Konsularbeamten an. Gegen diese Gerichtsverfügung legte der Beamte Berufung vor dem Court of Appeal ein. Der Court of Appeal vertagte die Entscheidung darüber, ob das Foreign Office zu Recht oder zu Unrecht die Diplomateneigenschaft des betreffenden deutschen Beamten vor dem ersten Gericht bescheinigt habe, weil, wie der vorsitzende Richter hervorhob, es auf die viel umfassendere Frage ankomme, wieweit der Begriff der diplomatischen Immunität auf das Personal einer Botschaft, „Personen, die mit dem Botschafter gekommen sind", ausgedehnt werden könne. Das Gericht wolle sich ein Bild davon machen, wieweit überhaupt der Begriff der diplomatischen Immunität eigentlich zu reichen habe.

Zwischenfälle, die sich in Berlin, Paris und London in den letzten Jahren ereignet haben, lassen die Fragestellung des englischen Gerichtes begreiflich und erwünscht erscheinen. Vor der Aera der Schreibmaschinen, des Telephons, des Paßbüros und des Ferndruckers bestand eine Botschaft — die meist nichts mit dem Konsularbetrieb ihres Landes zu schaffen hatte — aus dem Botschafter, dem Geschäftsträger und einigen jüngeren Herren, die gesellschaftlich dem Botschafter gleichstanden und an sich durch ihre berufliche Ausbildung in der Lage waren, jederzeit vor den Behörden des Landes, bei denen sie akkreditiert waren, die Funktionen des Botschafters wahrzunehmen. Aus Ersparnisgründen ist heute die Botschaft nicht nur organisatorisch, sondern vielfach auch räumlich mit dem Konsulat des betreffenden Landes verbunden. Der Stab besteht nicht mehr vorwiegend aus diplomatisch geschulten Angehörigen der höheren Beamtenkarriere des betreffenden Landes, sondern zahllose männliche und weibliche Schreibkräfte sowie Telegraphisten und Telephonstenotypisten gehören heute zu einer Botschaft.

Die große Zahl dieser mittleren und unteren Beamten und auf Dienstvertrag Angestellten ergibt natürlich ein neues Immunitätsproblem. Von diesen Personen kann niemals behauptet werden, daß sie berufen oder befugt sind, gegenüber der fremden Regierung die Souveränität ihres Landes zu vertreten. Sie geraten in dem Lande, in dem sie sich vorübergehend aufhalten, in alle jene widerlichen, kleinlichen Streitigkeiten, in denen sie, entsprechend ihrer Bildung und Einstellung, auch in der Heimat so leicht zu geraten pflegen. Zänkereien und Beleidigungsprozesse mit Nachbarn und Hausgenossen, Auseinandersetzungen oft der unerquicklichsten Art mit Hauswirten und Lieferanten unterbleiben im Auslande ebensowenig wie in der Heimat.

Je kleiner diese Geister sind, desto nachdrücklicher pochen sie auch bei den unerwünschtesten Anlässen auf ihre Immunität. Leute, die zu Hause Steuerquittungen schreiben oder Hundemarken ausgeben würden, sind plötzlich „Diplomaten" und halten sich für berechtigt, durch diese Qualität gegen Verhaftung und Vorführung vor Gericht geschützt, sich Dinge herauszunehmen, die sie sich zu Hause nie erlauben würden aus Angst vor dem Schutzmann und dem Amtsrichter. Ein Paßkontrolleur einer südamerikanischen Republik hat im Zustande der Betrunkenheit einen Londoner Verkehrsschutzmann umgefahren und verletzt. Als der Schutzmann die Nummer des „Diplomaten" feststellen wollte, stieg der Herr aus seinem Auto und verprügelte den Schutzmann mit einem derartigen Erfolg, daß der Hüter der Ordnung mit drei gebrochenen Rippen sechs Wochen im Krankenhaus lag. Sühne gab es nicht, der Herr war „immun", und der arme Schutzmann mußte sich mit der vor Gericht von einem Legationsrat der betreffenden Republik abgegebenen Erklärung begnügen, daß der „Diplomat" in Zukunft in einem anderen Lande Verwendung finden werde. Die Nebenpersonen der Diplomatie, vor allem aus exotischen Ländern mißbrauchen die Immunität, um sich gerichtlichen Zahlungsaufforderungen ihrer Lieferanten zu entziehen. Ein begabter Asiate rühmte sich einst der Tatsache, er habe in London drei Jahre gelebt und gut gelebt, und dank seiner Diplomateneigenschaft nur 50 Pfund an Trinkgeld und Droschkenfahrgelder ausgegeben, „alles andere bezog ich auf Kredit, und die Gerichtsvollzieher schmiß ich mit meiner Immunität die Treppe hinunter". Der Herr wurde versetzt, und noch heute weinen ihm Londoner Lieferanten wegen 60—70 000 Mark unbezahlter Rechnungen nach. Die neue Handhabung des Immunitätsbegriffs führt aber auch zu Ungerechtigkeiten und Härten innerhalb des vergrößerten Botschaftspersonals. Manche Länder reklamieren in England nur Immunität für ihr männliches Personal, Abstempler von Pässen, Diener usw., während das weibliche Personal, das im diplomatischen Betriebe mitarbeitet — über höhere Schulbildung und über ausgedehnte Sprachenkenntnisse verfügen muß und daher in weitestem Umfange das Vertrauen der Missionschefs genießt — des Vorzuges der Immunität nicht teilhaftig wird.

Man kann geradezu sagen, daß das englische Gericht durch die beabsichtigte gründliche Prüfung des Problems der Immunität der technischen Angestellten der Botschaften ein Weltstadtproblem aufgegriffen hat. Immunität ist einst gedacht und gewährt worden als ein Vorrecht der sorgfältig ausgewählten unmittelbaren Vertreter der Souveränität des fremden Landes. Der Immunität stand das Agrément gegenüber. Der Staat, der einem kleinen Kreise gesellschaftlich hochstehender Persönlichkeiten Immunität verlieh, war in der Lage, einen gewissen Einfluß auf die Auswahl dieser immunen Persönlichkeiten auszuüben. Heute wird Personen Immunität gewährt, bei denen weder der entsendende Staat noch der Staat, in dessen Gebiet sie tätig sein sollen, die geringste Gewähr dafür leisten können, daß die immunen Persönlichkeiten sich der moralischen Verantwortlichkeit, die mit dem Genuß der Immunität untrennbar verbunden ist, bewußt sind.

Die Frage ist sogar durchaus berechtigt, ob die Immunität fremder Journalisten nicht ein viel wichtigeres und erstrebenswerteres Rechtsgut ist, als der Heldenkampf um die Immunität technischer oder nur registrierender Unterbeamten.

W. H. E.

Gefängnis für französische Besatzungssoldaten

Wegen versuchten Eisenbahnattentates

* **Landau**, 1. April

Das französische Kriegsgericht Landau verurteilte heute die beiden französischen Soldaten Barille und Tassart, die im vorigen Jahre einen Eisenbahnanschlag bei Maxau verübt hatten, indem sie schwere Dielen auf die Schienen legten, zu zwei Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Dreister Raub in der Friedrichstraße. Mit ungewöhnlicher Dreistigkeit wurde gestern nachmittag in der Zeit zwischen 1 und 1.30 Uhr ein Raub in der Friedrichstraße verübt. In dem Vorraum eines Büros einer internationalen Firma hielten sich zwei junge Leute auf, die anscheinend um Arbeit vorsprechen wollten. Als die Kassiererin, deren Platz in einem Verschlag ist, sich einen Augenblick entfernt hatte, benutzten die Burschen die Gelegenheit, drangen in den kleinen Raum ein und stahlen eine auf dem Tisch stehende Geldkassette, mit der sie eiligst verschwanden. Der Diebstahl wurde erst entdeckt, als die Kassiererin zurückkehrte. Die braungestrichene Kassette, die einen Nickelgriff hat, enthielt außer einigen Schecks und Wechseln 2 Noten zu je 50 Dollar und 1 Note zu 100 Dollar. Die Nummern der Schecks und Wechsel wurden sofort gesperrt. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß die Kassette kurze Zeit nach dem Raube in der Nähe des Gesundbrunnens wiedergefunden wurde. Die Diebe sind etwa 16 und 22 Jahre alt, doch fehlt eine nähere Beschreibung. Mitteilungen über das Auftauchen der Dollarnoten erbittet der 3. Kriminalbezirk der Kriminalinspektion Kreuzberg.

Zu Tode mißhandelt

Familientragödie in Berlin NW.

Gestern mittag wurde die 43 Jahre alte Else Plöhn, die erst vor einigen Tagen nach Verbüßung einer einjährigen Freiheitsstrafe wegen Mißhandlung ihrer Kinder aus dem Gefängnis entlassen worden war, in ihrer Wohnung in der Bremer Straße 63 von ihrer Schwester sterbend aufgefunden. Sie machte, bevor sie das Bewußtsein verlor, einem Arzt noch die Mitteilung, daß ihr Mann sie durch mehrere Stockschläge schwer verletzt habe. Kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus Moabit starb Frau Plöhn an einem schweren Schädelbruch und einem Bluterguß ins Gehirn. An ihrem rechten Arm wurde eine mehrere Zentimeter tiefe Wunde, die von einem Messerstich herzurühren scheint, gefunden. Die Obduktion der Leiche wird im Laufe des heutigen Tages stattfinden. Der Täter, der Fabrikant Peter Plöhn, ist flüchtig.

Am 1. März vergangenen Jahres wurde Frau Else Plöhn vom Schwurgericht wegen schwerer Mißhandlung ihrer beiden Söhne zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Gegen den Ehemann war eine Strafanzeige nicht erstattet worden, jedoch war dessen Mitschuld von dem Vorsitzenden des Gerichts gebührend gekennzeichnet worden.

Von dieser Gefängnisstrafe kehrte Else Plöhn vor fünf Tagen nach Hause zurück. Ihr Mann wollte sie zuerst nicht aufnehmen, wies ihr aber schließlich **auf dem Küchenboden einen Platz zum Schlafen** an. Er gab seiner Frau weder Lebensmittel noch Geld, so daß sich diese in ihrer Verzweiflung an ihre Schwester wandte, die mit Plöhn eine Aussprache herbeiführte. Der Mann versprach ihr, seine Frau in Zukunft besser behandeln zu wollen.

Nach dieser Aussprache wollte die Schwester sie gestern nachmittag wieder besuchen. Trotz wiederholten Klingelns und Klopfens wurde die Wohnungstür jedoch nicht geöffnet. Sie hörte aber, wie sich in der Wohnung jemand bewegte. Als sie gerade Nachbarn herbeiholen wollte, um die Tür gewaltsam aufzubrechen, öffnete sich diese und Frau Plöhn stürzte ihrer Schwester in die Arme. Sie wurde sofort wieder bewußtlos und stürzte zu

Boden. Einem herbeigerufenen Arzt gelang es, die Frau für kurze Zeit wieder zum Bewußtsein zu bringen. Sie gab an, daß ihr Mann sie nach andauernden schweren Mißhandlungen niedergeschlagen habe und dann sofort die Wohnung verließ, ohne bisher zurückzukehren.

Monbijou

Wiedereröffnung des Schloßmuseums

Monbijou — die aufgehängten Bilder lassen den Verlust als schmerzlich erscheinen —, war ursprünglich ein entzückendes kleines Barockschlößchen. Anbauten und Umbauten aller Herrscher bis in die neueste Zeit, so die Tennishalle, in der nunmehr in geschmackvoller Weise das Marstallmuseum untergebracht wurde, haben den ursprünglichen Baucharakter bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Aber auch heute noch ist dieser überlanggestreckte Bau inmitten des schönen Gartens ein ideales Schloßmuseum, wobei allerdings auch die liebevollste und sorgfältigste Wiederherstellung nur relativ Bescheidenes auf die Dauer vom Schlosse dem Museum zu retten vermag.

Nun ist also nach Jahre währender Dornröschen-Versunkenheit dieses Schloßmuseum wieder täglich den Berlinern zugänglich.

Die Verständigung zwischen Staat und ehemaliger Krone hat hier auch sachlich zu einem gewissen Kompromiß geführt, der aber immerhin einen Schritt vorwärts ist. Dr. Hildebrand, der neue Direktor, hat die Richtlinien seines Vorgängers, Geheimrats Seidel, wieder aufgenommen, die auf mögliche Wiederherstellung des ursprünglichen Charakters der Räume unter Wahrung der musealen Absichten der Hohenzollernsammlungen hinausliefen. Er hat diesen Charakter noch erhöht und verstärkt, indem er dem Gedanken Genuß bietender ästethischer und volkstümlicher Schau viel von der Ueberfülle opferte, den einzelnen Raum durch Entfernung der Scherwände reiner wiederherstellte und den Kunstwert betonte, ohne die geschichtliche Bedeutsamkeit zu kränken. Manches wurde an die Schlösser abgegeben, anderes wieder von ihnen empfangen.

Da sich zunächst ein Eingang in der Schloßmitte nicht durchsetzen ließ, vielmehr der Weg nach wie vor durch die neu angebauten Räume zu den alten genommen werden muß, ließ sich die Wilhelminische Epoche mit ihrem nicht immer überwältigenden Geschmack unter läuternden Gesichtspunkten hier anordnen.

Die Neuordnung prägt sich klugerweise mehr in erfreulicher und ordnender Kleinarbeit, als in grundsätzlichen Aenderungen aus, so daß also der alte Freund von Schloß Monbijou alle seine früheren Lieblinge, die Friedrichs- und Luisen-Zimmer, die Porzellangalerie, die Gläsersammlung, die alten Berliner Bilder, die schönen Miniaturen, die Dosen des großen Friedrichs unverändert wiederfindet, während die hoffentlich zahlreichen neuen Freunde dieses Museums sich weniger gegen die allzu große Vielheit der Eindrücke zu wehren brauchen. Mußte Friedrichs Sterbestuhl an Potsdam abgegeben und durch die wenig schöne, moderne Darstellung des Sterbenden ersetzt werden, so ist diese wenigstens in einer Nische nicht allzu neugierigen Blicken entzogen worden.

Ohne Zweifel, eine derartige Stätte muß ein Schaumuseum sein, um die Mischung von historischem und ästhetischem Interesse zu befriedigen, mit der sie besichtigt wird. Die sehr diffizile, ja von Seidel schon jahrzehntelang vorbereitete Aufgabe erscheint dem ersten Blick recht erträglich gelöst. br.

Schiffszusammenstoß bei Gibraltar

Achtzehn Mann ertrunken

*** London, 1. April**

Der auf der Fahrt von Liverpool nach Kalkutta befindliche englische Dampfer „Author" stieß acht Meilen südöstlich von Gibraltar im Nebel mit dem spanischen Dampfer „Yacinto" zusammen, der mit Fracht von Malaga nach Huelva unterwegs war. Der Anprall war so heftig, daß die „Yacinto" innerhalb von 10 Minuten sank. Der Kapitän und sechs Mitglieder der Besatzung konnten von einem Schlepper gerettet werden. Achtzehn Mann sind ertrunken.

*** Paris, 1. April**

Seit der vergangenen Nacht herrscht an der französischen Kanalküste ein schwerer Sturm, der zahlreiche Schiffe in Seenot brachte. Der Dreimaster „Louis Pasteur" ist vor Cherbourg auf die Felsen geworfen und ging mit der gesamten Besatzung unter. Der staatliche Frachtdampfer „Seine" erlitt Maschinenschaden und treibt hilflos auf offener See umher. Von Brest und Cherbourg sind Schleppdampfer zu Hilfe gesandt worden. Ein Frachtdampfer ist vor St. Malo gegen die Felsen getrieben. Das Schiff sitzt zwischen den Klippen, ohne daß es bisher gelungen wäre, die Besatzung zu retten. Sogar in den Kanalhäfen, namentlich in St. Malo und in Brest erlitten mehrere Schiffe schwere Beschädigungen durch den Sturm. Auch von der Mittelmeerküste werden schwere Sturmschäden gemeldet.

Ein seltener Geburtstag. Am 3. April begeht Herr Clemens Siglohr, Friedenau, Cranachstr. 62, im Hause Gustav Cords, der erst vor zwei Monaten sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, das Fest seines achtzigsten Geburtstages. Der allbeliebte Jubilar füllt noch heute mit derselben beneidenswerten Frische und Rüstigkeit seinen Posten als Empfangschef in der neuen Cords-Ecke am Kurfürstendamm 225-226 aus, wie bisher im Stammhaus von Cords in der Leipziger Straße.

Grundstückspreise. Zu dem außergewöhnlich hohen Preise von 204 000 RM. wurden die beiden, sich durch keine Besonderheiten auszeichnenden Grundstücke Beusselstraße 44h u. i in Berlin durch Zwangsversteigerung veräußert. Der Kaufpreis macht den neunfachen Mietszins aus.

Das Urteil im Autoschiebungsprozeß Heinz v. Lehn. Nach beinahe zehnwöchiger Verhandlungsdauer fällte gestern nachmittag Amtsgerichtsrat Liebegott das Urteil des Erweiterten Schöffengerichts Mitte in dem großen Auto- und Kreditschiebungsprozeß Heinz v. Lehn und Genossen. Es lautete gegen Heinz v. Lehn wegen Betruges in 25 Fällen, fortgesetzten Betruges und Konkursvergehens auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, oder weiteren 30 Tagen Gefängnis, es wurden ihm 10 Monate der Untersuchungshaft angerechnet und für den Strafrest von 10 Monaten erhielt er Bewährungsfrist. Der Angeklagte Hans Wachsler wurde wegen Betruges und Beihilfe zur Hehlerei zu einem Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt und der Haftbefehl wurde aufgehoben. Der Angeklagte Pfeil erhielt wegen Betruges und Hehlerei zwei Jahre Gefängnis, mit einer Bewährungsfrist für den Strafrest von 6 Monaten, einige weitere Angeklagte erhielten geringe Gefängnisstrafen, vier wurden freigesprochen.

Riesenbrand in Karpathorußland. Die große Judengemeinde Jasina in Karpathorußland wurde von einem verheerenden Brande heimgesucht. 29 Wohnhäuser, zahlreiche Magazine, Scheunen und Wirtschaftsgebäude sind niedergebrannt. 47 Familien sind obdachlos. Der Schaden geht in die Millionen. Der Brand brach in einem Wirtshause aus, wo es zu einer Explosion von Granaten kam, die seit dem Weltkriege noch dort verborgen lagen.

Auktionen überall

Alte Meister bei Lepke

Die Versteigerung von Gemälden alter Meister bei Lepke am 29. März schloß bei 208 Bildern, die angeboten waren, mit einem Ertrage von 215 000 M. Die Beteiligung an der Auktion war gut, die Preise, ohne irgendwie überraschend zu sein, entsprachen der guten Mittelqualität der Bilder.

Der höchste Preis von 7000 M. wurde zweimal gezahlt. Ihn erzielte zunächst die Madonna des Sellajo, die das erklärt beste Bild der Versteigerung war, und mit ihrem alten geschnitzten Tabernakelrahmen seit der Sammlung Borenius historischen Ruf genießt. Auch Die heilige Familie von Palma Vecchio, die den gleichen Preis erreichen konnte, befand sich im alten Goldrahmen und hat den Vorzug einer charakteristischen Arbeit. 4500 Mark wurden für die Wirtshausszene des Jan Steen gezahlt, ein signiertes Werk, das schon einmal bei der Auktion Stumpf im Jahre 1918 an gleicher Stelle zu sehen und damals nicht unwesentlich billiger war. Der andere Steen, gleichfalls signiert „Die magere Küche", der genau im gleichen Jahre bei der Auktion Mallmann zum letztenmal am Markt gewesen war, mußte sich mit 4100 Mark begnügen. Von den sonstigen Hauptbildern der Auktion seien noch erwähnt: Die schwäbische Maria mit dem Kinde aus der alten Sammlung Borenius 4000 Mark, die Eisbelustigung von Averkamp aus der Sammlung Stumpf mit 4200 Mark recht gut bezahlt, die Gesellschaftsszene von Codde 3000 Mark, das dem Baldung zugeschriebene männliche Bildnis, 3000 Mark, die aus der Hannoverschen Sammlung stammende Heilige Familie des Sodoma 3600 Mark, Romaninos Bildnis eines Edelmannes, ein sehr feines Bild, das einmal der Sammlung Borenius angehört hat, 3800 Mark.

Moderne Meister bei Helbing

Die Versteigerung von Oelgemälden neuerer Meister aus der Münchener Sammlung Ludwig Merkl, die bei Helbing in München die Freunde speziell der Münchener Malerei vereinigte, zeigte im großen ganzen ein bescheidenes Niveau der Preise, wie es bei dem ausgesprochen lokalen Interesse der meisten Stücke verständlich war. Dafür aber erreichten wieder die gewählteren Stücke ein Preisniveau, das ihnen bei einer Versteigerung außerhalb Münchens kaum beschieden gewesen wäre. Man braucht bloß die Preise von 1300 und 1800 M. für die beiden Katzenstücke von Julius Adam mit den Preisen der Nachlaßauktion an derselben Stelle zu vergleichen, um davon einen Begriff zu erhalten. Das hübsche schlichte Bildchen „Reiseunglück" von Heinrich Bürgel konnte hier auf 3400 M. steigen, und für den schlagendsten der hier reichlich vertretenen Defreggers, einen feschen Tiroler „Franzl" vom Jahre 1895 gab es sogar 6200 M., also nicht viel weniger als auf der Lepke-Auktion die Sellajosche Madonna brachte! Das ist immerhin etwas übertrieben. Aber es ist nicht weniger übertrieben, wenn für Genrebilder wie den spitzpinsligen Kunstfreund von Gaiser 3000 M. gezahlt werden oder für den Vogelfreund von Eduard Grützner sogar 7800 M., wobei es nur eine schwache Entschuldigung ist, daß dieser Grützner aus dem Jahre 1875, also aus der malerisch anständigsten Periode Grützners, stammt. Eher möchte man schon die 3000 M. für Kellers feines Dinerbildchen oder selbst die 4900 M. für die Letzte Vorstellung von Gabriel Max gelten lassen. Die 4 Jahreszeiten von Robert Schleich brachten zusammen 9000 M., den höchsten Preis der Auktion. Die Feldprozession von Karl Spitzweg wurde mit 4300 M. bewertet. Die ganze Auktion hatte ein wenig lokalfestlichen Charakter, wie ja im allgemeinen die Kunststadt München ihre verstorbenen Meister intensiver zu ehren pflegt als ihre lebenden.

Nachlaßversteigerung bei Hecht

Bei Hecht brachte zum Abschluß des März ein Nachlaß im Zusammenhange mit anderem Besitz Möbel aller Art, Perserteppiche, Gemälde alter und neuer Meister sowie Antiquitäten auf den Markt. Die Preise der Auktion bewegten sich durchweg auf mittlerer Linie, sie waren für Möbel und Teppiche relativ gut, während sie bei den Kunstwerken wohl ein wenig hinter manchen anderen Preisen der letzten Zeit zurückblieben. So war der Preis für den süddeutschen Renaissanceschrank von 800 Mark vielleicht immer noch das Doppelte als der Friedenswert, der Preis von 1830 Mark für die recht schöne holländische Barockvitrine war sogar sehr gut. Aber ein Preis wie der von 2200 Mark für die Drei Sonntagsreiter von Theodor Hosemann, die eines seiner berühmtesten Bilder sind, war gewiß nicht übertrieben im Verhältnis zu den Hosemannpreisen ein paar Tage vorher bei Henrici, und ebenso wenig können die Preise für die Achenbachs oder die 910 Mark für den Signac als besonders glänzend bezeichnet werden.

Freiburger Versteigerung

Die Auktion der Kronberger Sammlung Vogel durch die Firma Altkunst im Casino in Freiburg i. Br. zeigte durch ihre Beteiligung wie durch ihren Absatz, daß sich auch hier die Sammelfreudigkeit wieder gefestigt hat. Von den 600 Stücken der Auktion gingen nur 18 zurück. Besonders interessiert zeigte sich das Publikum dem Porzellan gegenüber. Die Züricher Gruppe konnte 4700 M. bringen, das Service 2750 M. Es gab 1300 M. für den Ansbacher und 1150 M. für den Hamburger Krug. Auch die Möbel wurden gut bewertet, während die Teppiche hinter Berliner Preisen zurückblieben. Für Bilder und Miniaturen, ebenso für kleinere Antiquitäten, hielten sich die Nachfrage in bescheidenen Grenzen.

Ein Großkino in Wilmersdorf

Der Beba-Palast Atrium

An der verkehrsreichen Kreuzung Berliner Straße und Kaiserallee, am sogenannten „Landhaus", ist ein neues Großtheater für Bühne und Film, der Beba-Palast Atrium, von dem Architekten Friedrich Lipp und von Herbert Polke als Bauherrn und Besitzer errichtet worden. Wirkt an einer Straßenecke ein Gebäude mit Rundfassade an sich schon imposant, so geschieht dies hier in besonderem Maße, weil ein freier Vorplatz von etwa 1600 Quadratmetern geschaffen wurde, der den Beschauer in genügender Entfernung den Anblick der grandiosen Fassade genießen läßt.

Es versteht sich, daß die Innenausstattung dieses neuesten Kinotheaters mit den modernsten Einrichtungen versehen ist. Der Zuschauerraum, in Gold, Silber und Rot gehalten, gewährleistet den 2100 Besuchern eine gute Sichtbarkeit von Leinwand und Bühne von jedem Platz aus, da die erste Reihe nicht zu nah und die letzte nur 36 Meter von ihnen entfernt ist. Das Orchester ist nach Bayreuther Muster in absteigender Treppenform angelegt; die Orgel wurde hier zum ersten Male zu seinen beiden Seiten eingebaut, um eine Gleichmäßigkeit der Klänge hervorzurufen. Die Bühne mit Kuppelhorizont und zwei hohen Seitenbühnen verfügt über die neuesten Beleuchtungsarten. Für gute Luft und Temperatur im Zuschauerraum sorgt eine ausgedehnte maschinelle Anlage, die vorsieht, im Sommer 11 Grad unter der Außentemperatur (!) den Besuch des Kinos denkbar angenehm zu gestalten.

Heute öffnet der Beba-Palast mit dem Bernhard-Kellermann-Film „Das Meer" seine Pforten, und so werden die Bewohner der westlichen Vororte Wilmersdorf, Friedenau und Schöneberg Gelegenheit haben, ihr neues Kino, das trotz seiner gewaltigen Ausdehnung intim und unaufdringlich wirkt, kennenzulernen.

e. sch.

Harte Kämpfe im Sportpalast

Gestern abend hielt der Brandenburgische Boxverband im Sportpalast die Endkämpfe um die Brandenburgischen Boxmeisterschaften ab. Es hatten sich gegen 5000 Zuschauer angefunden, die ausgezeichnete sportliche Leistungen zu sehen bekamen. Sämtliche Treffen trugen deutlich den Stempel der Meisterschaften. Es *wurde mit großer Erbitterung gestritten, und die Boxer gaben* ihr Letztes her. Von den leichteren Klassen konnte am besten der Fliegengewichtskampf zwischen Pfitzner (Teutonia) und Friedländer (Maccabi) gefallen. In der 2. und 3. Runde gab es besonders dramatische Momente. Beide standen sekundenlang und tauschten schwere Schläge aus, wobei Pfitzner als der Treffsicherere ein knappes Plus und damit den Sieg und den Meistertitel erringen konnte.

Dalchow (Hermes) ließ Jonschker (Teutonia) fast dauernd durch gute Side-Schritte verfehlen und traf genauer und öfter, so daß er nach den drei Runden knapp nach Punkten siegte.

Ein Fehlurteil gab es im Federgewicht. Hier hatte Leinz (Berl. S. C.) seinen Gegner Kräker (Teutonia) in der 2. und 3. Runde durch schwere Linkshaken ständig auf dem Rückzug und in Gefahr und beherrschte den Teutonen derart, daß dieser zum Halten griff, um nicht ausgeschlagen zu werden. Die Punktrichter sahen aber nur die geraden Linken Kräkers, die Leinz des öfteren trafen und gaben dem Teutonen unter starkem Protest des Hauses den Sieg. Leinz hätte auf Grund seiner Schlagstärke die Entscheidung verdient gehabt. Im Leichtgewicht beherrschte Vollmar (Heros) den Teutonen Altner jederzeit durch bessere Technik und landete einen überlegenen Punktsieg.

Nach einem großartigen Kampf, der ununterbrochen Schlagwechsel brachte, siegte Nitschke (Heros) im Weltergewicht über Bolz (Astoria), der bis zur letzten Sekunde ein gefährlicher Gegner blieb. Dann gab es wieder ein tolles Fehlurteil im Mittelgewichtskampf. Buchbaum (Maccabi) traf in der ersten Runde genauer, wurde aber durch das dauernde, vom Richter nicht gerüchte Halten seines Gegners Pewestorf (Teutonia) so behindert, daß er sich nicht entwickeln konnte. Obwohl Buchbaum ein knappes Plus hatte, entschieden die Richter für Pewestorf. Der Halbschwergewichtskampf zwischen Panne (Teutonia) und Rochow (Brandenburg/Havel) enttäuschte. Panne siegte nach Punkten. — Im Schwergewicht urteilten die Richter nach offenem Kampf auf Punktsieg für Nispel (Heros), obwohl Lungwitz (Astoria) kaum das schlechtere Ende hatte.

Mariendorf

April-Preis (1700 M., 2400 Meter): 1. Stall Holsteins Cosimo (J. Mills). 2. Ludwig R. 3. Lindowkind. Tot.: 79. Pl.: 19, 15, 18. Ferner: Trauring, Königin der Mode, Bola Frisco, Dele Marion (als dritter disqualifiziert, 80 v. H. der Platzw. zur.), O'Captain Leerberg, Etatshöferin, Goudster jr., Michael, Punier, Else B. I (o. W.), Natal. 1—3 Lg. — Jupiter-Rennen (1700 Mark, 1800 Meter): 1. O. Hallers Athener (F. Schulz). 2. Campanula. 3. Heider. Tot.: 68. Pl.: 10, 10, 10. Ferner: Selamlik, Meister freude, Su-Li, Feldgaffeln, Quintessenz (als dritter disqu., 80 v. H. d. Platzw. zur.) 5 Lg.—Weile. — Luna-Preis (2300 M., 2000 Meter): 1. Gestüt Floigerhofs Alpengeier (Jauß jr.). 2. Nordicus. 3. Copal. Tot.: 17. Pl.: 13, 15, 27. Ferner: Tudora, Natalis, Belwin, Kluck, Kapellmeister. 3—2 Lg. — Verkaufs-Rennen (1700 M., 2200 Meter): 1. P. Reiß' Hersteller (M. Huth). 2. Heidesee. 3. Blaumeise. Tot.: 36. Pl.: 18, 27, 15. Ferner: Elfenkönigin, Quantität, Fridegard, Baron Watts jr., Crispa, Maikönigin I, Benedict, Malmö, Minz, Baron Tregantle, Mantua, Erbgraf, Prinz Kuckuck, Ocean Girl, Linsko, Natter. 1½—1 Lg. — Mars-Preis (2100 M., 2300 Meter): 1. Gestüt Höfleins Margot I (Hm. Schleusener). 2. Franlet. 3. Fels. Tot.: 185. Pl.: 23, 15, 14. Ferner: Michelangelo, Jean Worthy, Acworthy J., Trotteur, Lockung, Progreß. 4—6 Lg. — Neptun-Preis (1700 M., 2400 Meter): Gestüt Briesens Altgold (E. Elias). 2. Höhensonne. 3. Morgentau. Tot.: 37. Pl.: 17, 16, 24. Ferner: Goudsters Gloria, Coriolanus, Landstreicher K., Heideprinz I, Dunajec, Francisco, Ballonkönigin, Interessant, Arnfried, Stapellauf. ¾—1½ Lg. — Merkur-Rennen (1700 M., 2300 Meter): 1. W. Matterns Edelsteins Sohn (Jauß jr.). 2. Kletterrose. 3. Cirano. Tot.: 16. Pl.: 14, 33, 14. Ferner: Baron Gabler, Diana Magowan, Einsicht, Eitelfried, Lunaria, Potsdam. 10—½ Lg. — Venus-Rennen (1800 M., 2200 Meter): 1. J. Heibers Rudi (Großmann). 2. Paula Bingen. 3. Weinminze. Tot.: 29. Pl.: 14, 26, 17. Ferner: Ellen, Lebemann, Abdullah Silver, Kinokönigin, Irrteufelchen, Sonntagsprinz, Venus, Good Boy, Notula. 2—½ Lg.

Jubiläum. Der Hausverwalter und Operationsdiener der Augenklinik, Karlstr. 36, Friedrich Albes feierte gestern sein 25. Dienstjubiläum.

Sommerkatalog N. Israel. In einer künstlerisch vollendeten Ausstattung liegt der soeben von der Firma N. Israel, Berlin C, herausgegebene Sommerkatalog vor uns. Ein von Künstlerhand gezeichneter, in sechsfarbigem Offsetdruck hergestellter Umschlag gibt diesem Kataloge ein sehr gefälliges, farbenprächtiges Aussehen. Der Innenteil enthält die neuesten Modelle in Damen-, Herren- Kinderkleidung und -wäsche, sowie Tisch- und Hauswäsche, Woll-, Wirk- und Strickwaren, Garten- und Balkonmöbel, elektrische Artikel, Gardinen, Möbelstoffe und Teppiche. Auf Wunsch wird dieser Katalog von der Firma N. Israel kostenfrei gesandt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Charlottenburg: Sonntag Pflichtveranstaltung, Treffen pünktlich morgens 8.45 Uhr Bahnhof Halensee. — Montag abend: Tiergarten: 8 Uhr Turnen; Neukölln-Britz: 1. Kameradschaft, 1. Zug, 7.45 Uhr Zugversammlung im Lokal von Gromnet, Sanderstr. 10, Vortrag des Kameraden Flotan, 1. Kameradschaft 3. Zug 7.45 Uhr Zugversammlung im Lokal von Smeibild, Kaiser-Friedrich-Str. 226, Ecke Jansastraße, Vortrag des Kameraden Neumann „Verpaßte Möglichkeiten"; Pankow-Kreis: 8 Uhr sämtliche Tambourleute Turnhalle Grunowstraße.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Sonnabend: Deutscher Demokratischer Verein Wedding. Kostümfest in der Hochschulbrauerei, Seestraße, Ecke Amrumer Straße: „Eine Nacht in der Hölle." — Ostpreußischer Unterstützungsverein. Gesellschaftsabend, 8 Uhr, im Uhland-Eck, Kurfürstendamm 31. — Verein ehemaliger 17er Pioniere. 8 Uhr im Restaurant „Belvedere", an der Jannowitzbrücke.

Morgen, Sonntag: Kirchenchor der Parochialkirche und Männergesangverein „Einigkeit". 6 Uhr in der Parochialkirche, Klosterstraße 65-67, Kompositionen von L. van Beethoven.

Familien-Nachrichten

Anzeigen, die von der Familie selbst aufgegeben werden, kosten nur 18 Pfg. pro Millimeterzeile. Ueber die in der Vossischen Zeitung veröffentlichten Familien Nachrichten wird nach Möglichkeit im redaktionellen Teil der B. Z. am Mittag berichtet.

Statt jeder besonderen Meldung.

Mein innigstgeliebter Mann

Wilhelm Wolff

ist mir heute durch das Schicksal im 83. Lebensjahr genommen worden.

Berlin, den 30. März 1927.
Altonaer Str. 31.

Emilie Wolff, geb. Hirsch

Die Beisetzung findet am Sonntag, dem 3. April, mittags 12 Uhr, auf dem Friedhof der jüdischen Gemeinde, Schönhauser Allee, statt.

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: Frl. Elisabeth Beidyhan mit Herrn John Mitchell, New York. — Frl. Martha Kleiß mit Herrn Walter Suhr, Hamburg.

Vermählt: Herr Wilhelm Boehbinghaus und Frau Ellen, geb. Gebhard, Elberfeld. — Herr Nathan Tannenwald und Frau Rosi, geb. Tannenwald, Frankfurt a. M.-Bockenheim.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Rechtsanwalt Dr. Gelesch und Frau Clärr, geb. Windmüller, Hamm. — Herrn Ernst Landsberger und Frau Marie Charlotte, geb. Salzer, Buckenmühle. — Herrn Kapitän Th. Wagener und Frau Carola, geb. Eberhard, Hamburg. — Herrn Ger.-Ass. Dr. Curt Fritzsche und Frau Martha, geb. Vobbig, Leipzig.

Eine Tochter: Herrn Dr. Wilhelm Stein und Frau Lotti, geb. Herzfeneberg, Hamburg. — Herrn Ernst Kunze und Frau Charlotte, geb. Braun, Großhäntein.

Gestorben: Frau Margarethe Conti, geb. Kohlhaum, Stel. — Frau Klara Seliger, Berlin. — Frau Frieda v. Heyden, geb. Mitscher, Weimar. — Herr Franz Wetzstal, Berlin. — Frau Anna Nattle, geb. Gabriel, Berlin-Reinickdorf. — Herr Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Carl Flohr, Neu-Babelsberg. — Herr Max Czapski, Berlin. — Herr Ernst Lüdicke, Berlin. — Frau Sophie Oeser, geb. Kohn, Berlin. — Herr Johannes Marquardt, Berlin. — Frau Ernestine Fleischmann, geb. Loewenstein, Berlin. — Frau Bertha Wilstein, geb. Jacobsohn, Berlin. — Herr Max Schlamm, Berlin. — Frau Therese Bienauer, geb. Gottschamdt, Berlin. — Herr Oberregierungs- und Baurat Karl Bieder, Köln.

Delikater als Pumpernickel.

MALTON-Brod
Gericke, Potsdam
Neues Vollkorn-Brod.
Echt wie „Ambrosia" zu haben.

Stellenmarkt

Beim Straßenbauamt ist die Stelle eines

Oberingenieurs

(Gruppe XXII) zur Leitung der Straßenbauabteilung Mitte und Westhalt sofort durch einen tüchtigen Straßenbauingenieur, womöglich mit abgeschlossener Hochschulbildung, zu besetzen. Bewerbungen mit eingehenden Kenntnissen und reicher Erfahrung auf allen Gebieten des neuzeitlichen Straßenbaues und der zugehörigen Verwaltungsgeschäfte. Die Einberufung erfolgt zunächst auf ein-jährige Probe mit monatlicher Kündigung. Bei Bewährung erfolgt nach Ablauf der Probezeit Anstellung mittels Dienstvertrages mit Anbeschäftigerrechtigung und Aufspruch auf Hinterbliebenenversorgung und Unfallfürsorge.

Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen, Lichtbild, Gesundheitsscheinen und Angabe, wann Eintritt erfolgen kann, an

Oberbürgermeister Köln.

Stenotypistin

perfekte, firm in Diktatortheterarbeiten, sofort von Anwaltsbüro gesucht. Offerten unter 39 826 F. P. Ullsteinfiliale Dorothenstraße 29.

Vermietungen

Tiergarten.

3 abgeschlossene, reinmöbl., 1 leeres Zimmer, Billa, sofort beziehbar. Meisterg. erb. Chf. 30 659 G. R. Ullstein-Filiale Dorothenstraße.

Ziehung schon 8. u. 9. April — Ziehung 12. u. 13. April 1927

Marienkirchen-Lotterie
18120 Gew. u. 62½ Mn. l. W. v. M.
Klasse 1. Haupttreffer und Doppelloose
160 000
60 000
40 000
20 000
Einzellos 1 M., Doppelloos 2 M. Porto u. Liste 30 Pf. gegen 3 Lose 5 M. 5 Doppelloose 10 M einschl. Porto u. Liste.
Hahn Staatl. Lotterie Einnahme.

Geld-Lotterie
f. d. Kriegshinterbliebenen
4806 Gew. u. 1 Prämie = M.
Klasse 1. Haupttreffer
130 000
75 000
50 000
25 000
Lose 3 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra 3 Lose einschl. Liste 9 M. 12 Gelds.- u. 4 Marienlose 10 M.
Berlin S 14, Prinzenstr. 73 am Moritzpl.

Postscheckkonto Berlin 31131

Unterrichts-Anzeigen

Die **Ephöresche Höhere Handelsschule Calw**

Schwarzwald, Schüler- und Töchterheim, Handels-, Real- und Ausbildungsabteilung, gedeht zu den bedeutendsten Privatlehranstalten Deutschlands. Semesterbeginn: 21. April.

Französisch

Dame, Maßanhdgr., erteilt Nachhilfe, Konvers., liter. Zirkel. Uebersetzg. liter., wch., kaufm. 9—13. Pfalzburg 7651.

Vermischte Anzeigen

Flossenkieler, 35 qm,
Mahog., für 826 Mark zu verkaufen. Telephon Spandau 2837.

Herde
für Kohle und Gas
Grosse Auswahl
Billige Preise
R. Zechlin
BERLIN C.
Alexanderplatz

Schrankkoffer
kaufen Sie am billigsten in der Spezialfabrik
Qualitätsware, ständig ca. 200 St. am Lager
Gebr. Weber, Zimmerstrabe 33
Ecke Markgrafenstr. Dönhoff 3585. Merk. 1583

Mottenschränke
aus Stahl
für den Haushalt
Woll Netter & Jacobi-Werke
K. G. a. A.
Berlin W 15, Kurfürstendamm 52
Bismarck 8210—21.

PEEK & CLOPPENBURG
BERLIN C 19 / GERTRAUDTEN-STRASSE 25-27 / ROSS-STRASSE 1-4

Lodenmäntel
wetterfest imprägniert!
In allen Größen fertig am Lager!

Herren-Mäntel

Graumelierter Strichloden M. 24.-	Dunkelgrüner haltbarer Strichloden M. 35.-	Reinwoll. leicht. Strichloden, braungrün, mit M. 46.-
Grüner kräftig. Strichloden M. 29.-	Marengofbg. od. grüner Strichloden, gut tragbar 38.-	Marengofbg. od. grüner reinwollen. Strichloden 48.-
Mittelschwerer marengofarbiger oder dunkelgrüner guter Strichloden . . M. 56.-		
Dunkelgrüner sehr guter Kamelhaar-Strichloden . . . . . M. 60.-		
Lodenpelerinen mit Kapuze		
Windjacken (imprägniert) 7.50 10.50 13.- 16.- 19.- 25.- 30.-		

Damen-Lodenmäntel

Grünmelierter leichter Strichloden, offen und hochgeschlossen zu tragen . . M. 25.-	
Dunkelgrüner leichter Strichloden, Rückenfalte, Form wie Abbildung . . M. 27.-	
Leichter reinwoll. Kamelhaarloden, offen u. hochgeschlossen zu tragen, grün, braunmeliert, dunkelgrau . M. 38.-	
Reinw. leicht. Kamelhaarloden, dunkelgrau, grün od. braunmeliert, Form w. Abb. M. 42.-	

Eigenerzeugnisse

Figaro und Figarol, diese beiden merkt Dir wohl, Figaro nimmt man zum Tegen, Figarol der Möbel wegen!

FIGARO
der Zauberbesen
fegt staubfrei und poliert zugleich.
In allen Preislagen
Ueberall erhältlich.

FIGAROL
die Politur für Möbel jeder Holzart, sowie für Parkett, Linoleum und gestrichene Fußböden
Gratis-Probe-Fläschchen überall erhältlich.

Hersteller: Phönix-Fabriken, Berlin, Ritterstr. 46-47

Goldhäufer 500 St. um Ostersonntag 8. Pfg. 9260. Zeiß

KEINATH'S
HOTEL SOLE RIVA AG SEE
Neubau 1925, dir. a. See. Zimmer ab 12.— Rent. ab 40.— 2. Etl. a. Stuttgart!

Kunst- u. Möbel-Auktionshaus Leo Grünpeter.

Versteigerung: Montag, den 4. April, 10—2 und 4—7. Dienstag, den 5. April, 10—2 und 4—7.
Vorbesichtigung: Sonnabend, den 2. April, 10—7. Sonntag, den 3. April, 11—3.

Nürnberger Str. 56, 2. Haus von der Tauentzienstraße.

Zur Versteigerung gelangen:

Villeneinrichtung des Herrn Direktor D., französische Stilmöbel des Herrn H. im Auftrage des Testamentvollstreckers, sowie weitere Beiträge aus allerersten Privatbesitz.

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Musiksalon, Wohnsalon, französische Stilmöbel, antike Möbel.

Gemälde-Sammlung u. a. Defregger, Meyerheim, Gabriel v. Max, Lesser-Ury, Liebermann, Schleich, sowie viele weitere moderne und alte Meister.

Herrliche Teppiche und Brücken, darunter viele Sammelstücke.

Bronzen hervorragender Meister, **Tri-Phonola-Flügel, Ostasienkunst, moderne und antike Kleinkunst, viele Porzellane,** darunter Prunkstücke erster Manufakturen, **Silbergeräte,** darunter Prachtservice und viele Silberschalen usw. usw.

Die zu der Villen-Einrichtung des Herrn D. gehörigen Stücke sind unlimitiert und dürfen einschließlich aller Kunstwerte für jeden Preis zugeschlagen werden.

Kunst- und Möbel-Auktionshaus
Leo Grünpeter
Berlin W 50, Nürnberger Strasse 56.
Steinplatz 10 608—10 609.

Handelsregister

In das Handelsregister Abteilung A ist am 30. März 1927 eingetragen worden: Nr. 71273 **A. Oehlrich & Co. Riga mit Zweigniederlassung in Berlin** unter der Firma: **A. Oehlrich & Co., Riga, Zweigniederlassung für das Deutsche Reich in Berlin.** Inhaber: Oskar Hillert, Fabrikbesitzer, Berlin. Prokura: Kurt Loewensohn und Alfred Brieske, beide Berlin, für die hiesige Zweigniederlassung. ● Bei Nr. 1852 **A. Lutter & Co. Charlottenburg:** Prokura: Gerhard Kohlitz, Berlin. ● Nr. 6842 **Weillmann & Diehn, Berlin:** Die Prokura des Hermann Gries ist erloschen. ● Nr. 9777 **W. Quehl, Berlin:** Der Kaufmann Wilhelm Quehl ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. ● Nr. 9966 **Lesser, Nathan & Co., Berlin:** Jetzt offene Handelsgesellschaft. Die Kommanditistin ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. ● Nr. 10 674 **Seliger & Co., Berlin:** Die Prokura des Siegfried Putzig ist erloschen. Siegfried Putzig ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. ● Nr. 39 191 **Berliner Engros-Lager Louis Salomon, Tegel:** Die Firma lautet jetzt: **William Silberstein.** Prokura: Hedwig Silberstein, geb. Brasch, Berlin-Tegel. ● Nr. 51 105 **Ernst K. Müller, Berlin-Lichtenberg:** Die Prokura des Friedrich Heyse ist erloschen. ● Nr. 69 634 **Hans Wall, Berlin:** Prokura: Bruno Mumberg, Charlottenburg. ● Nr. 70 459 **August Schwark & Co. Kommanditgesellschaft Stroh- und Filzhutfabrik, Berlin:** Die Firma lautet jetzt: **August Schwark & Co. Stroh- und Filzhutfabrik.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter August Schwark ist alleiniger Inhaber der Firma. ● Nr. 71 134 **Herbert Schmul, Berlin:** Die Firma lautet jetzt: **Herbert Samuel.** Der Inhaber Herbert Schmul führt jetzt den Familiennamen Samuel. ● Nr. 48 243 **Otto II. Neuhauer Nachf. Chem. techn. Produkte:** Die Firma ist von Amts wegen gelöscht. ● Gelöscht: Nr. 21 820 **Pappenheim & Co. Nachf.** ● Nr. 43 432 **Landgemeinde Verlag Bruno Krey.** ● Nr. 48 417 **Vogelgesang & Sohn.** ● Nr. 65 850 **Berthold Ziegel.**

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 86.

In das Handelsregister Abteilung A ist am 31. März 1927 eingetragen worden: Nr. 71 279 **Karl & Rudolf Helmcke Büchervertrieb, Berlin.** Offene Handelsgesellschaft seit 1. Februar 1927. Gesellschafter sind die Kaufleute in Berlin: Karl und Rudolf Helmcke. ● Nr. 71 289 **Rudolf Karmeinsky, Berlin.** Inhaber: Rudolf Karmeinsky, Kaufmann, Berlin. ● Nr. 71 281 **Hirsch & Meyerstein, Berlin:** Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1927. Gesellschafter sind die Kaufleute in Berlin: Ludwig Hirsch und Ludwig Meyerstein. ● Nr. 71 282 **Wilhelm Behr, Berlin.** Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1927. Gesellschafter sind: Kauffrau Erna v. Rheinbaben, geb. Brauwers, Hedwig Christine, genannt Nina Cullmann, geb. von Rheinbaben, Kauffrau, und Alfred Trog, Kaufmann, sämtlich Berlin. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter Alfred Trog ermächtigt. Geschäft und Firma der Wilhelm Behr Gesellschaft mit beschränkter Haftung sind auf die offene Handelsgesellschaft übergegangen (Vgl. 152. H. R. B. 34 516). ● Bei Nr. 7971 **E. F. W. Berg, Berlin:** Prokura: Alfred Werner, Berlin. ● Nr. 16 246 **M. Hirsch, Berlin:** Der bisherige Gesellschafter Julius Hirsch ist Alleininhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. ● Nr. 21 844 **Feld & Goldschmidt, Berlin:** Inhaber jetzt: Alfred Goldschmidt, Kaufmann, Berlin. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Alfred Goldschmidt ausgeschlossen. ● Folgende Gesellschaften sind aufgelöst und die Firmen erloschen: Nr. 4444 **Broecker & Filter.** ● Nr. 8906 **Gebrüder Bergmann.** ● Nr. 64 160 **Krajewski & Co.** ● Gelöscht: Nr. 16 499 **Adolf Kupferberg & Co.** ● Nr. 53 094 **Sally Czapski.** ● Nr. 63 838 **Käsefabrikation und Käsegroßhandlung Gustav Friedrich.** ● Nr. 65 862 **Alfred Grafe.** ● Nr. 67 118 **Max Herrmann & Co.**

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 90.

In unser Handelsregister Abteilung B ist am 29. März 1927 eingetragen worden: Nr. 1493 **Deutsche Treuhand - Gesellschaft:** Gemäß dem bereits durchgeführten Beschlusse der Generalversammlung vom 21. März 1927 ist das Grundkapital um 1 200 000 Reichsmark auf 2 400 000 Reichsmark erhöht worden. Ferner die von der Generalversammlung am gleichen Tage beschlossene Satzungsänderung. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die Grundkapitalserhöhung erfolgt dadurch, daß die Aktionäre auf jede der bisherigen Aktien von 200 RM. den gleichen Betrag zuzahlen, und, daß der Nennbetrag jeder Aktie auf 400 RM. erhöht wird. Die Aktien nehmen ohne Rücksicht auf die Höhe der Einzahlungen vom 1. Januar 1927 ab am Gewinn teil. Sämtliche Kosten der Kapitalserhöhung gehen zu Lasten der Gesellschaft. Das gesamte Grundkapital zerfällt jetzt in 6000 Inhaberaktien zu je 400 Reichsmark. ● Nr. 12 927 **Elektro-Osmose Aktiengesellschaft (Graf Schwerin Gesellschaft):** Die Generalversammlung vom 19. August 1926 hat beschlossen, das Grundkapital um bis zu 500 000 Reichsmark zu erhöhen. Die Erhöhung ist in Höhe von 411 000 Reichsmark durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 911 000 Reichsmark. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Auf die Grundkapitalserhöhung werden auf Kosten der Gesellschaft unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre mit Gewinnberechtigung vom 1. Juli 1926 ab 411 Inhaberaktien zu je 1000 RM. zum Nennbetrage ausgegeben. Das gesamte Grundkapital zerfällt jetzt in 25 000 Inhaberaktien zu je 20 RM. und 411 Inhaberaktien zu je 1000 RM. ● Nr. 14 470 **Aschelm Industriegebäude Aktiengesellschaft.** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 7. Dezember 1926 ist § 2 des Gesellschaftsvertrages geändert. ● Nr. 13 057 **Elsaessisch - Badische Wollfabriken Aktiengesellschaft:** Die Prokura für Max Werner ist erloschen. Eugen Roth ist nicht mehr Vorstandsmitglied. ● Nr. 39 542 **Baufinanzierung Aktien - Gesellschaft:** Prokuristin: Clara Rogner in Berlin-Wilmersdorf. Sie vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede.

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 89a.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute eingetragen worden: Nr. 534 **Preußische Boden - Credit - Actien - Gesellschaft:** Dr. phil. Hermann Michael ist nicht mehr Vorstandsmitglied. ● Nr. 34 642 **Villeroy & Boch, Keramische Werke, Aktiengesellschaft, Bauabteilung Berlin:** Einzelprokurist unter Beschränkung auf den Geschäftsbetrieb der Zweigniederlassung „Bauabteilung Berlin" Michael Roscher in Berlin. ● Nr. 36 782 **Villeroy & Boch Keramische Werke Aktiengesellschaft Fabrikager Berlin-Lichterfelde:** Einzelprokurist unter Beschränkung auf den Geschäftsbetrieb der Zweigniederlassung „Fabrikager Berlin - Lichterfelde" Emil Probst in Berlin - Lichterfelde - Ost.

Berlin, den 29. März 1927.
Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 89b.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 39 611 **Steyer & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Ein- und Verkauf von sämtlichen Artikeln der Bekleidungsbranche und von Galanteriewaren. Stammkapital 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Kaufmann Paul Steyer in Berlin.

Personen- und Lastkraftwagen

AUSSTELLUNG

OPEL / CHRYSLER / STEYR
HANSA LLOYD / DELAGE
N. A. G. / CHEVROLET

Günstigste Liefer- und Zahlungsbedingungen

Wertheim Automobil-Ges.
Berlin W 9, Friedrich-Ebert-Straße 14

Ab 1. April d. J. Eröffnung unserer neuerbauten, modernen Reparatur-Werkstätte und Verkaufsstelle Berlin-Halensee, Cicerostr. 17
Uhland 9552

lin, Frau Elli Steinmetz in Charlottenburg. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 10. Dezember 1926 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 2412 **Louis Schulze Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Die Prokura des Max Junge ist erloschen. ● Bei Nr. 6647 **Wilhelm Schilling Cartonnagenfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Das Stammkapital ist auf 10 000 Rmk. umgestellt. Die Prokura des Kurt Schilling ist erloschen. Laut Beschluß vom 26. Januar 1927 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. Kaufmann Hermann Kurt Schilling in Berlin ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Derselbe ist ebenso, wie die Geschäftsführerin Witwe Ida Schilling allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Die Eintragung betr. Auflösung der Gesellschaft ist von Amts wegen gelöscht. ● Bei Nr. 9044 **Immobilien Gesellschaft Weserstraße 37/38 Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Die Firma lautet fortan: **Weserstraße 38 Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Das Stammkapital ist auf 500 Reichsmark umgestellt. Laut Beschluß vom 23. Februar 1927 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des Stammkapitals, der Geschäftsanteile, derFirma und derVertretung abgeändert. Der Geschäftsführer ist von der Beschränkung des § 181 BGB. befreit. ● Bei Nr. 11 578 **Pankow, Binzstraße 13 Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung**: Die Gesellschaft ist nichtig (§§ 16, 50 Goldbilanzverordnung in Verbindung mit § 1 der Verordnung vom 21. Mai 1927, RGBl. S. 248). Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer. ● Bei Nr. 18 231 **Thias & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Die Gesellschaft ist nichtig (§§ 16, 50 Goldbilanzverordnung in Verbindung mit § 1 der Verordnung vom 21. Mai 1926, RGBl. S. 248). Liquidator ist Kaufmann Werner Thias, Berlin. ● Bei Nr. 23 869 **„Vera" Grundstücks-Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin**: Das Stammkapital ist auf 20 000 Reichsmark umgestellt. Laut Beschluß vom 17. Dezember 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 24 015 **Verwaltungsgesellschaft Berlin-Friedenau, Feurigstraße 13 mit beschränkterHaftung**: DasStammkapital ist auf 500 Reichsmark umgestellt. Laut Beschluß vom 3. März 1927 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. desStammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. Walter Ehrengut ist nicht mehr Liquidator. Bankier Fritz Jahn in Berlin ist zum Liquidator bestellt. ● Bei Nr. 25 483 **Germanit Knopffabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Die Firma lautet fortan: **Märkische Knopffabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Laut Beschluß vom 15. März 1927 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich der Firma und der Vertretung abgeändert. Der Geschäftsführer Leo Hirsch ist abberufen. ● Bei Nr. 31 210 **Graf von Suys Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Das Stammkapital ist auf 1000 Reichsmark umgestellt. Laut Beschluß vom 14. März 1927 ist derGesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 38 623 **Untergrundbahn Kiosk Gesellschaft für Tabakvertrieb mit beschränkter Haftung**: Dem Curt Harder in Berlin ist Prokura erteilt.

Ferner sind nachstehendeGesellschaften auf Grund des § 2 der Verordnung vom 21. Mai 1926, RGBl. S. 248 von Amts wegen gelöscht: Nr. 4194 **Rheinische Metallindustrie G.m.b.H.**, Nr. 5850 **„Montana" Thon-, Stein- und Cement-Industrie G. m. b. H.**, Nr. 5918 **Scherna Chemische Präparate G.m.b.H.**, Nr. 7129 **Kieswerke Dobrilugk G. m. b. H.**, Nr. 7303 **Hans Zomak, Betonbaugeschäft G. m. b. H.**, Nr. 7405 **Sparlicht G. m. b. H.**, Nr. 7743 **Marga Finanzierungsges. m. b. H.**, Nr. 7756 **Kurfürstendammpalast G. m. b. H.**, Nr. 7763 **Prima Finanzierungsges. m. b. H.**, Nr. 7885 **Märkische Kunststeinwerke und Kleinbau G. m. b. H.**

Berlin, den 29. März 1927.
Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 122.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen worden: Nr. 39612 **Autoleu, Charlottenstraße, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Handel mit und Reparaturen von Kraftfahrzeugen, sowie alle in dieses Fach schlagende Geschäfte, insbesondere übernimmt die Gesellschaft die Untervertretung der Firma Autoleu, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Weißensee. Die Gesellschaft ist berechtigt, sich auch an anderen Unternehmungen zu beteiligen und Zweigniederlassungen im Deutschen Reich zu errichten. Stammkapital: 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Kaufmann Kurt Walf in Berlin, Kaufmann Carl Gottlieb in Berlin. Stellvertretender Geschäftsführer: Diplom-Ingenieur Dr. Erich Leube in Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 11. Januar 1927 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. ● Nr. 39 613 **„Donar Türen" Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von Türen, Türenfutter, Türenbekleidungen, Türenschlösser sowie von sonstigem Zubehör und verwandter Gegenstände unter der Bezeichnung „Donar". Die Gesellschaft ist auch befugt, sich an gleichartigen Unternehmungen zu beteiligen. Stammkapital: 50 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Direktor Cornelis Bruynzeel jun. in Zaandam, Kaufmann Richard Beckers in Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 11. März 1927 abgeschlossen. Jeder der derzeitigen Geschäftsführer ist allein zur Vertretung berechtigt. ● Nr. 39 614 **„Bhundi" Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Verwaltung von Grundstücken. Stammkapital: 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Rittmeister a. D. Fritz Pfaffenberger in Berlin-Friedenau. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. März 1927 abgeschlossen. ● Zu Nr. 39 612 bis 39 614: Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 2970 **S. Hohenstein & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Kaufmann Kurt Hübner, Neukölln, ist zum weiteren Geschäftsführer mit Alleinvertretungsrecht bestellt. ● Nr. 5931 **Carl Herbers Export und Import Gsellschaft mit beschränkter Haftung**: Gegenstand ist fortan: Die Ausfuhr und Einfuhr von Waren aller Art, sowie die Ausführung von Vermittlungsgeschäften jeder Art. Das Stammkapital ist auf 600 Reichsmark umgestellt. Laut Beschluß vom 2. November 1925 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 5960 **Elisabeth-Lyzeum Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Laut Beschluß vom 10. Januar 1927 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich der Vertretung abgeändert. Die Gesellschaft hat jetzt einen oder mehrere Geschäftsführer. Der Geschäftsführer Martin ist abberufen, alleiniger Geschäftsführer beibt Dr. Wilhelm Schocken. ● Bei Nr. 15 379 **Berliner Transportverein „Hansa" Knopf & Goehrke & A. Schlichting & Co. Nachf. Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Dem Hans Kobilke in Berlin ist Prokura erteilt derart, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder mit einem anderen Prokuristen zu vertreten. ● Bei Nr. 17 924 **Anthracit-Lager F. Wilhelm Schultze Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Dem Fräulein Frieda Pape in Berlin und dem Georg Schiller in Berlin ist Prokura erteilt derart, daß beide nur gemeinschaftlich zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt sind. ● Bei Nr. 19 595 **„Hermes" Speditionsgesellschaft mit beschränkter Haftung: Max Junge ist nicht mehr Geschäftsführer.** ● Bei Nr. 24 754 **Grundstücksgesellschaft Brunhildestraße 12 mit beschränkter Haftung**: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer. ● Bei Nr. 24 993 **Die Grundstückstube Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Das Stammkapital ist auf 4000 Reichsmark umgestellt. Laut Beschluß vom 18. Oktober 1924 bzw. 21. März 1927 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 25 271 **Butterhandlung Otto Dünkler Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Prokurist Hans Felix Findeisen in Neu-Tempelhof. ● Bei Nr. 25 969 **Handelsgesellschaft für Maschinen und Apparate mit beschränkter Haftung**: Maximilian Perkuhn ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Gustav Rosenblatt in Berlin ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 26 802 **Bassania Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung**: Die Gesellschaft ist auf Grund des § 2 der Verordnung vom 21. Mai 1926, R. G. Bl. S. 248, von Amts wegen gelöscht. ● Bei Nr. 27 642 **Grundstücksgesellschaft Charlottenburg Berlinerstraße 159 Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, und bei Nr. 27 645 **Grundstücksgesellschaft Bayreutherstr. 12 Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Alfredo Annibaldi ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Dr. Leopold Konrad in Wien ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 28 851 **Heppa & Wolter Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation**: Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 30 171 **Berliner Sinfonie Orchester Gesellschaft mit beschränkter Haftung vormals Blüthnerorchester.** Laut Beschluß vom 15. März 1927 sind die §§ 7 und 8 des Gesellschaftsvertrages geändert. Die Gesellschaft wird von einem oder mehreren Geschäftsführern vertreten. Paul Künzel, Heinz Weider, Hans Schipulle und Claus Lüthje sind nicht mehr Geschäftsführer. Musiker Paul Bräger in Berlin-Schöneberg, Kaufmann Rolf Mentzel in Charlottenburg sind zu Geschäftsführern bestellt. ● Bei Nr. 34 772 **Holzverwertung Brandenburg Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Kaufmann Ernst Liedtke, Neukölln ● Bei Nr. 37 371 **Bismark Fuhrwesen Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Dr. Mark Sakin ist nicht mehr Geschäftsführer. Direktor Simon Regagon-Aronson in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 37 620 **Haus Gartenheim Sächsischestraße Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Das Stammkapital ist um 20 000 Reichsmark auf 25 000 Reichsmark erhöht. Laut Beschluß vom 22 März 1927 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals abgeändert.

Berlin, den 29. März 1927.
Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abteilung 152.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll
am 24. Juni 1927, vormittags 11 Uhr,
an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstr. 13/15, III. Stockwerk, Zimmer Nr. 113/115 versteigert werden das in Berlin, Siegmundshof 14 belegene, im Grundbuche vom Brandenburgertorbezirk, Band 15, Blatt Nr. 432 (eingetragener Eigentümer am 16. Februar 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Bankprokurist Josef Majdrowicz in Posen) eingetragene Grundstück: Vorderwohnhaus mit rechtem Seitenflügel, Hof mit Gartenanlagen und Vorgarten, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 10, Parzelle 1029/138, 8 a 34 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 526, Nutzungswert 10 070 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 526.

— 85. K. 20. 27. —

Berlin, den 26. März 1927.
Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abteilung 85.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll
am 9. Juni 1927, vormittags 10½ Uhr,
an der Gerichtsstelle Berlin-Wedding, Brunnenplatz, Zimmer 87, III, versteigert werden das im Grundbuche von Berlin-Wittenau, Band 2, Blatt Nr. 76 (eingetragener Eigentümer am 18. Oktober 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Bäckermeister Joseph Brysch in Berlin-Wittenau, Hauptstraße 19/20) eingetragene Grundstück. — Das in Berlin-Wittenau, Oranienburger Straße 57/58, liegende Grundstück enthält Sommerhäuschen mit Stall und umfaßt die Trennstücke Kartenblatt 2, Parzellen 1903/16, 1904/16, 1905/16, zusammen 58 a 64 qm groß, mit einem Reinertrag von insgesamt 0,35 Taler, verzeichnet in Grundsteuermutterrolle Art. 69, Nutzungswert 90 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 584. Das Trennstück 1905/16 ist am 15. November 1926 von dem angegebenen Grundbuchblatt auf das Grundbuchblatt Band 48, Blatt Nr. 1453/1 des Grundbuches von Wittenau übertragen worden. — 6. K. 103. 26.

Berlin, N 20, Brunnenplatz, den 25. März 1927.
Das Amtsgericht **Berlin-Wedding**, Abteilung 6.

Belastungen

Zu Grundstück Sigmundshof 14 in Berlin. 1. 140 000 Pm. 2. 10 000 Pm. 3. 10 000 Pm., gelöscht, Aufw. Frau Martha Philippsohn, Berlin, Lützowufer 13. 4. 32 000 Gm. 14½ v. H. Zs. Naamlooze Vennootschap Handelsmaatschappy „Odin", Amsterdam, Amstd. 216. Betr. Gläub. wie zu 4.

Zu Grundstück Oranienburger Straße 57-58 in Berlin-Wittenau. 1. 2000 Gr. Feingold 30 v. H. Zs. Frau Lina Landeck, Berlin, Wichertstraße 38. 2. 12 000 Gm. 3 v. H. Zs. Rentier Gustav Dyhr, Reinickendorf, Eichbornstr. 34. Betr. Gläub. wie zu 2.

Zu dem bereits früher veröffentlichten Grundstück Rodenbergstr. 3 in Berlin. Termin am 9. Juni 1927, 10 Uhr, Amtsgericht Berlin-Wedding. 1. 75 000 Gm. 5 v. H. Zs. Frau Cäcilia Pinkus, Berlin, Altonaer Str. 10. 2. 25 000 Pm., gelöscht, Aufw. mit Rang vor 1. Justizrat Dr. Boerne, Berlin, Friedrichstr. 183. 3. 41 466 Gm. 3 v. H. Zs. mit Rang vor 1. Mecklenbg. Hypotheken- und Wechselbank, Schwerin. 4. 2997 Gm. mit Rang vor 1 Dr. Hugo Prinz, Dahlem. 5. 11 800 Gm. Sich. Bezirksamt Prenzlauer Berg. Betr. Gläub. Dresdner Bank, Berlin, Behrenstr. 35-39 wegen 75 000 Gm., Rest zu 1.

Handelsregister

Neueintragungen

(mit Angabe von Straße und Hausnummer)

Abt. B: Ferdinand Lüttgen (Chem.-pharm. Spezialitäten) G. m. b. H., Berlin, Rosenthaler Str. 40/41. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Dir. Heinrich Bente. — Berliner Spezial-Schankstätten G. m. b. H., Berlin, Behrenstr. 24. Stammk.: 30 000 Rm. Geschäftsführer: Kfm. Max Siechen. — „Der Druckereihof" A.-G., Charlottenburg, Sybelstr. 18. Grundk.: 50 000 Rm. Vorstand: Kfm Fritz Cohn.

Zwangsversteigerungs-Ergebnisse

Zeichenerklärung:
F. — Fläche. N. — Nutzungswert. R. — Reinertrag.

Beim Amtsgericht Berlin-Mitte: Simplonstr. 21, Ecke Gärtnerstr. 1. in Berlin-Lichtenberg, dem Buchdruckereibesitzer Adolf Winser gehörig. F. 12,48 a. N. 24 000 Mark. Mit dem Gebot von 130 000 Rm. bar blieb die Rönnestraße 6, Hausverwaltungs-G. m. b. H. zu Berlin W 50, Neue Ansbacher Str. 9, Ersteberin.

Einstweilen eingestellt wurde das Verfahren bei den vier nachbenannten Grundstücken: Brunnenstraße 73 in Berlin, der Bruno Gehlen, A.-G., Pianoforte- und Flügelfabrik gehörig. F. 15,61 a. N. 18 450 Mark. — Fischerstr. 15 in Berlin, dem Archt. Oskar Rütsche gehörig. Fläche nicht vermessen. N. 7140 Rm. — Gleimstr. 68 in Berlin, dem Kfm. Abram Jzek Feder gehörig. F. 12,23 a. N. 13 840 M. — Spener Str. 19, Ecke Lüneburger Str. 30 in Berlin, den Kaufleuten Horst und Kurt Gerding gehörig. F. 11,03 a. N. 23 310 Rm.

Geschäftsaufsichten

Neuangeordnete:

A. Konrad, Porzellan- und Glaswarengeschäft, Dresden; Carl Dickel & Cie., Wald.

Aufgehobene:

o. H. Kölner Karosseriefabrik Baumann & Wilhelm, Köln; E. Kießling & Co., Maschinenfabrik, Leipzig-Plagwitz; Fabrikant Eduard Kießling, Oetzsch bei Leipzig; Fa. Hagspiel, Wegerer & Co., Molkereierzeugnisse, Landesprodukte, München; Osnabrücker Metallwerke A.-G., Osnabrück.

Neue Konkurse

A. — Anmeldefrist. E. — Eröffnungstermin. G. — Gläubigerversammlung. P. — Prüfungstermin.

Der fettgedruckte Ort ist gleichzeitig zuständiges Amtsgericht.

Charlottenburg. Kfm Eugen Steindorff, Firma Steindorff-Schuh. E. 29. 3. A. 26. 4. G. 4. 5. P. 4. 5.

Dresden. o. H. Otto Rothe, Schaufenster-Reklame-Artikel. E. 28. 3. A. 23. 4. G. 26. 4. P. 6. 5.

Düsseldorf. Beleuchtung- und Kunstgewerbe-Gesellschaft m. b. H. E. 28. 3. A. 27. 4. G. 23. 4. P. 7. 5.

Leipzig. Glasgroßhandlung Max Kleiner. E. 29. 3. A. 20. 4. G. 29. 4. P. 29. 4. — Firma Hermann Thieme & Co., Rüschen- und Weißwarenfabrik. E. 26. 3. A. 13. 4. G. 26. 4. P. 26. 4.

München. „Verba" Vereinigte Münchener schwerkriegsbeschädigte Bauhandswerksmeister-Interessengemeinschaft e. G. m. b. H. in Liqu. E. 28. 3. A. 23. 4. G. 22. 4. P. 29. 4.

Osnabrück. Osnabrücker Metallwerke A.-G. E. 30. 3. A. 26. 4. G. 26. 4. P. 24. 5.

St. Goar. Jaeger & Hertzner G. m. b. H., Sägewerk, Holzhandlung, Kistenfabrik. E. 26. 3. A. 14. 4. G. 21. 4. P. 21. 4.

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 78 • der Vossischen Zeitung vom Sonnabend, 2. April • 1927

Brahms' 30. Todestag

Von

Max Marschalk

Die Kunst des Meisters Johannes Brahms, der am 3. April 1897, also vor dreißig Jahren, gestorben ist, hat sich nicht so ohne weiteres durchgesetzt. Sie mußte sich gegen gewaltige Anstürme behaupten, gegen Wagner, gegen Liszt, gegen Bruckner und späterhin gegen Gustav Mahler und Richard Strauß und gegen alle, die nach ihnen kamen, die der Tag brachte und die der Tag zum größten Teil verschlang. Daß sie sich gegen die Anstürme behauptet hat, das beweist ihre Größe; und das beweist ihre Neuheit. So sehr er auch im Klassischen und im Romantischen verwurzelt, so sehr er seiner ganzen Natur nach von der Notwendigkeit einer organischen Entwicklung überzeugt und allem waghalsigen Experimentieren abgeneigt war: Brahms war ein schöpferisches Genie; und eben dem Umstand, daß seine Kunst Eigengewächs ist, daß sie bei aller Möglichkeit, sie von Bach, Beethoven, Schumann abzuleiten, doch unvergleichlich ist, ihm, seinem Genius, seiner Phantasie allein zugehörig, verdankt sie es, daß sie sich gegen alle Anfeindungen durchgesetzt hat, daß sie heute fester dasteht als je, und daß die Welt ihr nunmehr doch wohl einmütig huldigt.

Die Richard-Wagner-Partei brauchte, nach Friedrich Nietzsche, einen Gegenpapst. Als Brahms hörte, daß man ihn zum Gegenpapst ernannt habe, war er verdrossen: „Ich bin keiner, der dazu taugt, an die Spitze irgendeiner Partei gestellt zu werden, denn ich muß meinen Weg allein und in Frieden gehen und habe ihn auch nie einem anderen gekreuzt.“ Tatsächlich hat er für Wagner ein viel größeres Verständnis gehabt als Wagner für ihn; und wenn er sich den besten Wagnerianer nannte, so war das nur ein Zeichen für seine Weitherzigkeit, aber auch für die Kraft seines Willens, trotz seiner beinahe hemmungslosen Bewunderung des anderen an seiner Eigenart festzuhalten.

Konnte Brahms mit einigem Recht gegen Wagner ausgespielt werden, so war es verständlich, daß er auch in einen Gegensatz zu Franz Liszt gebracht wurde. Brahms suchte die stetige, in ihrer Stetigkeit organische Entwicklung, Liszt dahingegen stürmte vorwärts und wollte der Musik neue Ausdrucksmöglichkeiten erschließen. Brahms blieb der absolute Musiker, der Musiker, der die Gesetze der Musik in ihr selbst fand, während Liszt und die neudeutsche Schule in seinem Gefolge den Anschluß an die Schwesterkünste vollzogen und die Programmusik ausbauten. Aber Brahms fühlte mit Sicherheit, daß nicht alles, was neu und verwirrend in der Musik ist, dauernde Geltung zu haben brauchte, und indem er in diesem Gefühl unbeirrt weiterschuf und dem Treiben der Gegenpartei zusah, ließ er es sich ruhigen Blutes gefallen, daß man ihn einen Reaktionär nannte.

In seinen „Erinnerungen an Johannes Brahms“ erzählt J. V. Widmann, daß man den Meister eines Tages gefragt habe, warum er nicht geheiratet habe. „Ich hab's versäumt,“ antwortete er. „Als ich wohl Lust dazu gehabt hätte, konnte ich es einer Frau nicht so bieten, wie es recht gewesen wäre; in der Zeit, in der ich am liebsten geheiratet hätte, wurden meine Sachen in den Konzertsälen ausgepfiffen oder wenigstens mit eisiger Kälte aufgenommen. Das konnte ich nun sehr gut ertragen, denn ich wußte genau, was sie wert waren und wie sich das Blatt schon noch wenden würde. Und wenn ich nach solchen Mißerfolgen in meine einsame Kammer trat, war mir nicht schlimm zumute. Im Gegenteil! Aber wenn ich in solchen Momenten vor die Frau hätte hintreten, ihre fragenden Augen ängstlich auf die meinen gerichtet sehen und ihr hätte sagen müssen: es war wieder nichts — das hätte ich nicht ertragen.“ Brahms wußte also genau, was seine Sachen wert waren, und wie sich das Blatt noch wenden würde; aber er mußte sich doch bis zu seinem 35. Lebensjahre gedulden, in dem es ihm endlich gelang, die breitere Oeffentlichkeit für sich zu interessieren: das herrliche „Deutsche Requiem“ bekehrte viele von denen zu ihm, die den Meister bis dahin immer noch für einen unfruchtbaren Grübler, einen Reaktionär gehalten hatten.

Brahms, in Hamburg geboren, von norddeutschen Eltern abstammend, war eine echt norddeutsche, in sich gekehrte und nur seinem Schaffen lebende Natur. Er zeigte Härte; aber alle, die ihn genauer kannten, wußten, daß die Härte nur angenommen, daß sie eine Zuflucht war, daß er mit ihr der allzu großen Weichheit seines Gemütes Herr werden wollte. Es vereinigten sich eben Härte und Weichheit in ihm, und wir erkennen den Menschen aus der Musik, die ihre elegischen Grundtöne hat, die besonders in den späteren Werken beinahe Resignation zeigt, in der aber auch die stürmischen, aus kraftvoller Lebensbejahung sich ergebenden Auftriebe nicht selten sind. Brahms war also eine echt norddeutsche Natur; er war ein guter Deutscher schlechtweg, und er blieb es bis an sein Lebensende, obschon von seinem dreißigsten Lebensjahre ab Wien seine zweite Heimat geworden war.

Der dreißigjährige Todestag des Meisters, dessen wir heute gedenken, hat insofern eine besondere Bedeutung, als mit ihm die gesetzliche Schutzfrist seiner Werke abläuft, sie werden frei; jeder Verleger darf sie drucken und herausgeben; und ihre öffentliche Aufführung ist nicht mehr tantiemepflichtig. Das äußere Bild, das sich in unseren Konzertsälen bietet, wird sich dadurch nicht wesentlich ändern: es ist kaum denkbar, daß das Brahmssche Lebenswerk in noch höherem Maße Besitz ergreift von unseren Konzertsälen. Aber das musikliebende und musiktreibende Volk wird begierig die billigen Ausgaben an sich reißen, und der in ihnen aufgestapelte köstliche deutsche Besitz wird sich noch tiefer in die Volksseele senken als bisher . . .

Der Sammler Koehler †. Im Alter von 77 Jahren ist der Fabrikbesitzer Bernhard Koehler gestorben, der im jüngsten Kapitel der Berliner Kunstgeschichte eine nicht unbeträchtliche Rolle gespielt hat. Abseits von den Stadtgegenden, in denen man sonst wertvolle Kunstsammlungen von Bedeutung zu finden pflegt, in seiner Wohnung in der Brandenburgstraße in Berlin S, hatte Koehler eine wahrhaft glänzende Auswahl bezeichnender Werke moderner Kunst vereinigt. Er war ein Onkel von Franz Marc, und Marc war es, der im Verein mit seinem Freunde August Macke den prächtigen Altberliner Bürger, der mit hellen, unverbildeten Augen in die Welt sah, frühzeitig zu einem überzeugten Anhänger und Förderer des Expressionismus machte. So brachte Koehler nach und nach hervorragende Stücke von Cézanne, von Pecassio, von Holder, auch von Renoir, sodann von den jungen Deutschen, vor allem natürlich von Marc und Macke selbst, aber auch Wesentliches von Max Pechstein und den sonstigen Künstlern der „Brücke“ in seinen Besitz. Jahre hindurch gab es, bevor das Kronprinzenpalais sich als Museum öffnete, in Berlin keine Stelle, wo man Werke der aufsteigenden Generation im Zusammenhang aufgereiht finden konnte; Koehler kaufte sie bereits, als das übrige Sammlertum sich bestenfalls bis zum Impressionismus vorwagte. Aber auch andere Stücke von Wert kaufte er. Altdeutsche Holzplastiken, orientalische Teppiche und dergleichen, im ganzen ausnahmslos Dinge von großer Qualität. Der Sammler, der die Ueberschüsse seiner gut gehenden Stempelfabrik mit solchem kulturellen Verantwortungsgefühl verwendete, ein lebensfroher, tatkräftiger Mann von sicherem Urteil und eine durchaus originelle Persönlichkeit, wird den künstlerischen Kreisen unserer Stadt unvergessen bleiben. Es ist zu hoffen, daß seine ausgezeichnete Sammlung, die in mehr als einer Hinsicht denkwürdig ist, beisammen bleibt. M. O.

Musikaustausch mit Amerika / Von Adolf Weißmann

Das Verhältnis unserer Musik und unserer Musiker zu Amerika ist zum Problem geworden.

Es kann niemand verborgen bleiben, daß unser öffentlicher Musikbetrieb durch die Art, wie Amerika unsere Musiker an sich zieht, einschneidende Veränderungen erfährt.

Ich habe an dieser Stelle vor ein paar Jahren diese Frage berührt. Aber die Lage hat sich verändert. Es ist seitdem eine Verschärfung unserer Abhängigkeit von Amerika eingetreten, die uns Abwehrmaßregeln zur Pflicht macht.

Kurz: soll der angebliche Musikaustausch zwischen Deutschland und Amerika sich so vollziehen, daß ein großer Teil unserer Musiker sich dem Dollarlande versklavt? Oder soll eine andere Grundlage hierfür gewonnen werden?

Daß auch heute noch alle Produktion von höherem Wert in Europa entsteht und Deutschland einen immer größeren Anteil an ihr nimmt, kann wohl nicht bestritten werden. Dem steht in Amerika ein ungeheurer Verbrauch an musikalischer Ausübung gegenüber, der nur möglich ist, weil gewisse Künstler, von der Aussicht auf höheren Gewinn angezogen, sich für Monate nach Amerika verdingen.

Man überschaue einmal den Personalbestand, wie er sich etwa in der Zeit von Januar bis April in der Berliner öffentlichen Musik vorweist. Es ist kaum möglich, unter den Solisten einen Namen von Weltruf zu finden. Gewiß, wir haben starke einheimische Kräfte zur Verfügung. Aber wir bewegen uns im Kreise.

Wer das Konzert überhaupt als eine der Vergänglichkeit preisgegebene Institution betrachtet, braucht darum noch nicht seinen Verfall durch äußere Verhältnisse beschleunigt zu wünschen. Es wird manche geben, die sagen: gut, so werden wir nach unserer eigenen Fasson selig werden. Wir wollen brachliegende eigene schöpferische Kräfte auswerten. Dies ist eine günstige Gelegenheit dazu. Je eher das Konzert in seinem gegenwärtigen Zustande verfällt, desto besser.

Ihnen ist zu erwidern, daß wir zwar das Aufkommen neuer Formen des Musikhörens für möglich, ja gegeben halten, trotzdem aber unserem Konzertleben die höchste Zugkraft erhalten sehen möchten.

Daran eben hindert uns die Versklavung ausübender Musiker an Amerika. Namen wie Casals, Cortot, Artur Rubinstein, Harold Bauer, Rachmaninow, Josef Hofmann, um nur einige zu nennen, fallen für uns so gut wie ganz aus. Aber noch mehr: ein Karl Flesch, Lehrer am Curtis-Institut in Philadelphia, ist dem deutschen Musikleben so gut wie abhanden gekommen. Es ist kaum noch möglich, für große Abonnementskonzerte einen Namen zu gewinnen, der nicht schon durch Inzucht abgebraucht wäre.

Das Entscheidende aber ist, daß wir unsere Dirigenten gewohnheitsmäßig für längere Zeit an Amerika abgeben. Nicht nur an Amerika übrigens, sondern auch an anderes Ausland.

Es ist, meiner Meinung nach, eine ganz falsche Politik, wenn wir unsere Zugkräfte dorthin schicken, wo sie am begehrtesten sind. Austausch setzt ein paritätisches Verhältnis voraus. Indem wir aber unsere Dirigenten für Monate an das Ausland verlieren, erlassen wir es erstens besagtem Ausland, uns selbst aufzusuchen, und gestatten ferner, daß unsere Institutionen durch die Abwesenheit führender Männer stark beeinträchtigt werden.

Was suchen unsere Dirigenten in Amerika? Zunächst offenbar Geld. Dann: Bestätigung des Namens, den sie in der Heimat erworben haben.

Wirklich nur Bestätigung? Es gibt welche, die Auslandslorbeeren suchen, um ihre heimische Position dadurch zu bessern. Die Rechnung mag falsch sein, weil ja doch für uns und für die Welt im allgemeinen das in Berlin ausgesprochene Urteil maßgebend ist. Ist dies nicht der Fall, dann deutet dies darauf hin, daß die Verhältnisse in besagtem Auslande erheblich primitiver sind als bei uns.

Es ist kaum zu glauben, daß alle Blütenträume der Dirigenten, soweit sie das Geld betreffen, wirklich reifen. Denn das Leben im Dollarlande ist ja höchst kostspielig. Auch das Wirken auf der New Yorker Plattform hat seinen Haken. Denn kaum ist die Sensation vorbei, beginnt ja auch ein Nachlassen der angenehmen Folgen, die sie zunächst hatte.

Aber es ist Zeit, im Interesse unseres eigenen Musiklebens, die Dirigenten, falls sie an stehende Institutionen gebunden sind, zu fortgesetztem Werkdienst zu zwingen. Jeder Urlaub sollte nur von kürzerer Dauer sein. Ob Oper oder Abonnementskonzert: der Dirigent hat sie durch seine Persönlichkeit zu organisieren, auszubauen und zu halten. Tut er es nicht, so wird er zum reisenden Virtuosen, der also für die Musik des eigenen Landes nur oberflächliche Bedeutung hat.

Damit wäre endlich erreicht, daß nicht unsere Dirigenten, vom Dollarland magnetisch angezogen, ihr Ziel möglichst in internationaler Betätigung suchen und gar, wie es so oft geschieht, aus dem Krämergeist heraus das Ausland gegen das Inland auszuspielen streben. Es wäre weiter erzielt, daß Amerika und das übrige Ausland zum Studium unserer nicht auf Sensation gestellten Musterinstitutionen gezwungen wird.

Damit wäre ein Weg zu wirklichem Austausch zwischen Deutschland und Amerika gebahnt.

Denn diese Ausführungen sollen ja nicht dazu dienen, etwa das Deutschland der Musik gegen Amerika scharf zu machen, sondern es soll im Gegenteil ein Geben und Nehmen von hier und dort auf gerechter Grundlage ermöglicht werden.

Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß uns die Opernhäuser von New York und von Chikago manchen Sänger, manche Sängerin herübersenden können, die für uns von Wert sind. Wir müßten ihnen, so schwierig auch die hiesigen Opernverhältnisse sind, die Möglichkeit längerer Gastspiele geben in demselben Maße, wie auch wir einige Sänger an die Metropolitan Oper für Monate abtreten. Ich glaube, daß man sich staatlicherseits hier auf die Dauer einer solchen Notwendigkeit, einer solchen Blutzufuhr von außen her nicht wird verschließen können. Keine Gegenkonvention darf dies verhindern.

Sehr wesentlich aber scheint mir, daß der Amerikaner als Musikstudent wieder nach Deutschland, zumal nach Berlin, zurückgeführt wird.

Daß die Verhältnisse der Musik in Amerika sich wesentlich verändert haben, daß durchschnittlich ein Fortschritt im Niveau des zuhörenden Publikums zu verzeichnen ist, bleibt unbestreitbar. Aber vermißt wird noch immer die musikalische Atmosphäre. Sie ist nun einmal nicht durch Häufung musikalischer Genüsse zu erreichen. So kann man sich nur außerordentliche Ersatzmittel erkaufen.

Eine eifrige Propaganda, die noch auf eine frühere Konstellation zurückzuführen ist, hat Frankreichs Musik und Paris für Amerika besonders begehrenswert gemacht. Die französische Musik hat gewiß mit Recht in der Welt (wenn auch leider nicht gerade in Berlin) an Bedeutung gewonnen. Daß aber Paris als Musikstadt trotz vieler interessanter Dinge mit der Musikstadt Berlin sich nicht messen kann, ist wohl über allen Zweifel erhaben. Trotzdem sind viele amerikanische Musikstudenten nach Fontainebleau gezogen, wo man ihnen Kurse einrichtete. Die Billigkeit des Lebens förderte dies.

Wir aber sollten, anstatt unsere musikalische Atmosphäre sozusagen stückweis nach Amerika zu tragen, danach streben, sie uns rein zu erhalten und hierdurch das Ausland, den amerikanischen Musikstudenten vor allem, wieder heranzuziehen. Die Besserung der wirtschaftlichen Lage wird uns dabei helfen.

Es ist vor einiger Zeit auf Veranlassung des Norddeutschen Lloyd eine Propagandaschrift „The study of Music in Germany“ (Guide book for American Students) erschienen. Als Herausgeber zeichnen Karl Kiesel und Ernst Otto Thiele. Da haben bekannte Vertreter des deutschen Musiklebens dem amerikanischen Musikstudenten die Möglichkeiten ausgemalt, die sich ihm hierzulande bieten. Da ist von allen öffentlichen Einrichtungen für die Musik die Rede, da wird vor allen Dingen vom musikalischen Hochschul- und Universitätsstudium gesprochen, da werden die Unterschiede zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Musikleben hervorgehoben. Männer wie Max Friedländer, Georg Schünemann, Hans Joachim Moser, Franz Schreker, Arnold Schering, Oscar Bie, Kurt Sachs, Hugo Leichtentritt und andere sprechen hier zum Musikstudenten jenseits des Wassers.

Aber dies genügt nicht. Wir müssen tätig sein. Wir müssen den amerikanischen Musikstudenten zunächst zu Sommerferienkursen in reizvoller Umgebung, etwa in einer Villa am Wannsee, laden. Wir müssen ihm dort das an musikalischer Anregung bieten, was er zu Hause nicht vorfindet. Er mag sich dann selbst sein Urteil bilden und den Plan erwägen, den Schauplatz seines Studiums auch für einige Wintermonate nach Deutschland zu verlegen.

Das Austauschverhältnis zwischen Deutschland und Amerika läßt sich zweifellos noch weiter ausbauen. Gäbe es zum Beispiel Berliner Festspiele, wie sie ja Bruno Walter einmal beabsichtigte, so wäre auch hiermit eine neue Zugkraft gewonnen. Und so weiter.

Die Rundfahrt

Von

Anton Mayer

Der Tag des beginnenden Frühlings war von ungewöhnlicher Milde, die Blumen der Verkäuferin an der Ecke der beiden großen Verkehrsstraßen glänzten in frischen und feuchten Farben unter jenen ersten Sonnenstrahlen, die freudiger begrüßt durch die noch keinen Schatten spendenden Bäume fallen, als die spätere sommerliche Lichtfülle. Heinrich, ein Herr akademischen Berufs, in noch nicht vorgeschrittenen Jahren, blinzelte ein wenig vor dem nach vergangener Winterdüsternis blendenden Schein; dabei gewahrte er nicht weit oberhalb der Straßenkreuzung eine Reihe großer gelber Automobile, die von durchreisenden Fremden zu Rundfahrten durch die Stadt und ihre nähere Umgebung benutzt wurden.

Er hatte nach Erledigung einer geringfügigen Tätigkeit in der Staatsbibliothek im Augenblick nichts vor, fühlte sich indessen gleich der Natur zu einem blühenden Abenteuer wohl aufgelegt; so beschloß er, als die Abfahrt des nächsten Wagens verkündet wurde, die kleine Reise mitzumachen, da er die verschwommene Hoffnung hegte, eine alleinstehende und märchenhafte Amerikanerin, Argentinierin oder sonst eine überseeische Dame von auserlesener Schönheit und Liebenswürdigkeit als Fahrtgenossin anzutreffen. Er gab sich durch Schiefsetzen seines Hutes ein verwegenes Aussehen und bestieg das geräumige Gefährt, in dem auf der letzten Bank noch ein Platz frei war; und in der Tat lag dieser neben einer auffallend anziehenden jungen Frau, die er nun sofort in Adelaide, San Francisco oder, da ihm dies doch gar zu vermessen dünkte, wenigstens in Liverpool beheimatet sein ließ.

Er grüßte, als er sich neben ihr niederließ, und gewahrte mit Befriedigung, daß ein leises Lächeln ihren Gegengruß begleitete. So zog er also sorgfältig seine Beinkleider über den Knien ein wenig in die Höhe, zur Vermeidung unliebsamer Ausbeutungen und zur Demonstration sehr geschmackvoller grauer seidener Socken, die zur Krawatte und Anzug-

0016

farbe gut abgestimmt waren, und schlug die Beine übereinander. Die Ausländerin sollte sogleich sehen, daß auch ein Deutscher sich gut anzuziehen verstehe, wobei ihm aber plötzlich einfiel, daß die fremde Dame ihn doch vermutlich auch für einen Ausländer halten würde, der die Schönheiten Berlins zu bewundern im Begriffe war, wie sie selbst.

Der Wagen setzte sich in Bewegung; Herr Heinrich suchte nach einer Anrede, wußte nur nicht recht, in welcher Sprache er sie vorbringen sollte. Schließlich entschloß er sich für Englisch, das er leidlich sprach, und wollte gerade beginnen, als ein plötzlicher Ruck des in einer Kurve liegenden Wagens ihn zu gleicher Zeit aus dem Konzept und dem Gleichgewicht brachte, so daß er seine Nachbarin etwas unsanft mit dem Ellenbogen berührte.

„Verzeihung", sagte er unwillkürlich, ohne weitere Uebersetzungskünste.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung."

„Bitte," erwiderte die präsumptive Australierin ebenso fließend, „es tat nicht weh. So sind Sie also auch Deutscher? Nicht allzu häufig gerade in diesen Wagen, die von den Fremden der großen Hotels bevorzugt werden."

„Bin ich, Gnädigste, und ich freue mich, daß Sie es auch sind, wegen der Unterhaltung. Allerdings hatte ich Sie vorhin sehr überseeisch beheimatet. Aber zum mindesten sind Sie keine Berlinerin, sonst würden Sie doch die Fahrt nicht mitmachen!"

Sie senkt den Kopf. „Ich bin Berlinerin," antwortete sie leise, „könnte nicht auch ein Grund vorliegen, sich einmal die eigene Stadt zeigen zu lassen?"

Er errötete, als er an seine eigenen Beweggründe dachte.

„Das schon," meinte er ein wenig zögernd, „ich bin ja auch . . ."

Sie sah ihm plötzlich mit ihrem feinen Lächeln ins Gesicht.

„So, so. Und Sie wollten also auch die Schönheiten der Stadt betrachten?"

„Die Schönheiten? Ganz recht, wenn auch nicht gerade der Stadt," erwiderte er mit einer glücklichen Mischung von Verlegenheit und Mut, „ich dachte hier im Wagen welche zu finden, und habe mich nicht getäuscht."

Sie sah ihn unverwandt an.

„So dürfen Sie mich also unterhalten," antwortete sie mit einem, wie ihm schien, etwas ironischen Unterton, der ihn aber nicht hinderte, sogleich mit vollen Segeln die Fahrt anzutreten, und seine ganze nicht unbeträchtliche Liebenswürdigkeit auf die schöne Nachbarin wirken zu lassen. Sie sprach nicht allzuviel, sondern schien sich eher seiner Rede mit einer gewissen Lässigkeit zu überlassen, hatte auch nichts dagegen, als er ihre Hand ergriff und festhielt . . .

Die Wagen standen wieder an der Abfahrtstelle; Heinrich half ihr erwartungsvoll beim Aussteigen. Nun reichte *sie* ihm die Hand.

„Sie machten die Fahrt, um etwas zu erleben," sagte sie, „ich machte sie, um Ruhe zu haben unter den Ausländern, die so leicht keine Bekanntschaften schließen, nachdem das schöne Frühlingswetter mir durch das lästige Angesprochenwerden das bißchen Luftschöpfen verdorben hatte. Ich hätte nicht zu Ihnen gesprochen, wäre mir nicht die Ironie der Situation liebenswürdig erschienen, die Sie als einzigen Deutschen neben mich placierte. Nun leben Sie wohl — legen Sie Wert auf einen Besuch bei uns? — Nein? Schade, mein Mann hätte sich sicher *sehr* gefreut. Leben Sie wohl."

Er sah ihr mit ziemlich unglücklichem Gesicht nach; da wandte sie sich plötzlich um und sagte: „Uebrigens — vielleicht mache ich bei dem schönen Wetter doch in den nächsten Tagen noch eine Rundfahrt . . ."

Dann bog sie um die Ecke.

Analyse des Klangs

Zu Chladnis 100. Todestag

Nur in knappen Worten teilte die „Vossische Zeitung" vom 9. April 1827 mit, daß Dr. Chladni plötzlich in der Nacht zum 4. April im 71. Lebensjahr dahingeschieden sei, nachdem er noch kurz zuvor in angeregter Gesellschaft bei dem bekannten Naturforscher, Dichter und Philosophen Heinrich Steffens, dem Ordinarius für Physik an der Schlesischen Universität, geweilt hatte.

Trotz ihrer kurzen Fassung läßt die Mitteilung deutlich erkennen, wie geschätzt Chladni bei allen Gebildeten der damaligen Zeit war, und daß sein Ruhm weit über die Grenzen Deutschlands hinausging. Kein Wunder, hatte er doch es vorgezogen, anstatt die beschauliche Gelehrtenlaufbahn einzuschlagen, gewissermaßen Professor im Umherziehen zu sein. Es gab fast keine größere Stadt auf dem europäischen Festlande, wo er nicht vor einer wissensdurstigen Hörerschar seine akustischen Experimente mit ebenso anschaulichen, wirklich wissenschaftlichen Erklärungen begleitete. Hatte er auch seinem Vater, dem ordentlichen Professor der Rechte an der Universität Wittenberg, zuliebe das Studium der Jurisprudenz ergriffen, in Wirklichkeit war er vor allem Naturforscher. Er hat es sich zum Ziel gesetzt, die Akustik, gleich den andern Zweigen der Physik, namentlich der Elektrizität und dem Magnetismus, zu fördern. Schon auf der Fürstenschule zu Grimma hatte Ernst Florens Friedrich Chladni (am 30. November 1756 zu Wittenberg geboren) eine auffällige Begabung für Musik gezeigt. Freilich, der Leiter der Anstalt, ein trockener Altphilologe, suchte diesen „neumodischen Firlefanz" zu unterdrücken. Sobald der junge Doktor der Jurisprudenz sich etwas freier fühlte, suchte er seinen wissenschaftlichen Neigungen zu leben.

Vor allem beschäftigte ihn die Frage: Wie entstehen Töne, was ist die Natur des Klanges? Wenn auch der jugendliche Forscher theoretisch-mathematischen Untersuchungen durchaus nicht abhold war und die Schriften eines Daniel Bernoulli und Leonhard Euler über die Schwingungen der Saiten und andere Gegenstände der Akustik gründlich durchgearbeitet hatte, so hielt er es doch für wichtiger, daß man selbst Fragen an die Natur stellte, und zwar in Gestalt des Experiments. So brachte er Metall- und Glasplatten, auf die er Sand gestreut hatte, unter den verschiedensten Bedingungen zum Tönen. Da zeigte es sich, daß der Sand beim Tönen in Bewegung geriet, hierbei von bestimmten Stellen verschwand, um sich an andern zur bleibenden Ruhe zu begeben. Diese Experimente wurden in der verschiedensten Weise abgeändert, wichtige Folgerungen daraus gezogen. Im Jahre 1787 erschien Chladnis erste berühmte akustische Schrift „Entdeckungen über die Theorie des Klanges".

Schon sie allein genügte, daß man Chladni als den „Vater der neueren Akustik" bezeichnete. Doch bald folgte seine Entdeckung der Longitudinaltöne. Aber der Stab kann nicht nur transversal schwingen, wobei eigentümliche Biegungen auftreten, auch nicht bloß longitudinal, wobei seine Moleküle in der Richtung des Stabes hin- und herschwingen. Er kann drittens auch in eine eigenartige Schwingung geraten, wenn man ihn in der Mitte festhält und sein eines Ende hin und her dreht. Wir haben es hierbei mit den sogenannten Torsionstönen, ebenfalls einer Entdeckung Chladnis, zu tun. Seine auf akustischem Gebiet erworbenen Kenntnisse suchte er durch Konstruktion besonderer Musikinstrumente zu verwerten. So schuf er das Euphon und das Klavicylinder, das er sogar Napoleon im Kreise der hervorragendsten Gelehrten von Paris und der Spitzen der Gesellschaft vorführte.

Mehr als die Anerkennung des großen Korsen erfreute Chladni, daß die genialen Gebrüder Weber ihr grundlegendes Werk über die Wellenlehre ihm mit folgenden Worten widmeten: „Unserm verehrten Freunde Chladni, dem Begründer einer auf Versuchen beruhenden Akustik, dem Erfinder einer neuen Klasse musikalischer Instrumente, dem ersten Erforscher der auf die Erde niedergefallenen meteorischen Massen." Chladni hatte nämlich auch zuerst auf Grund vielseitiger Forschungen — zahlreiche Bibliotheken wurden durchstöbert, die Analysen hervorragender Chemiker und Mineralogen kritisch verglichen — erkannt, daß die Meteore kosmischen Ursprungs, daß sie „Weltspäne" sind. Neben der Anerkennung von Alexander v. Humboldt in seinem „Kosmos" erhielt er dafür den „Orden der verrückten Hofräte" „ob aerolithotomiam".

War es auch Chladni, der sich übrigens auch mit der Entstehung der menschlichen Sprachlaute eingehend beschäftigt hatte, nicht gelungen, das Wesen des Klanges, vor allem die Bedeutung der Obertöne klar zu erkennen, so hatte er doch den Weg gewiesen, den man weiter wandeln mußte. Vor allem gelang es Helmholtz, der von der Physiologie herkam, das Charakteristische der Klangfarbe aufzuspüren. Er zeigte, daß der Ton der menschlichen Stimme, der Flöte, der Saite einer Violine von einer gewissen Kombination von Obertönen begleitet wird, deren Anzahl und Stärke für die verschiedenen musikalischen Instrumente verschieden ist. Dank dem von ihm erfundenen Resonator war es möglich, bestimmte Töne abzuscheiden. Die Ergebnisse, die Helmholtz in seiner „Lehre von den Tonempfindungen" niedergelegt hatte, wurden im wesentlichen durch die Untersuchungen des Berliner Psychologen Karl Stumpf und des Amerikaners D. C. Miller und anderer bestätigt.

Waren diese Untersuchungen hauptsächlich rein akustischer Natur und dadurch in gewisser Weise etwas subjektiv beeinflußt, so ging Prof. Dr. Karl Willy Wagner, Präsident des Telegraphentechnischen Reichsamts, in ganz anderer Weise vor. Er siebte mit dem von ihm erfundenen elektrischen Wellenfilter — einer ebenso einfachen wie sinnvoll erdachten Anordnung von Kondensatoren und Spulen — bestimmte Bestandteile der Sprache oder der Töne nach Belieben ab. Er verwandelte Klänge, also akustische Schwingungen, in elektrische und schickte sie durch seine Siebkette. So schnitt er einmal die hohen Obertöne ab, ein andermal wieder die Schwingungen niederer Frequenz, oder er schuf auf seinem „elektrischen Klavier" musikalische Töne, die er ebenfalls der elektrischen Siebung in allen möglichen Abwandlungen unterwarf. Siebte Wagner bei der „Sektion" der Vokale alle Frequenzen über 1200 Hertz ab, so verwandelte er z. B. das „I" in den Vokal „U".

Diese Forschungen mit der Siebkette sind nicht bloß für den Physiker und den theoretischen Musiker von Reiz, sie haben bereits wichtige Anhaltspunkte für die Aufnahmetechnik des Rundfunks für die Besprechung von Grammophonplatten ergeben. Es scheint, als ob dieses neueste Kapitel der Lehre vom Schall, die sogenannte elektrische Akustik, auf unsere elektrische Nachrichtenvermittelung, ob sie nun mit Leitung oder drahtlos geschieht, außerordentlich fördernd wirken wird.

Kurt Joël

Tanz. Das Programm der Tanzmatinee Chaire Banroff und Ellinor Tordis, die heute, am 3. April, mittags 11.30 Uhr, im Neuen Theater am Zoo stattfindet, umfaßt alte und neue Tänze nach Schumann, Statkowsky, Couperin, Corelli, Brahms, Tartine, Pugnani, Tschaikowsky, Mueller-Melborn, Scriabine, Johann Strauß, Reger.

Oper von heute. Staatsoper am Platz der Republik: Zum ersten Male (im Rahmen der Pfitzner-Woche) „Der Vampyr", in der Bearbeitung von Hans Pfitzner, mit den Damen Reinhardt, Marherr-Wagner, Gitta Alpar, Guszalewicz und den Herren Scheidl, Dworsky, Helgers, Abendroth, Philip, Ros, Witting, Lücke, Borchardt, Habich und Watzke. Musikalische Leitung: Georg Szell. Regie: Hans Pfitzner a. G. Gesamtausstattung: P. Aravantinos. Anfang 7 Uhr.

Städtische Oper: „Margarethe." Anfang 7 Uhr.

Beethoven

Geschichte seines Lebens

Von

Emil Ludwig

8. Fortsetzung.

Copyright 1927 by Ernst Rowohlt Verlag, Berlin.

Die Brüder, die ihm für alle Opfer wenigstens ihre Sorgfalt schenken sollten, diese Erben und Nachfahren proletarischer Jugend sind es, die ihn vollends zugrunde richten. Johann, der sich Gutsbesitzer unterschreibt, worauf ihm Beethoven mit „Hirnbesitzer" antwortet, hat sich vor Jahren von seiner Köchin heiraten lassen, obwohl Beethoven, dies zu verhindern, zu ihm nach Linz geeilt war und einen ganzen Monat geopfert hatte; Karl, dem er, nach seinen eigenen Worten, nach und nach 10000 Gulden gegeben, setzt ihn zum Dank als Mitvormund seines Kindes ein, gemeinsam mit seiner Frau, einer liederlichen, wegen Veruntreuung vorbestraften Dame, die Beethoven verachtet und immer nur Königin der Nacht nennt. Sie von dem Knaben zu entfernen, ist nun seine erste Aufgabe, ihrer Unmoral will er ihn entziehen.

Denn in dem achtjährigen Knaben sieht Beethovens Pathos nichts anderes, als einen Sohn, dessen Erziehung er mit religiösem Ernst beginnt. „Karl betrachtest du für dein eigenes Kind, alle Schwatzereien, alle Kleinigkeiten verachte über diesem heiligen Zweck! Hart ist der Zustand jetzt für dich, doch Der droben, der ist, ohne ihn ist nichts!" . . . „Opern und alles sein lassen, nur für deine Waise schreiben!" Von nun an nennt er sich, der einsam 45 Jahre geworden, am liebsten Vater, ihn sein kleines Kerlchen — und müßte doch in dem beginnenden Kampf bei aller seiner Einfalt und Echtheit auch dann unterliegen, wenn der Knabe von guter Natur wäre. Denn die Mutter, deren Absetzung von der Vormundschaft Beethoven gerichtlich erzwungen hat, darf ihn monatlich einmal, versteht aber ihn öfter zu sehen und das Kind zuerst mit Zweifel gegen seinen zweiten Vater zu erfüllen, später mit Haß.

Als der Knabe zuerst in eine Schulpension kommt, geht Beethoven, es scheint das einzige Mal in seinem Leben, an einem Mädchenherzen vorüber, das heimlich ihm entgegenschlägt: von den beiden Töchtern dieses Lehrers sagt er der leichteren Artigkeiten, die stillere sieht er nicht, ahnt nichts von einer Neigung, die sie jahrelang dem Tagebuch anvertraute, für den häßlichen, tauben, nervösen Mann, indem sie nie von seinem Ruhm oder Genie, nur immer von dem Wunsche spricht, „für ihn zu wachen und zu sorgen," und wenn sie ihm sein Lied „An die ferne Geliebte" vorsingt, hört auch sein inneres Ohr keinen Zwischenton.

In dieser Schule folgt des neuen Vaters Argwohn dem Knaben, in langen Briefen ermahnt er den Lehrer, das Kind nie allein ausgehen zu lassen, damit es seine Mutter nicht sähe. Dieser neuen Pflicht opfert er seine Zeit, und der Meister Europas, bedrängt von Ideen, inmitten ungeheurer Entwürfe, gibt dem Knaben selber Klavierstunden und weist später Czerny genau den Fingersatz an, den er ihn lehren soll. Aber er braucht ihn bloß zum Baden abzuholen, so denkt der Junggeselle an sein Kind wie eine Mutter: „Nimm eine Unterziehhose mit, damit du sie gleich nach dem Baden anziehen kannst, im Falle das Wetter wieder kühl werden sollte. Ist der Schneider noch nicht dagewesen? Wenn er kommt, soll er dir auch das Maß zu Leinenhosen nehmen, du bedarfst ihrer . . . Mein Sohn, lebe wohl! Ich bin — sogar für dich — dein Hosenknopf L. v. B."

Bald nimmt er ihn aus der Pension, um seine Bildung besser zu überwachen, vor allem um diese einzige, von der Natur ihm zugewachsene Seele ganz nahe heranzuziehen. So, aus Sehnsucht nach Wärme, Haus, Familie, richtet er, beinahe fünfzigjährig, zum erstenmal einen Hausstand ein. Welche Verwirrung, welche Opfer erzeugt dieser Wechsel der Lebensform bei einem Manne, der immer im Gasthause gegessen hat, wann er wollte, der in dieser Stadt sich immer fremder, immer einsamer fühlt und sie lieber verlassen als in ihr verwurzeln will. Sein Tagebuch gibt ergreifende Kunde:

„Etwas muß geschehen, entweder eine Reise und zu dieser die nötigen Werke schreiben, oder eine Oper — solltest du den künftigen Sommer noch hier bleiben, so wäre eine Oper vorzuziehen . . . Gott hilf, du siehst mich von der ganzen Menschheit verlassen, denn Unrechtes will ich nicht begehen. Erhöre mein Flehen, nur für die Zukunft mit meinem Karl zusammen zu sein, da nirgends sich jetzt eine Möglichkeit dafür zeigt. O hartes Geschick, o grausames Verhängnis, nein, nein, mein unglücklicher Zustand endet nie . . . Dich zu retten ist kein ander Mittel als von hier; nur dadurch kannst du wieder zu den Höhen deiner Kunst entschweben, wo du hier in Gemeinheit versinkst, und eine Symphonie — — — und dann fort, fort, fort . . . Ueber den Sommer arbeiten zum Reisen, dadurch nur kannst du das große Werk für deinen armen Neffen vollführen, später Italien, Sizilien durchwandern, — mit einigen Künstlern, — mache Pläne und sei getrost für Karl!"

Verzweifelt und doch erfüllt von jugendlichen Plänen, die versäumten Wanderjahre nachzuholen, leidend und doch vorwärtsdrängend, gehemmt in allen Äußerungen des tätigen Lebens und doch erfüllt von einer neuen Pflicht: so lebt er zwischen den Anfängen der Neunten Symphonie und Abrechnungen über Kinderwäsche, und während er einer guten Freundin 20 geliehene Gulden wiederschickt, verhandelt er über den Austausch einer Zuckerbüchse in ein paar Eßlöffel, „denn an weiteres darf ich armer österreichischer, ärmster Musikant nicht denken."

Jetzt muß er lernen, für jeden Kaffee eine bestimmte Anzahl Bohnen herauszugeben, läßt die befreundete Nachbarin, Frau Streicher, seine Leute überwachen, womit Intrigen gegen ihn anfangen, da er ohnehin für verrückt gilt, und so entstehen Dokumente des menschlichen Lebens, wie diese Ecke eines Kalenders: „Das beste, die jetzige Wirtschafterin zu behalten, die Zulage ist —... Nur in Dir liegt alles, erwarte keinen —!" — Oder er schreibt an Frau Streicher: „Die Nanni ist ganz umgewandelt, seit ich ihr ein halbes Dutzend Bücher an den Kopf geworfen . . . Das neue Küchenmädchen hat ein etwas schiefes Gesicht beim Holztragen gemacht, ich hoffe aber, sie wird sich erinnern, daß unser Erlöser sein Kreuz auch auf Golgatha geschleppt hat." Zugleich schreibt dieselbe Feder, dasselbe Herz diese Zeilen: „Nur Liebe — ja nur sie — vermag Dir ein glücklicheres Leben zu geben — O Gott, laß mich sie — jene endlich finden, die mich in Tugend bestärkt — die mir erlaubt mein ist . . . Als die M. vorbeifuhr und es schien, als blickte sie auf mich."

Als dann Karls Mutter seine Dienstboten besticht, um gegen sein Verbot ihr Kind zu sehen, der Taube erst nach Wochen das Komplott entdeckt, ist es wieder die Würde der Menschheit, die er behüten will, gewissenhaft überlegt er, ob er die Mädchen vielleicht verwöhnt und so auf Abwege gebracht habe; als er sie dann entläßt, will er der jüngeren, von der Köchin verführten, ein gutes Attest geben und bedauerte, daß sie nicht mehr kam, weil sie ein schlechtes erwartete. So läuft der taube Ethiker rufend, winkend hinter dem leichtsinnigen Mädchen her, um seine Güte anzubringen.

Zudem quält ihn der Gedanke an die natürlichen Rechte der Schwägerin: „Karl hat gefehlt, aber Mutter! Mutter! Selbst eine schlechte bleibt doch immer Mutter! . . . Du, Allmächtiger, siehst in mein Herz, du weißt, daß ich mein eigenes Beste um meines teuren Karl willen zurückgesetzt habe: segne meinen Zweck, segne die Witwe! Warum kann ich nicht ganz meinem Herzen folgen und sie, die Witwe fördern? Gott, Gott! mein Hort, mein alles! Du siehst mein Inneres und weißt, wie weh es mir tut, jemanden leiden machen müssen!"

Aber die Witwe, ganz wie sein Hausmädchen, betrügt ihn, während er sie beweint, zwingt ihn weiter zum Kampf, ficht vor neuem Gericht seine Vormundschaft an, und so sieht ein Gerichtsbeamter mitten aus dem Staube seiner Akten, aus dem Getümmel seiner Paragraphen, von Beethovens eigener Hand in dessen Eingabe plötzlich diese Humanisten-Worte erstrahlen: „Hat, nach Plutarch, ein Philippus seiner nicht unwert geachtet, die Erziehung seines Sohnes Alexander selbst zu leiten und ihm den großen Aristoteles zum Lehrer zu geben, weil er die gewöhnlichen Lehrer hierzu nicht geeignet fand? Hat ein Laudon selbst die Erziehung seines Sohnes geleitet, warum sollten dergleichen erhabene Erscheinungen nicht auch aus andern wieder hervorgehen!" Muß der Kanz-

Musikchronik

Ungewohntes Bild im Meistersaal. Kurz vor der angesetzten Konzertstunde Gedränge an der Kasse, oben der Saal bereits überfüllt. Neue Ankömmlinge weisen ihre Karten vor, werden zurückgeschickt, da alle Plätze, einbegriffen die im letzten Augenblick geholten Stühle, besetzt sind. Die Parole lautet: Wer Freikarten hat, wird nicht mehr hereingelassen. Begreifliche Entrüstung der rechtmäßigen Freikartenbesitzer, unzufriedenes Raunen hinter den geschlossenen Türen, noch lange nachdem mit ungewöhnlicher Verspätung das Konzert einsetzt. — So geschehen zu Beginn des Beethoven-Abends von Hans Bork. Wer ist für diese unerquicklichen Vorkommnisse verantwortlich? Diese Frage darf allen Ernstes der Direktion und dem daran vielleicht nicht ganz unschuldigen Konzertgeber ans Herz gelegt werden. Nichtsdestoweniger wollen wir ihm zugestehen, daß er es fertig brachte, die durch das Entrée nicht sonderlich feierlich gestimmten Nerven durch sein Spiel wieder ins nötige Gleichmaß zu bringen. Und, daß er eine Pathétique vor uns aufbaute, die nichts mehr von dem Kinderschreck früher Klavierstunden an sich trug. Und das nächste Mal darf er unbesorgt mit Freikarten sparsamer umgehen, er wird sicherlich auch so auf einen gut besetzten Saal rechnen dürfen.

Das „Guarneri-Quartett" hat mittlerweile vom Winter in den Frühling hineinkonzertiert und ist zu seinem letzten Abend gelangt. Ein kurzer Besuch führte zu Regers Es-Dur-Quartett, dem das Forellen-Quintett folgte. Partiturenleser saßen in den Reihen, die, angepaßten Geistes, dem ernsten, jedem äußeren Aufwand abholden Musizieren dieser vier Kammermusiker folgten. Wunderbare Ruhe entströmt dieser Art, Musik zu geben und zu empfangen ...

Im Lyzeum-Klub stellte sich eine Sängerin, Margarete von Winterfeldt, vor. Sie hat sich mit dem ornamentalen Ariengesang Glucks und Händels ernsthaft auseinandergesetzt und weiß, ihren, an edel klingendes Kristall gemahnenden Mezzo mit viel Ueberlegung zu behandeln. Es wird interessieren, sie innerhalb eines umfangreicheren Programms wiederzuhören. — Beethovenfeiern gab es in der Stadthalle und der Aula der Humboldthochschule. Hier, wie dort, der gleiche Festredner: Gustav Ernest. Sein Name bürgt für die Gediegenheit seines Wortes. Das eine Mal gab er die Einleitung für ein Konzert von Rosebery d'Argutos Gesanggemeinschaft und seiner Singschule. Der Chor hielt kraftvoll Schritt mit seinem Führer. Selten gehörte schottische Weisen trug im Verein mit Trio und Chor Lilli Göndör-Justus vor. Ihr freiquellendes Organ hat eine angenehme dunkle Färbung und setzte sich auch, trotz der akustisch ungünstigen Verhältnisse der Stadthalle, durch. Aehnlich erging es Else Sendener, die als Solistin in einigen Liedern hervortrat. In der Humboldthochschule lernten wir eine sympathische Liedersängerin in Gisela Tieß kennen, die mit liebenswürdigem Vortrag eine gute Portion technischen Könnens vereint. — Und schließlich wollen wir der singenden „Typographia" gedenken, die in die Hochschule für Musik entbeten hatte. Dirigent, Alexander Weinbaum, und Sänger sind so sicher auf einander eingestellt, daß wirkliche Freiheit des Gestaltens erwächst. Der Beifall war ehrlich, und das behagliche Schmunzeln der Hörer bei dem unaufdringlichen Humor der Vortragsweise echt. — Josef Wolfsthal hatte sich und seine Geige freundlich mitwirkend zur Verfügung gestellt, was dem Abend begreiflicherweise nicht zum Schlechten gedieh. L. Sp.

---

25 Jahre Schule Reimann. Mit einer Ansprache ihres Leiters Albert Reimann wurde vor einer Reihe von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, von Kunst und Wissenschaft, zur Feier ihres 25jährigen Bestehens die Ausstellung der Reimann-Schule im Lichthof des Kunstgewerbemuseums in der Prinz-Albrecht-Straße eröffnet. Wie Albert Reimann in seiner Eröffnungsrede, die hauptsächlich den Entwicklungsgang der Schule schildern sollte, hervorhob, darf man nicht erwarten, hier Werke fertiger Künstler ausgestellt zu sehen. Aber manch vielversprechendes Talent befindet sich darunter. Besonders interessant ist die künstlerische Zusammenstellung der vielfältig verschlungenen Arbeitsgebiete der Schule. Sie umfaßt alle Zweige der Kunst und des Kunstgewerbes. Bemerkenswert sind die logischen Entwickelungen in den einzelnen Abteilungen, z. B. Entwürfe des Stoffmusters, farbliche Zusammensetzung. Gewebte, gebatikte, bemalte, gewirkte Stoffe, Verwendung in der Dekoration, in der Damenkleidung. Besonders schön und originell sind die *Maskenkostüme ausgefallen.* Den gleichen Ausbau und Aufbau kann man in der Kunst der Schaufensterdekoration, des Bühnenbildes, der Raumkunst beobachten. Die Plakat- und Reklame-Entwürfe fesseln durch das Geschick, das Sinnfällige durch Farbe und Form zum Ausdruck zu bringen, das, worauf es ankommt, durch künstlerisches Beiwerk in den Vordergrund zu schieben. Die Ausstellung ist ein schönes Zeugnis für die Leistungen und den Geschmack, für den Einfluß und die Anregung der Lehrenden. —r.

Kriegsdichtung. In der Gesellschaft für deutsches Schrifttum kamen (im Meistersaal) zwei Dichter zu Wort, in deren Schaffen das Fronterlebnis des Weltkrieges eine entscheidende Rolle spielt. Ernst Jünger, Inhaber des „Pour le mérite", las aus seinem neuen Roman „Feuer und Blut" Abschnitte, in denen der Abdruck der modernen Materialschlacht weniger dichterischen als betrachtsamen Ausdruck findet; die stoische Haltung gegenüber dem Weltuntergang ist nicht die einer starken, von allen Teufeln geschüttelten Persönlichkeit. Mehr Blut hat der Arbeiterdichter Heinrich Lersch in den Adern, aber sein Gesichtskreis (wie er sich aus dem neuen Gedichtbuche „Mensch im Eisen" offenbart), ist allzu eng, die „Oh Mensch"-Emphase von 1919 überwuchert in ermüdender Ekstase die zarteren Bekenntnisse eines liebenden, biederen Mannes. Der Beifall war groß. ei.

Neumanns „Patriot" in den Münchener Kammerspielen. Aus München wird uns gemeldet: Wieder ein sehr abgerundeter, eindringlicher Abend. Ein kluges Stück von verblüffender Theaterwirksamkeit, wenn auch die Frage offen (und nebensächlich) bleiben mag ob dieser Verschwörer Graf Pahlen wirklich der „Patriot" ist, als der er erscheinen soll; die Kugel am Schluß, mit der er sich zum Opfer bringt, ist nicht ganz innere Notwendigkeit, aber sie ist wirkungsvoll, der Film könnte lernen. Daß, wenn der Vorhang zum letztenmal sinkt, die beiden Schüsse wirklich noch krachen, obschon der Zuschauer weiß, daß sie unabwendbar sind, erscheint mir als ein kleines Nachlassen der sonst sehr sorgsam abgewogenen Regie Julius Gellners. — Kurt Horwitz, der leider selten in so tragenden Rollen beschäftigt wird, gab die Mischung von wahnwitzigem Despotismus und verschütteter Menschlichkeit in der Gestalt des Zaren mit überzeugender Kraft. Der Gegenspieler Otto Framer als Pahlen wuchs von Akt zu Akt, die stille Größe seines Abschiednehmens vom Leben im letzten Bild erschien in ihrer natürlichen Wärme vorbildlich. In kleineren Rollen waren ganz ausgezeichnet Richard Révy und Guido Töröl. R. H.

Johsts „Thomas Paine" in Danzig. Aus Danzig wird uns gemeldet: Die Uraufführung von Hanns Johsts Schauspiel „Thomas Paine" im Danziger Stadttheater bedeutet für Danzig den literarischen Höhepunkt dieser Spielzeit. Johst hat in Paine — die Geschichte ist nur Relief — ein Menschenschicksal mit dichterischer Kraft gestaltet. Der Dialog ist voll dynamischer Kraft. Oberspielleiter Dr. Rolf Prasch ließ das Stück in mitreißendem Tempo spielen. Die Titelrolle verkörperte Lothar Firmans mit starkem Elan in den ersten Bildern und in erschütternder Tragik am Ende. Begeisterter Beifall rief den Träger der Titelrolle und den Spielleiter immer wieder vor den Vorhang. Der Beifall galt aber auch dem Dichter.

Abschiedskonzert der Don-Kosaken. Am Sonntag abend verabschieden sich die Don-Kosaken unter der Leitung ihres Führers Jaroff vom Berliner Publikum im Sportpalast. Das Konzert findet zu volkstümlichen Preisen statt.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Ein Ehrengrab für Rudolf Eucken. Wie uns aus Wilhelmshaven berichtet wird, sollen die Ueberreste Rudolf Euckens von Jena nach seiner Geburtsstadt Aurich in Ostfriesland übergeführt werden, womit sein testamentarischer Wunsch erfüllt wird. Er wird dort ein Ehrengrab erhalten. Die landsmannschaftlichen Vereine Ostfrieslands werden am Tage der endgültigen Beisetzung eine Gedenkfeier abhalten.

Förderung der Edelmetall-Forschung. Wie uns aus Stuttgart gemeldet wird, hat die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft dem wissenschaftlichen Leiter des Gmünder Forschungsinstituts für Edelmetalle, Dr.-Ing. Leroux einen größeren Beitrag für Durchführung wissenschaftlicher Arbeiten zur Verfügung gestellt. Es sollen u. a. Versuche über passende Legierungen von Silber, ferner über Anlauffarben von Gold bei elektrolytischer Behandlung und noch einige andere Untersuchungen, die ebenso den Forscher wie den Goldschmied interessieren, planmäßig durchgeführt werden.

Aussatz heilbar? Der Aussatz ist im Orient noch immer sehr verbreitet. So wurden im Jahre 1921 in Indien 102 513 Fälle festgestellt, und die Zahl der wirklichen Fälle ist noch sehr viel höher. Eine der Hauptschwierigkeiten bei der Bekämpfung besteht darin, daß man die Patienten nicht behandeln kann, wenn außer dem Aussatz noch eine andere Krankheit vorliegt, wie z. B. Malaria, Syphilis usw., da bei Heilung der einen Krankheit die andere oft stark verschlechtert wird. Dr. T. A. Henry, Direktor der Wellcome-Chemical-Untersuchungslaboratorien in London, hat nun ein neues Mittel entdeckt, das durch Dr. Muir seit August 1924 in Indien in größtem Maße angewandt wurde. Das neue Heilmittel ist ein Quecksilberderivat des meta-Hydroxybenzaldehyds, das in Chaulmoograöl oder in den Aethylestern dieses Oels gelöst wird. Der mit diesem Mittel injizierte Patient soll auch beim Vorliegen einer zweiten Krankheit geheilt werden können. Eine vorläufige Mitteilung über die Ergebnisse des Dr. Muir ist im Indian Journal for Medical Research erschienen. Die Verbindung, die er benutzte, war „Hg. 33" (2-Myristoxymercuri — 3-hydroxybenzaldehyd). Alle Patienten besserten sich bei der Behandlung; die Wassermannsche Reaktion wurde in den meisten Fällen negativ und der Aussatz gleichzeitig gemildert. Es ist jetzt also eine Besserung der Patienten möglich, die bisher nicht oder nur schlecht zu behandeln waren; ob auch eine Heilung möglich ist, läßt der Bericht vorläufig offen.

Vorträge. In der Galerie Neumann-Nierendorf, Lützowstraße 32, wird am Dienstag, 5. April, abends 8.30 Uhr, Theodor Däubler einen Vortrag über seinen Aufenthalt in Griechenland halten und anschließend aus seinen dort entstandenen Gedichten lesen.

Die Humboldt-Hochschule eröffnet heute, Sonnabend, um 8 Uhr abends, in der Georgenstr. 30 ihr Frühjahrsquartal mit einem Vortrag von Dr. R. Potioné über „Alexander v. Humboldt: Naturwissenschaft oder Kulturentfaltung".

Am 12. April spricht Professor Oswald Siren aus Stockholm auf Einladung der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst in Berlin über: „Chinesische Plastik und ihre Fälscher".

Krankheitserreger
die durch Mund- und Rachenhöhle in den Körper eindringen, werden durch Panflavin-Pastillen in ihrem Wachstum gehemmt und unschädlich gemacht. Die Panflavin-Pastillen sind daher ein wirksames Schutzmittel gegen Erkältung und Ansteckung. Sie sind angenehm von Geschmack und greifen den Magen nicht an. Von ersten Fachgelehrten warm empfohlen. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
(Zusammensetzung: 3,6 Diamino- 10 Methyl-Acridiniumchlorid 0,005 mit Kakao und Zucker als Pastillenmasse.)

---

läßt den Schreiber dieser Zeilen nicht für einen Narren halten, obwohl er inzwischen Ehrenbürger der Stadt geworden? Beethoven verliert den Prozeß, wird abgesetzt, führt ihn weiter, gewinnt ihn schließlich: alles unter Qualen seiner Seele. Diese Prozesse, die jene andern um die Rente ablösen, dauern wieder 5 Jahre, bis in sein fünfzigstes Jahr.

Am schwersten trifft ihn die Entwicklung des Pseudo-Sohnes: jetzt sieht er dem Halbwüchsigen an, daß er nichts taugt. Während er in der ersten Zeit froh erregt des Kindes Liebe, auch ein paar geistige Kunststücke den Freunden vorgeführt hatte, gesteht er jetzt sogar dem Erzherzog, sein Sohn sei „beinahe gänzlich moralisch zugrunde gerichtet ... und keine Hilfe, kein Trost! Alles, was ich gebaut, wie vom Winde weggeweht!" Der Junge ist nicht ohne Talent, aber eitel und haltlos, spielt überall Beethovens Neffen, macht Schulden, ist zeitig hinter den Weibern her, und als er eines Tages durchbrennt, immer mit dem moralischen Vorwand, seine Mutter aufzusuchen, nimmt Beethoven in heftigem Selbstvorwurf alles auf sich, läuft zu einer Freundin und ruft weinend aus: „Er schämt sich meiner!"

Zugleich wird er von seinem zweiten Bruder angebohrt, der die großen Verbindungen des Sonderlings ausnützen möchte, und Beethoven, der für sich oft gefordert, aber nie etwas erbeten, muß an reiche Freunde schreiben, um seinem Bruder einen kostbaren Pfeifenkopf zu verkaufen, denn „er braucht viel, muß sich Pferd und Wagen halten, um leben zu können, denn sein Leben ist ihm sehr lieb, so wie ich das meinige gern verlöre!!" So ist er froh, aus England Anträge zu bekommen: tatsächlich will er jetzt nach London, wie vor ihm Haendel und Haydn, um dort den Philharmonikern zwei große Symphonien zu bringen, die sie ihm für 400 Pfund abkaufen werden; aber jene Kränkungen und Sorgen halten ihn zurück. Ohne die neue Pflicht der Vaterschaft wäre Beethoven mit 50 Jahren von Wien nach London gegangen.

Nun kommt auch seine Gesundheit ins Wanken, ein Augenleiden, offenbar rheumatisch, ängstigt ihn, während fast gleichzeitig sein Gehör sich aufzulockern scheint, er mit einem Male ganze Stücke seines Fidelio in der Oper vernimmt, worauf sich rasch alles wieder nur fester schließt. Als ihn Darmleiden und Koliken lebensmüde machen und man ihn trösten will, sagt er: „Ein schlechter Kerl, der nicht zu sterben weiß! Ich wußte das schon mit fünfzehn. Freilich, für die Kunst habe ich noch wenig getan." Auf allgemeine Einwände sagt er nur leise vor sich hin: „Mir schweben ganz andere Dinge vor." Und plötzlich springt er aus solchen Stimmungen in Wortwitze, derbe Scherze, barocke Anreden, verächtliche Kapriolen über.

Noch immer kämpft er, noch immer ist der Traum von Welt, Ruhm und Reisen, nicht ausgeträumt; Wien wird ihm immer fremder, jetzt fängt er an, es zu hassen. Den Erzherzog, jetzt Kardinal, macht er für seine Geldnot verantwortlich, und während er ihm selber formelle Hymnen über seine Variationen schreibt, beschuldigt er ihn bei Vertrauten grundlos als Quelle seiner Notlage. Die Treusten stößt er zurück, der Argwohn des Tauben bricht in die nächsten Kreise, selbst Schindler, der ihm das letzte Jahrzehnt voller Entsagung dient, muß einmal plötzlich lesen: „Ueberhaupt würde ich eher Ihre Dienste, die Sie mir erweisen, gern öfter mit einem kleinen Geschenk zu vergüten suchen, als mit meinem Tisch, denn ich gestehe, es stört mich zu sehr in so vielem ... Bei Ihrer Gewöhnlichkeit, wie wäre es Ihnen möglich, das Ungewöhnliche nicht zu verkennen?!!"

Dann wieder schreibt er sich auf: „Gegen alle Menschen nie die Verachtung merken lassen, die sie verdienen, denn man kann nicht wissen, wo man sie braucht." Jede Bindung wird ihm verhaßt, seine Nerven ertragen kaum einen Freund mehr in der Nähe, nur schriftlich sagt er Adieu, „da es immer eine Art Abschiednehmen wäre, und dergleichen habe ich von jeher vermieden." Ja, es verändert sich in seiner Verbitterung der Gedanke an das lange gesuchte Glück der Ehe: sie beschränke die Freiheit des Weibes; auch habe er kein Mädchen gekannt, — setzt er vor vertrauten Ohren hinzu — die er früher zu besitzen als das höchste Glück erachtet, deren Entfernung er aber jetzt nicht gesegnet: „Wie gut ist es, daß die Wünsche der Sterblichen oft nicht erfüllt werden!"

So zieht er noch aus den Enttäuschungen neuen Lebensmut, baut sich die aufgezwungene Entsagung zum Glücke um, er schreibt sogar: „Man könnte sagen, die ausgezeichnetsten Menschen erhalten durch Leiden Freude."

London! Wenn man in London wäre! Und von nun an erscheint ihm England als Zuflucht, immer wieder wälzt er seine Pläne: „Wenn es nur möglich ist, — schreibt er dem Schüler Ries, der drüben seine Musik einführen hilft, — mache ich mich noch früher von hier weg, um meinem ganzen Ruin zu entgehen, und treffe alsdann im Winter spätestens in London ein ... Wäre ich nur nicht wie immer hier durch Umstände gebunden gewesen!" Diese Umstände sind eingebildet, niemand hält ihn, weder die Wiener Gesellschaft, die jetzt Czerny bevorzugt, wie sie früher Salieri über Mozart stellte, noch der Neffe: nur das Moralische in ihm selber, und so leuchten aus den Gesprächsheften plötzlich hinter den Worten: „Wo und wann sehe ich Sie? Wegen des Geldes werde ich gleich am Graben einwechseln," mit riesig hinwankenden Buchstaben, dick unterstrichen, die Worte auf: „Das moralische Gesetz in unß, der gestirnte Himmel über unß! Kant!!"

Nur in der einsamen Natur beruhigt sich dies Herz, fern von den Menschen, „mein unglückliches Gehör plagt mich hier nicht. Ist es doch, als ob jeder Baum zu mir spräche auf dem Lande: heilig, heilig. Im Walde — Entzücken! Wer kann — alles ausdrücken? Schlägt alles fehl, so bleibt das Land, selbst im Winter. Leicht bei einem Bauern eine Wohnung gemietet, um die Zeit gewiß wohlfeil." In solchen Stimmungen sieht und beschreibt ihn im Wiener Wald ein Schüler eine Anhöhe hinaufkletternd, den großen grauen Hut unter den Arm gedrückt, und oben wirft er sich unter einen Baum und schaut sehr lange in den Himmel. Immer wieder, bis ins Pianissimo des Gefühles haucht er diese seine einzigen Glücksempfindungen auf die Blätter, und immer ist es dann Gott, den er zuerst anredet: „Allmächtiger — im Walde — ich bin selig — welche Herrlichkeit — in einer — solchen Waldgegend — in den Höhen — ist Ruhe — Ruhe, Ihm zu dienen — dienen." In den Skizzen seiner größten Sonate (op. 106) steht plötzlich: „Ein klein Häuschen — allda, so klein, daß man allein nur ein wenig Raum hat. Nur einige Tage in dieser göttlichen Brühl. Sehnsucht oder Verlangen — Befreiung oder Erfüllung."

Diese letzten Sonaten (bis op. 111) variieren alle das große Thema seines Lebens, die Ueberwindung des Schicksals; aber an die Stelle virtuoser Entwicklungen sind Träume getreten, schwere und süße, denn wenn er eine große Sache noch wahrhaft durchführen will, wählt er die Form des Quartetts oder der Symphonie; an Stelle jener freien Phantasien, die er mit dem Klavierspiel aufgegeben, treten zuletzt diese uferlos strömenden Sonaten: nur noch Trauerspiele. Die Symphonie dagegen nennt er am Ende sein eigentliches Element: „Wenn es in mir klingt, so höre ich immer das volle Orchester." Mit der wachsenden Stärke und der weichenden Leuchtkraft seiner Farben zugunsten des Gefühls erinnert Beethoven in seinen letzten Werken an die von Rembrandt.

Mitte seiner fünfziger Jahre hat er als die letzten Werke großen Formates die Missa Solemnis beendet und die Neunte Symphonie.

Die Messe ist später begonnen und früher beendet worden, in den Jahren schlimmster Sorge und Unordnung, und doch hat er sie, wie er sagt, „im Zustande absoluter Erdentrücktheit" geschrieben. Zuweilen ermahnt er darin die Sänger: „Durchaus simpel, bitte, bitte, bitte —!", und sich selber ruft er zu: „Höheres gibt es nicht, als der Gottheit sich mehr als andere nähern und von hier aus die Strahlen der Gottheit unter das Menschengeschlecht verbreiten." Aber während er durch diese Messe bei Sängern und Zuhörern „religiöse Gefühle wecken und dauernd machen will," bleibt er doch fern der Konfession, für die er schrieb, und lehnt einen Text „Der Sieg des Kreuzes" mit den Worten ab: „Wie soll ich mich dafür begeistern!"

Als Schindler ihn mit einem andern Schüler in Mödling aufsucht, sind bei ihm eben die Dienstleute davongegangen, er hat sich eingeschlossen, von draußen hört man ihn „über der Fuge zum Credo singen, heulen, stampfen. Nachdem wir dieser nahezu schauerlichen Szene lange zugehört und uns eben entfernen wollten, öffnete sich die Tür, und Beethoven stand vor uns, mit verstörten Gesichtszügen, die Beängstigung einflößen konnten ... Seine ersten Äußerungen waren konfus, als fühle er sich von unserem Behorchen unangenehm berührt. Alsbald kam er auf das Tagesereignis zu sprechen und äußerte mit merkbarer Fassung: „Saubere Wirtschaft, alles ist davongelaufen, und ich habe seit gestern mittag nichts gegessen."

(Fortsetzung folgt.)

0017

Funk-Programm der neuen Woche

Radio-Woche

Abschluß der Beethoven-Woche.

Man hörte das Buxbaum-Quartett. Musizierend mit einer sinnlichen Frische, einer Buntheit, die von der Neigung zur Klangaskese des vorher konzertierenden Havemann-Quartetts absticht. Op. 135, in solche Atmosphäre getaucht, gewinnt an Erdennähe, ohne an Metaphysik einzubüßen; und ein op. 18 gleitet liebenswürdig und sehr jugendlich vorbei. Ein phonetischer Mangel jedoch war die Schwäche der Bässe. Am gleichen Abend sang Cornelis Bronsgeest, sonst dem Liedgesang fremder als der Oper, den Liederkreis an die ferne Geliebte.

Die Uebertragung des „Fidelio" aus der Staatsoper war nicht ganz so gelungen wie die Uebertragungen aus der Städtischen Oper. Vor allem läßt der Ausgleich zwischen Gesangsstimmen und Orchester noch zu wünschen übrig, was sich besonders bei den Chören und in der Kerkerszene bemerkbar machte. Im übrigen aber eine lebensvolle und dramatisch durchwärmte Aufführung unter Kleiber mit Frieda Leider in der Titelrolle.

Ein neuer Leiter der Konzertabteilung

Dieser Posten ist von großer Bedeutung. Es handelt sich um nichts Geringeres, als die Konzerte für die Million von Menschen zu arrangieren, die in Berlin hören, und für die übrigen in ganz Europa; dies um so mehr, als die meisten Veranstaltungen Berlins von dem weithin hörbaren Deutschlandsender in Königswusterhausen übernommen werden. Die Auswahl der Mitwirkenden, die Zusammenstellung der Programme, die Bewältigung der zahlreichen neuen phonetischen Probleme, der Zusammenhang mit dem sonstigen Konzertleben: dies alles fordert den weitesten Umblick auf die Musik ringsherum, die Kenntnis vieler Personalia, die umfassendste musikalische Bildung und last not least eine Persönlichkeit von Charakter und eigener Prägung, die sich auch gegen die vielen nicht legitimen Einflüsse in der Funkstunde durchzusetzen versteht. Man bedenke, daß, was hier musiziert wird, repräsentativ für ganz Deutschland zu sein hat; daß zahlreiche Menschen anderer Nationen nach dem, was sie hier hören, sich ein Urteil über das deutsche Musikwesen der Gegenwart bilden.

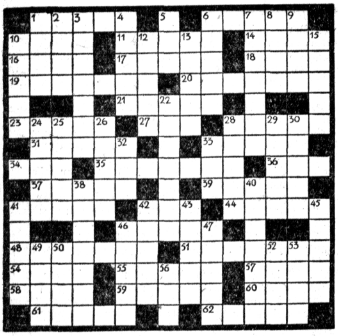
Hans von Benda, der jetzt zum Leiter der Konzertabteilung gemacht wurde, arbeitet seit einigen Monaten in der Funkstunde. Hoffentlich gelingt es ihm, sich in der Vielheit seiner Aufgaben zu bewähren. Es ist sicher verfehlt, einem neuen Manne Mißtrauen entgegenzubringen, weil er in der Oeffentlichkeit noch nicht hervorgetreten ist; und so kann man auch hier bis zum Beweis des Gegenteils gewiß Vertrauen haben.

Prinzipiell aber müssen die schärfsten Bedenken ausgesprochen werden über die Art, wie solche Ernennungen in der Funkstunde vor sich gehen. Wäre diese lediglich ein Privatunternehmen und als solches der Konkurrenz ausgesetzt, so wären ihre Angelegenheiten interner Art. Da sie aber ein Monopol besitzt, da jeder, der überhaupt Rundfunk hören will, ihr zwangsläufig sein Geld zuführen muß, so hat sie mit den außerordentlichen Rechten gegenüber der Oeffentlichkeit auch entsprechende Pflichten: vor allem die, ihre Entscheidungen über Personalfragen in einem nicht zu engen Kreis von Sachkennern vorzubereiten. Vor allem wäre es sehr zu wünschen, daß die Institution der Kulturbeiräte in diesem Sinne ausgebaut würde.

Frank Warschauer.

Kreuzworträtsel

Auflösung in der Ausgabe vom 5. April



Wagerechte Reihen: 1. Sprengkörper, 6. musikalische Figur, 10. Waschmittel, 11. das Unsterbliche am Menschen, 14. paradiesischer Aufenthalt, 16. Blutgefäß, 17. biblischer Berg, 18. italienischer Maler, 19. jüdischer König, 20. Stadt in Italien, 21. Verwandter, 23. Pflanze, 27. Verneinung, 28. weiblicher Vorname, 31. Kurort in der Schweiz, 33. neutestamentarische Gestalt, 34. Lebensgemeinschaft, 35. Stadt in Thüringen, 36. Antilopenart, 37. Gottesbote, 39. nordischer Dichter, 41. flüssiges Fett, 42. kaufmännische Abkürzung, 44. berühmter Mathematiker, 46. Baum, 48. Insel im Mittelmeer, 51. kleine Kirche, 54. Prophet, 55. berühmtes Gebäude in England. 57. dickbreiige Masse, 58. Vogel, 59. Nebenfluß der Rhone, 60. sittlicher Begriff, 61. Geldertrag, 62. Teil einer Badeeinrichtung.

Senkrechte Reihen: 1. Harzfluß, 2. deutscher Fluß, 3. Land in Nordafrika, 4. deutsche Industriestadt, 5. japanische Münze, 6. Wegemaß, 7. Hunderasse, 8. Geistesprodukt, 9. Teil der Eifel, 10. Milchprodukt, 12. Metall, 13. eitler Mensch, 15. berühmter Kurort am Mittelmeer, 22. Oper, 24. biblische Frauengestalt, 25. weiblicher Vorname, 26. Erdteil, 28. Kopfbedeckung, 29. Stern im Bilde des Orion, 30. Baum, 32. Weltenraum, 33. Monat, 38. kleine deutsche Universität, 40. deutsches Grenzgebirge, 41. männlicher Vorname, 42. Zustand der ungestalteten Welt, 43. Hausverzierung, 45. Turnabteilung, 46. Börsenbegriff, 47. Fluß in Polen, 49. Kalif, 50. Amtskleid, 52. verliehenes Gut, 53. italienische Geldsorte (Mehrzahl), 56. Ortsverbindung.

Funkstunde am Sonntag, 3. April

9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 11.30 Uhr vorm.: Uebertragung aus der Städtischen Oper, Charlottenburg: Matinee. 2.30 Uhr nachm.: Historisch-Philatelistisches aus Deutschlands früheren Kolonien. 3 Uhr nachm.: Tagesfragen auf dem Gebiete der Pferdezucht. 3.30 Uhr nachm.: Märchen. 4—5 Uhr nachm.: Kapelle Gebrüder Steiner.

5.30 Uhr nachm.: Sendespiele:

„Götterdämmerung"
von Richard Wagner.

10.30—12.30 Uhr nachm.: Tanzmusik.

Frankfurt (428,6), Kassel (272,5): 8.30 „Mudder Mews", Schauspiel von Stevenhagen.
Süddeutsche Gruppe: München (535,7), Nürnberg (303): 9.00 „Der Zauberer", Oper.
Wien (517,2 und 577): 8.00 „Der saturnische Liebhaber", Tragikomödie.

Funkstunde am Montag, 4. April

3.30 Uhr nachm.: Berufsfrau oder Ehefrau. 4 Uhr nachm.: 100 Jahre Berliner Schachgeschichte. 4.30 Uhr nachm.: Novellen von Karl Otten. 5—6 Uhr nachm.: Kapelle Emil Rooß. 6.15 Uhr nachm.: Technische Wochenplauderei. 6.40 Uhr nachm.: Die Frauen der deutschen Literatur. 7.05 Uhr nachm.: Großstädtisches Menschentum. 7.30 Uhr nachm.: Die Arbeit des Kellners. 7.55 Uhr nachm.: Im Reiche des Kleinbetriebes (Prof. Dr. Sombart). 8.30 Uhr nachm.: Lyrik unserer Zeit: Franz Werfel.

9.00 Uhr nachm.:

Kammermusik

10.30—12.30 Uhr nachm.: Tanzmusik.

Norddeutsche Gruppe: Hamburg (394,7), Bremen (400), Hannover (297), Kiel (254,2): 7.25 „Fidelio", Oper von Beethoven.
Daventry (1600): 10.35 Zwei Einakter.

Funkstunde am Dienstag, 5. April

12.30 Uhr nachm.: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4 Uhr nachm.: Einsame Radfahrten. 4.30—6 Uhr nachm.: Etté-Kammer-Orchester. 6.15 Uhr nachm.: Stunde mit Büchern. 6.40 Uhr nachm.: Listers Einfluß auf die Chirurgie. 7.05 Uhr nachm.: Die sozial-politische Bedeutung des Arbeitsgerichtsgesetzes. 7.30 Uhr nachm.: „Also sprach Zarathustra", 1. Teil. 8 Uhr nachm.: Die Lebensversicherung vom Altertum bis zur Gegenwart.

8.30 Uhr nachm.:

Fröhliche Stunde

9.30 Uhr nachm.: Drahtloser Empfang ferner Stationen.

Breslau (315,8): 8.15 Alltagskomödien von Georges Courteline.
Süddeutsche Gruppe: München (535,7), Nürnberg (303): 7.50 „Bibiana und Ferruccio", heiteres Preisrätselspiel.
Daventry (1600): 10.40 „In der Loge", musikalische Revue.

Funkstunde am Mittwoch, 6. April

1.30—2 Uhr nachm.: Glockenspiel der Parochialkirche. 3.30 Uhr nachm.: Ostergerichte. 4 Uhr nachm.: Der heilige Nil. 4.30 Uhr nachm.: Jugendbühne. 5—6 Uhr nachm.: Konzert. 6.25 Uhr nachm.: Das Silber, ein sterbender Weltherrscher. 6.55 Uhr nachm.: Studium ohne Reifezeugnis. 7.25 Uhr nachm.: Rechtsfragen des Tages. 7.55 Uhr nachm.: Die Leistungen des mathematischen Jahrhunderts.

8.30 Uhr nachm.:

Ost- und Westpreußen-Abend

10.30—12.30 Uhr nachm.: Tanzmusik.

Westdeutsche Gruppe: Langenberg (468,8), Münster (241,9), Dortmund (283): 8.30 „Jugendfreunde", Lustspiel von L. Fulda.
Süddeutsche Gruppe: München (535,7), Nürnberg (303): 7.30 „Die Entführung aus dem Serail", Oper von Mozart.
Wien (517,2 und 577): 9.05 „Esther", dramatisches Fragment von Grillparzer.

Funkstunde am Donnerstag, 7. April

12.30 Uhr nachm.: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4 Uhr nachm.: Das deutsche Volkslied. 4.30—6 Uhr nachm.: Berliner Funkkapelle. 6.30 Uhr nachm.: Die Entstehung von Schlagwetter-Explosionen. 7.05 Uhr nachm.: Spanisch. 7.30 Uhr nachm.: Streifzüge durch Marokko.

8 Uhr nachm.: Uebertragung aus d. Metropoltheater:

„Die Zirkusprinzessin"
Operette von Julius Brammer und Alfred Grünwald, Musik von Emmerich Kálmán.

Danach bis 12.30 Uhr nachm.: Tanzmusik.

Frankfurt (428,6), Kassel (272,5): 7.30 „Madame Butterfly", Oper von Puccini.
Mitteldeutsche Gruppe: Leipzig (365,8), Dresden (294): 8.15 „Hieronymus Knicker", Oper von C. v. Ditters von Dittersdorf.
Süddeutsche Gruppe: München (535,7), Nürnberg (303): 8.35 „Wo die Schwalben nisten", Volksstück.

Funkstunde am Freitag, 8. April

3.30 Uhr nachm.: Der Stil der reifen Frau. 4 Uhr nachm.: Optische Erscheinungen in der Atmosphäre. 4.30—6 Uhr nachm.: Kapelle Gebrüder Steiner. 6.25 Uhr nachm.: Die germanische Dichtform. 6.55 Uhr nachm.: Das deutsche Genossenschaftswesen. 7.45 Uhr nachm.: Strafe und Strafvollzug (Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer). 8.30 Uhr nachm.: Klaviervorträge). 9.15 Uhr nachm.:

200 Jahre Orchestermusik
Schönberg.

10.30—12.30 Uhr nachm.: Tanzmusik.

Westdeutsche Gruppe: Langenberg (468,8), Münster (241,9), Dortmund (283): 8.30 „Die Verlobung bei der Laterne", Operette von Offenbach.
Frankfurt (428,6), Kassel (272,5): 8.15 „Frühling", Operette von Lehár.
Wien (517,2 und 577): 8.05 „Wenn ich König wäre", Oper von Ad. Adam.

Funkstunde am Sonnabend, 9. April

12.30 Uhr nachm.: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4 Uhr nachm.: Scheffel und Emma Heim, eine Dichterliebe. 4.30 Uhr nachm.: Mo-Di, der Richter (Saenger). 5—6 Uhr nachm.: Etté-Kammer-Orchester. 6.15 Uhr nachm.: Das Schnellverfahren im Strafprozeß. 6.40 Uhr nachm.: Medizinisch-hygienische Plauderei. 7.05 Uhr nachm.: Das Gemeinschaftsleben. 7.30 Uhr nachm.: Astrologie und Horoskope, eine Mystik des Himmels. 7.55 Uhr nachm.: Wege der musikalischen Erziehung.

8.30 Uhr nachm.:

Heiteres Wochenende

10.30—12.30 Uhr nachm.: Tanzmusik.

Norddeutsche Gruppe: Hamburg (394,7), Bremen (400), Hannover (297), Kiel (254,2): 8.00 „Annemarie", Operette von Jean und Robert Gilbert.
Wien (517,2 und 577): 8.30 „Brüderlein fein", Singspiel.

Königswusterhausen

„Deutsche Welle": 1250.

Sonntag: 9.00—5.30 Berlin.

Montag: 2.30 Sachgemäße Abhärtung des Säuglings, Luft- und Sonnenbäder (Fr. Lüderitz-Ramelow). 4.00 Neue Wege und neue Ziele des neusprachlichen Unterrichts (Stud.-Rat Dr. Kamitsch). 4.30 Erziehungsberatung (Dr. Klopfer). 5.00 Schachfunk (E. Nebermann). 6.00 Lupinenbau und -Verwertung (Oek.-Rat Ruths). 6.30 Englisch für Anfänger (Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann). 6.55 Büro-Organisation und Bürotechnik: Entwicklungstendenzen bis zur Gegenwart (Dr. Otto Hummel). 7.20 Gedanken über das Wochenende (Redakteur Dr. Olden). 8.15 Uhr: Uebertragung aus Leipzig.

Dienstag: 4.00 Die Gestaltung deutscher Dichtungen durch das gesprochene Wort (Dr. H. F. Christians). 5.00 Wesen und Werden des Staates (Dr. R. Berger). 5.30 Logisches Denken und seine Bedeutung für das praktische Leben (Dr. H. Falkenfeld, Fr. Suse Byk). 6.00 Die Stellung der Rechtsanwälte im Zivilprozeß (Rechtsanwalt Dr. Kann). 6.30 Spanisch für Anfänger (G. van Eyseren, C. M. Alfieri). 6.55 Der Anteil der Deutschen an der Erforschung der Erde: Wilh. Junker und Emin Pascha (Prof. Dr. Mildbraed). 7.20 Das deutsche Kunstlied bis Schubert (Dr. Mersmann). 8.30 Uhr: Berlin.

Mittwoch: 12.00 Einheitskurzschrift für Schüler (Prof. Dr. Amsel und Oberschullehrer Westermann). 12.30 Mitteilungen des Reichsstädtebundes. 2.30 Vom Flachs zum Leinen, der Weg eines urdeutschen Erzeugnisses (Generaldir. Urban). 3.30 Einheitskurzschrift für Anfänger (Prof. Dr. Amsel und Oberschullehrer Westermann). 4.00 Chinesische Jugend und chinesische Schulen (Dr. R. Mell). 4.30 Englisch für Fortgeschrittene (Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann). 5.00 Grundzüge der Pflanzenanatomie: Die Zelle der Pflanzen (Prof. Dr. Kurt Krause). 5.30 Die geschichtliche Entwicklung der Passionsmusik (Kapellmeister Arnold Ebel). 6.00 Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Flächen- und Raumrechnung (Gewerbeoberlehrer Mayer). 6.30 Englisch für Anfänger (Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann). 6.55 Produktionsziele der deutschen Landwirtschaft (Präsident Dr. Brandes). 7.20 Die Kultur Europas im Zeitalter der Renaissance und Reformation (Reg.-Rat Dr. Krammer). 8.30 Uhr: Berlin.

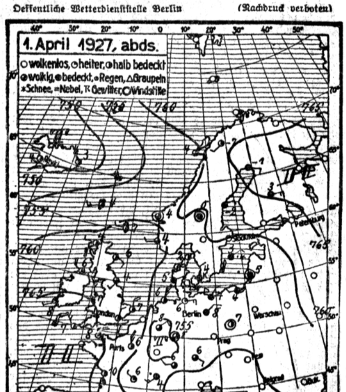
Donnerstag: 2.30 Hausfrauenwünsche zum Wohnungsbau: a) Die Bauweise (Zentrale der Hausfrauen-Vereine Gr.-Berlin). 4.00 Berufsberatung: Was ist beim Abschluß eines Lehrvertrages zu beachten? (Direktor Knoff). 4.30 Die Aufgabe des Lehrers in der Erziehungsgemeinschaft für Schule und Haus (Dr. Klopfer). 5.00 Das Deutschtum in Slowenien (Franz Wilh. Marks). 5.30 Japan, sein Volkstum und seine Kultur im Wandel der Zeiten (Major a. D. Dr. Trautz). 6.00 Die Bedeutung der Landarbeitsforschung für die landwirtschaftliche Praxis (Prof. Dr. Derlitzki). 6.30 Spanisch für Fortgeschrittene (G. van Eyseren, C. M. Alfieri). 6.55 Zum 80. Geburtstag des dänischen Dichters J. P. Jacobsen (Dr. Paul Fechter, Dr. H. Michaelis). 8.00 Uhr: Berlin

Freitag: 3.00 Die auf den Menschen übertragbaren Tierkrankheiten (Dr. Fleischhauer). 3.30 Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene (Prof. Dr. Amsel und Oberschullehrer Westermann). 4.00 Gedanken über das Wochenende (Redakteur Dr. Olden). 4.30 Die Kunst des Sprechens (B. K. Graef). 5.00 Die Idee der katholischen Kirche (Pater Franziskus Stratmann). 6.00 Das neuzeitliche Motorrad (Dr. Trautvetter). 6.30 „The downside football club" aus „Sport and games in England (Lektor Mann). 6.55 Die Lage der Genossenschaften (Prof. Ph. Stein, Anwalt des Deutschen Genossenschafts-Verbandes). 7.20 Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte. 8.15 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Sonnabend: 3.00 Französisch für Anfänger (Lektor Claude Grander und G. van Eyseren). 3.30 Esperanto (Postrat Behrendt, Frl. Moelke). 4.00 Neue Wege und neue Ziele des neusprachlichen Unterrichts (Stud.-Rat Dr. Kamitsch). 4.30 Aus der pädagogischen Abteilung des Zentralinstituts. 5.00 Fernsprechen im Weltverkehr (Postrat Schotte). 5.30 Sorgenkinder des Arbeiters (Dr. Würzburger, Fr. Dr. Wiener). 6.00 Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Rechnerische und mathematische Grundlagen (Stud.-Rat Thiel). 6.30 Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. 6.55 Nordische Dichtung der Gegenwart: Henrik Pontoppidan, Joh. V. Jensen, Karl A. Tavaststjenerna (Dr. C. D. Marcus, Fr. Hilde Mannstaedt-Marcus). 8.30 Uhr: Berlin.

Wetterkarte vom 1. April

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)



Allgemeine Wetterlage

Der Sturmwirbel, der sich am Donnerstag im Westen von England entwickelt hatte, ist ebenso rasch, wie er entstanden war, auch wieder verschwunden. Nur eine kleine Druckstörung über dem Rheinlande ist von ihm zurückgeblieben. Diese wird sich unter Verflachung nach Osten bewegen. Ihr folgt von Westen her hoher Luftdruck. Wir werden in den nächsten Tagen anfangs zwischen zwei Hochdruckgebieten liegen; später dürften wir uns, da das westliche Hoch eine größere Bewegung zu besitzen scheint, vorwiegend in den Randgebieten dieser Antizyklone befinden. Bei nordwestlichen Winden haben wir mit größtenteils bewölktem Himmel zu rechnen. Nur vereinzelt werden zunächst noch leichte Niederschläge auftreten.

Wetteraussichten für Berlin und Umgebung

Größtenteils bewölkt und vereinzelt leichte Niederschläge, ziemlich kühl.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Im Wechen vorwiegend trocken, in Mittel- und Ostdeutschland noch stellenweise leichte Niederschläge; überall kühl.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Nr. 156 / 3. Beilage — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Sonnabend, 2. April 1927, morgens

Ideologien

Während die Schwerindustrie, kampfgeübt und siegesgewohnt, die unbequemen Folgen des vielbesprochenen Kartellgerichtsurteils gegen die Preis- und Bezugsbedingungen zwischen Fabrikanten- und Großhändlerkartellen durch Intervention bei den zuständigen politischen Instanzen abzubiegen versucht, hat die Spitzenorganisation des Großhandels schwerstes Geschütz auffahren lassen. Der Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels, Geheimrat Ravené, hat in seiner bekannten scharfen Tonart von einem „Standgericht", ja, von einem „Ausnahmegericht" gegen die Großhandelsverbände gesprochen und in unverblümter Form auf die Abhängigkeit des Kartellgerichts von „bestimmten amtlichen Stellen" hingewiesen. Er hat weiterhin behauptet, daß die Linie der Wirtschaftspolitik, wie sie in dem Kartellgerichtsurteil zum Ausdruck kommt, „einen mittelstandsfeindlichen Einschlag hat, und daß hierdurch letzten Endes die Wirtschaft einer Vertrustung zugetrieben wird".

Wenn man auch die Erregung der leitenden Verbandsherren verstehen kann, so wird man doch hinter ihre Argumente ein sehr großes Frangezeichen setzen müssen. Kein einsichtsvoller Wirtschaftspolitiker, übrigens auch keineswegs die Richter, die die inkriminierte Kartellentscheidung getroffen haben, trägt sich mit dem donquichoteartigen Plane, die zweieinhalbtausend Kartelle, die heute in Deutschland bestehen, mittels Gerichtsurteile oder auch mittels neuer Gesetze auszurotten oder womöglich die wirtschaftliche Koalitionsfreiheit als solche aufzuheben. Die Kartellierung entspricht dem Zuge der gesamten Wirtschaft zur Konzentration. Und wenn Kommerzienrat Lustig, der Stellvertreter Ravenés im Großhandelsverband in der „Vossischen Zeitung" unter den „wirtschaftsfremden Ideologien", aus denen heraus man die Organisationsformen und die Organisationsmöglichkeiten des Großhandels bekämpfen will, den absoluten Liberalismus alten Stils gemeint hat, so können wir ihm nur beipflichten. Aber diese vollkommene Wirtschaftsfreiheit hat es ja höchstens an der Wende der sechziger und siebziger Jahre des vorigen Jahrhundert vorübergehend einmal gegeben. Seit fünfzig Jahren ist der Wirtschaftsliberalismus in seiner extremen Form faktisch tot und wird, gleichviel ob die Wirtschaft in Zukunft mehr kapitalistisches oder mehr sozialistisches Gepräge haben sollte, nicht mehr auferstehen.

Aber darum handelt es sich ja gar nicht. Der grade im Interesse des Mittelstandes notwendige Kampf richtet sich gegen die Bestrebungen der Kartelle, von der Oeffentlichkeit und vom Staat unkontrollierte Privatmonopole zu errichten. Diese Monopolisierung der Wirtschaft wird besonders durch die vertikalen Bindungen zwischen den Kartellen der Rohstoffindustrie, der verarbeitenden Industrie und des Großhandels erreicht, wie sie namentlich in der Eisenbranche durch die Organisation des Stahlwerksverbandes durchgeführt sind. Wenn Dr. Ravené demgegenüber geltend macht, daß eine Bekämpfung der Kartelle notwendigerweise zur Vertrustung führt, so erklären wir ganz offen, daß wir volkswirtschaftlich den Vertikaltrust den Vertikalkartellen, wie sie sich jetzt herausbilden, entschieden vorziehen. Denn der Vertikaltrust bietet als Aequivalent für die Nachteile monopolistischer Preisfestsetzungen wenigstens den Vorteil einer rationellen Unternehmungsform. Das Vertikalkartell dagegen läßt die weniger rationellen Betriebe zwar bestehen, aber es verhindert gleichzeitig den gesunden Konkurrenzkompf und damit den Ansporn zur höheren Leistung. Es bietet also nur die Nachteile monopolistischer Konzentration.

Wir wollen heute nicht im einzelnen daran erinnern, daß eben diese Argumente noch vor ein oder anderthalb Jahren gerade von den führenden Kreisen des Großhandels gegenüber den Monopolbestrebungen der Schwerindustrie, sich eine eigene Absatzorganisation zu schaffen, geltend gemacht worden sind, nicht nur in der Oeffentlichkeit, sondern vor denselben amtlichen Stellen, gegen die sich jetzt ihr Zorn richtet. Damals wandte sich der Großhandel mit Recht gegen die Uebergriffe der Schwerindustrie. Inzwischen ist der Eisengroßhandel in die von der Rohstoffindustrie aufgezogene Absatzorganisation miteinbezogen worden, und nun sind mit einemmal diejenigen Gründe, mit denen die Großhandelsverbände selbst noch vor kurzem ins Feld gezogen sind, „wirtschaftsfremde Ideologien" geworden. Statt dessen hat ein Teil der Großhandelsverbände oder genauer, ihre Verbandsleitung, sich einer anderen Ideologie angeschlossen, nämlich der Rentner-Ideologie: gestützt und geschützt durch ihre Kartellvereinbarungen haben sie sich mit der Preisspanne zufrieden gegeben, die ihnen die Schwerindustrie zugestanden hat, und im übrigen wollen sie ihre Ruhe haben und weder durch „kleine eigensinnige und eigennützige Händler" — wie Geheimrat Ravené sich ausgedrückt hat — noch durch das Eingreifen des Kartellgerichts gestört werden. Möglich, daß diese Ideologie heute weniger wirtschaftsfremd ist. Ob sie auch wirtschaftsfördernd ist, bleibe dahingestellt.

Fusion Stahlwerke–Eisenhandel A.-G.?

Zur Ausdehnung des Werkhandels

Wie wir hören, besteht in Kreisen der Vereinigten Stahlwerke A.-G. die Absicht, die Berliner Werkhandelsfirma des Stahlvereins, die Thyssen Eisen- und Stahl-A.-G. mit der Deutscher Eisenhandel-A.-G. zu vereinigen.

Es hat sich schon seit längerer Zeit herausgestellt, daß die Lagerverhältnisse bei der Thyssen-Eisen- und Stahl-A.-G. in Berlin so beschränkt sind, daß die Abwicklung des Lagergeschäfts, das hier eine besonders große Rolle spielt, sich überaus schwierig gestaltet. Es wurden deshalb schon vor längerer Zeit Verhandlungen mit der Deutscher Eisenhandel-A.-G. eingeleitet, um eine Lager- und Werkstättengemeinschaft zwischen beiden Firmen herbeizuführen. Diese Verhandlungen haben jedoch zu keinem Resultat geführt. Der Zweck des Zusammenschlusses, eine wirkliche Arbeitsgemeinschaft und eine Rationalisierung des Lagerbetriebes, mußte so lange undurchführbar erscheinen, als die beiden Vertragspartner auf ganz verschiedene Interessenkreise eingestellt waren. Deshalb scheint auf seiten des Stahlvereins der Wunsch aufgetaucht zu sein, sich über den Plan einer Lagergemeinschaft hinaus maßgebend an der Deutscher Eisenhandel-A.-G. zu interessieren. Nach unseren Informationen besteht die Absicht, eine völlige Fusion der beiden Gesellschaften herbeizuführen. Die Thyssen Eisen- und Stahl-A.-G. soll dabei als aufnehmende Gesellschaft fungieren und zu diesem Zwecke ihr zurzeit 600 000 Rm. betragendes Aktienkapital entsprechend erhöhen. Das Kapital der Deutscher Eisenhandel-A.-G. beläuft sich gegenwärtig auf 24 Mill. M., wovon allerdings 8 Mill. M. noch unbegebene Vorratsaktien sind.

Für die Vereinigten Stahlwerke würde ein Erwerb der Deutscher Eisenhandel-A.-G. nicht nur eine wesentliche Verbesserung der Berliner Lagerverhältnisse, sondern auch eine erhebliche Stärkung des Geschäfts im Norden und Osten Deutschlands mit sich bringen, wo die Deutscher Eisenhandel-A.-G. ausgedehnte Geschäftsinteressen besitzt. Interessant wäre hierbei die Frage, wie durch eine solche Ausdehnung der Handelsorganisation der Vereinigten Stahlwerke die Handelsinteressen des mitteldeutschen und des oberschlesischen Stahltrusts, an denen beiden die Vereinigten Stahlwerke maßgebend interessiert sind, berührt werden

Schon seit dem Ausscheiden des Geheimrats Ravené aus der Deutscher Eisenhandel-A.-G. wurde davon gesprochen, daß in der Geschäftspolitik dieser Firma eine grundsätzliche Umstellung beabsichtigt sei. Bei einem Zustandekommen der geplanten Fusion würde diese Neuorientierung darin bestehen, daß die Deutscher Eisenhandel-A.-G., deren Generaldirektor Kommerzienrat Dr. Lustig als Führer des freien Eisenhandels gilt, im wesentlichen den Charakter einer Werkhandelsfirma erhalten würde. Wie wir von gutunterrichteter Seite dazu hören, haben allerdings seit dem Abbruch der Besprechungen über eine Lagergemeinschaft keine weiteren Verhandlungen zwischen den beiden Firmen stattgefunden. Auch innerhalb der Verwaltung der Deutscher Eisenhandel-A.-G. sind noch keine Beschlüsse über eine Stellungnahme zu etwaigen Vorschlägen der Vereinigten Stahlwerke gefaßt worden.

*

Weiter hören wir, daß die Thyssen-Rheinstahl A.-G. in Frankfurt a. M. eine Erhöhung ihres Aktienkapitals beabsichtigt.

*

Zusammenschlußbestrebungen in der Brückenbauindustrie. Wie der Essener Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" hört, werden die Verhandlungen zwischen den Brückenbauunternehmungen Flender, Harkort und Hein, Lehmann u. Co. fortgeführt. Aus Verwaltungskreisen wird uns dazu mitgeteilt, daß ein endgültiger Abschluß in Kürze noch nicht zu erwarten ist. Mitte nächsten Monats findet eine Zusammenkunft der führenden Persönlichkeiten der beteiligten Werke statt, in der die zahlreichen Fragen, die durch den Plan des Zusammenschlusses aufgeworfen sind, eingehend erörtert werden sollen.

Expansionspläne der A.-G. für Verkehrswesen. Wie erinnerlich, war anläßlich der Fusion der A.-G. für Verkehrswesen mit der Allgemeinen Deutschen Eisenbahn A.-G. beschlossen worden, das neue Kapital der Gesellschaft sofort nach durchgeführtem Zusammenschluß der Gesellschaften um einige weitere Millionen zu erhöhen. Wie wir erfahren, hat man sich nunmehr entschlossen, eine Kapitalserhöhung um 3 auf 24 Mill. M. vorzunehmen. Von diesem Betrag wird eine Million zur Verfügung der Verwaltung bleiben, da im Augenblick eine Reihe von Angliederungsprojekten bei der Gesellschaft vorliegt. Die restlichen 2 Mill. werden an ein Konsortium begeben werden.

Keine höhere Mansfeld-Dividende. Die Bilanzberatung der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb findet voraussichtlich am 4. April statt. Eine Steigerung der Dividende über den Vorjahrssatz von 8 pCt. ist, entgegen Börsengerüchten, keinesfalls zu erwarten; es wäre sogar denkbar, daß die Dividende um 1 auf 7 pCt. ermäßigt werden wird.

Dividendenerhöhung der Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig. Der in der Aufsichtsratssitzung vom Freitag vorgelegte Abschluß für 1926 weist, wie der „Vossischen Zeitung" aus Leipzig gedrahtet wird, nach Abschreibungen von 1 Mill. (i. V. 997 050) Rm. und Zuweisung von wiederum 300 000 Rm. an den gesetzlichen Reservefonds einen Reingewinn von 2 263 246 (1 781 932) Rm. auf. Der Ende April stattfindenden G.-V. wird daher vorgeschlagen, hieraus nach Dotierung der Wohlfahrtseinrichtungen mit 60 000 (55 000) M. eine Dividende von 8 (6) pCt. auszuschütten und den Rest vorzutragen. Wie wir weiter erfahren, hat sich das Geschäft im neuen Jahre befriedigend weiterentwickelt.

Gesetzliche Roggenkonvertierung gefordert

Nachdem erst kürzlich die Deutsche Volkspartei im Preußischen Landtag in Form einer Anfrage die gesetzliche Umwandlung der Roggen- in Goldschulden angeregt hat, ist nunmehr im Reichstag von der deutschnationalen Fraktion folgender Antrag gestellt worden: Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen, umgehend einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch jedem Roggenschuldner die sofortige Kündigung und Ablösung von Roggenpfandbriefdarlehen ohne Zahlung eines Ablösungszuschlages bei vorzeitiger Kündigung ermöglicht wird. Insbesondere muß es jedem Roggenschuldner freigestellt sein, auch andere Kreditinstitute oder sonstige Geldgeber zur Abdeckung der Roggenpfandbriefdarlehen in Anspruch zu nehmen.

Weitere Verschmelzung öffentlicher Banken

Süddeutscher Wirtschaftsdienst der „Voss. Ztg."

mch **Frankfurt a. M.,** 1. April

Wie wir hören, wird in Darmstadt eine ähnliche Verschmelzung öffentlicher Bankanstalten vorbereitet, wie sie in Frankfurt kürzlich beschlossen worden ist. Während es sich in Frankfurt, wie unlängst gemeldet, um den Uebergang der Frankfurter Filiale der Deutschen Girozentrale an die Frankfurter Niederlassung der Nassauischen Landesbank handelte, wollen sich in Darmstadt die Hessische Girozentrale und die Hessische Landesbank vereinigen. Die Unterhandlungen sind noch im Gange.

Die ermäßigten Lebensmittelzölle. Die Verordnung über die Verlängerung der ermäßigten Lebensmittelzölle tritt heute in Kraft, nachdem der Reichsrat und der Handelspolitische Ausschuß des Reichstages ihre Zustimmung gegeben haben. Es bleiben infolgedessen die bisherigen Uebergangszölle für Getreibe, Hülsenfrüchte, lebendes Vieh und tierische Erzeugnisse unverändert. Auch das zollfreie Kontingent für Gefrierfleisch in Höhe von 10 000 t pro Monat bleibt aufrechterhalten.

Wiederinbetriebnahme chilenischer Salpetergruben. Die von den Guggenheim-Interessen beherrschte Anglo Chilean Consolidated Nitrate Co. hat beschlossen, drei alte Salpeterwerke in Chile neu in Betrieb zu nehmen. Dieser Bekanntmachung wird in Fachkreisen insofern große Bedeutung beigelegt, als diese Entscheidung die Auflösung der Nitrate Producers Association bedeutet, welche jahrelang auf die Gestaltung der Weltmarktpreise für Salpeter maßgebenden Einfluß besaß. Die Interessenten geben sich der Hoffnung hin, daß die in letzter Zeit neu entwickelten Produktionsverfahren den natürlichen Salpeter gegenüber der synthetsichen Salpeterproduktion deutscher Werke wieder wettbewerbsfähig werden.

Weiter günstiger Kali-Absatz. Wenn auch die genauen Ziffern über die Höhe des März-Absatzes in der deutschen Kaliindustrie noch nicht vorliegen, so steht doch fest, daß das erste Vierteljahr ein Mehr von etwa 1,1 Mill. dz Reinkali gegenüber der vorjährigen Vergleichszeit gebracht hat. In den kommenden Monaten, namentlich April/Mai, wird natürlich, wie immer nach Beendigung der Frühjahrsaison, der Versand stark zurückgehen. Es ergibt sich aber aus der den Werken jetzt zugegangenen vorläufigen Schätzung für April in Höhe von 600 000 dz gegenüber 569 000 dz im April 1926, daß sich die Absatzentwicklung im Vergleich zum Vorjahr weiter in aufsteigender Linie bewegt, wobei, wie der Wochenbericht der Gebr. Dammann-Bank hervorhebt, noch zu berücksichtigen ist, daß die vorläufigen Schätzungen stets sehr vorsichtig gehalten sind.

Neue Finanzierungsverträge der Automobilbank

Wie wir hören, hat die Deutsche Automobilbank A.-G. in Berlin mit dem Verband Deutscher Motorradhändler einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen sie nach einem besonders vereinbarten System die Finanzierung aller Motorrad-Teilzahlungsverkäufe der Verbandsmitglieder vornimmt. Bereits die ersten Wochen seit Einführung dieses Systems haben eine merkliche Steigerung des Absatzes in Motorrädern gebracht. Außerdem hat das Institut mit dem Reichsverband des Landwirtschaftlichen Maschinenhandels in Berlin ein Abkommen getroffen, wonach die Automobilbank Teilzahlungsverkäufe von Landmaschinen, soweit sie durch die dem Reichsverband angeschlossenen Händler vertrieben werden, finanziert. Der Aufbau dieses Abkommens entspricht ungefähr den Bedingungen des seinerzeit mit Hilfe des Reiches bereitgestellten Traktorenkredits. Der Händler erhält von dem Abnehmer Akzepte, die eine Laufzeit von bis zu 24 Monaten haben. Diese Akzepte diskontiert die Automobilbank dem Händler gegen Einräumung des Eigentumvorbehalts an der Maschine zugunsten der Bank. Wie erinnerlich, hat die Deutsche Automobilbank auch mit dem Deutschen Möbelfachverband sowie mit einer Reihe von Genossenschaften ähnliche Verträge abgeschlossen. Bestimmte Kontingente innerhalb der Mittel, die der Bank zur Verfügung stehen, sind für diese einzelnen Geschäftszweige nicht vorgesehen. Die Bank sieht einen wesentlichen Vorteil solcher Abmachungen mit Verbänden und Körperschaften darin, daß die Verbände ihrerseits durch besondere Kontrollausschüsse die Kreditfähigkeit der Kunden prüfen und somit dem Finanzierungsinstitut die Kundenkontrolle wesentlich erleichtern. Allerdings wird daneben auch das Einzelgeschäft gepflegt. An den Verhandlungen zur Bildung einer internationalen Rediskontstelle für die deutschen Absatzfinanzierungsinstitute beteiligt sich die Automobilbank, wie wir hören, nicht mehr, da sie glaubt, aus eigenen Mitteln allen an sie herantretenden Ansprüchen genügen zu können. Auch eine Kapitalserhöhung ist aus diesem Grunde zurzeit nicht beabsichtigt. Der Abschluß für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr dürfte im Mai veröffentlicht werden.

Vierfacher Reingewinn der Bayerischen Handelsbank — Bodenkreditanstalt München. Das Institut, das mit der Bayerischen Vereinsbank durch eine Interessengemeinschaft verbunden ist, erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr 1926 einen Bruttogewinn von 2 012 782 M. Nach Deckung der Steuern und sonstigen Geschäftsunkosten mit 1 435 383 (919 519) M. verbleibt ein Gewinn von 577 398 M., der mit dem Gewinnvortrag aus dem Jahre 1925 von 21 392 M. einen Reingewinn von 598 791 (151 393) M. ergibt. Die Verwaltung beantragt, hieraus 8 pCt. Dividende (4 pCt.) zu verteilen, der Sonderrücklage 300 000 M. (0) zuzuweisen und 24 347 vorzutragen. Eine Zuweisung an die ordentliche Reserve, welche den in § 43 des Gesellschaftsvertrages vorgesehenen Betrag übertrifft, findet nicht statt. Von einer Gewinnverrechnung innerhalb der Interessengemeinschaft Bayerische Vereinsbank, Bayerische Handelsbank, Vereinsbank Nürnberg, wurde angesichts des Gewinnergebnisses der drei Banken abgesehen. Der Hypothekenstand des Institutes ist im Jahre 1926 von 24,78 auf 134 Mill., der Pfandbriefumlauf von 22,8 auf 131,25 Mill. M. gestiegen.

Kapitalserhöhung der Frankfurter Bank. Wie der Süddeutsche Wirtschaftsdienst der „Vossischen Zeitung" meldet, schließt die Frankfurter Bank mit einem Reingewinn von 415 000 (i. V. 196 000) M. und beantragt eine Dividende von 8 (6) pCt. unter Zuweisung von 67 700 M. an die Reserven. Außerdem wird eine Kapitalserhöhung um 2 Mill. auf 6 Mill. M. vorgeschlagen, wobei die neuen Aktien den alten Aktionären angeboten werden sollen. Die Festsetzung des Zeitpunktes und der Modalitäten bleibt dem Aufsichtsrat überlassen.

Auflegung schwedischer Zündholzaktien in Deutschland. Am 4. April soll in Berlin, Hamburg und Holland gleichzeitig ein Betrag der kürzlich emittierten B-Aktien der Svenska Taendsticks-Stockholm, dem schwedischen Zündholztrust, zur Zeichnung aufgelegt werden. Das deutsche Konsortium unter Führung der Deutschen Bank hat von den neuen B-Aktien 7,5 Millionen Kronen fest und weitere 7,5 Millionen Kronen in Option übernommen. Die Option ist bis zum 30. April auszuüben. Die Emission erfolgt zu einem Kurse von 260 pCt. bzw. 292,50 Rm. einschließlich Stempel. Einen weiteren Betrag von 4,5 Millionen Kronen hat ein holländisches Konsortium unter Führung der Bankfirma Hope u. Co., Amsterdam, übernommen. Dieser Betrag wird ebenfalls am 4. April zum Preise von 170 Gulden herausgebracht. Etwas später wird ein schweizerisches Konsortium unter Führung des Schweizerischen Bankvereins in Zürich einen Betrag von weiteren 6 Millionen Kronen zu 360 Schw. Franken übernehmen.

0018

Frankfurter Abendbörse

Aktien und Anleihen sehr fest

Die Börse war sowohl für die Aktien wie auch für die Anleihemärkte sehr fest; jedoch beanspruchten die Aktienmärkte das Hauptinteresse, so daß in Anleihen nur wenig Umsätze zustande kamen. Am Bankenmarkt war Discontogesellschaft leicht abgeschwächt, alles übrige aber sehr fest. Rheinische Braunkohlen konnten bis auf 324½ (Berliner Schlußkurs 321,25) ansteigen.

Ultimokurse: Barmer Bankverein 186 (Berliner Schlußkurs 183); Commerzbank 216 (214,50); Darmstädter Bank 291½ (289,50); Deutsche Bank 194 (192,75); Disconto 183½ (182,75); Dresdner Bank 198½ (196⅞); Metallbank 173⅝ (173¼); Hapag 154½ (152,50); Nordd. Llody 151 (149,75); Daimler 129 (127); Holzmann 196 (195,25); Zement Heidelberg 175¼; Zellstoff Waldhof 252 (283); AEG. 181 (180,50); Bergmann 205 (206,75); Lahmeyer 186; Schuckert 194 (192,75); Siemens u. Halske 295⅛ (297,75); I. G. Farben 328 (325,50); Deutsche Erdöl 200 (198,75); Scheideanstalt 246; Goldschmidt 162 (159); Bochumer Guß 199½ (200); Buderus 132¾ (131,75); Deutsch-Luxemburg 202 (199,50); Gelsenkirchener 200½ (200); Harpener 250 (246,25); Mannesmann 227 (226,25); Mansfeld 161 (158,50); Phönix 147¾ (146,50); Rheinstahl 235½ (234,25); Stahlverein 153¾ (153); Riebeck 185 (183,50); Oberbedarf 132½ (133,50).

Einheitskurse: Verein für chem. Industrie 121; Adler Kleyer 141¾ (139,50); Mainkraft 142; Hoch und Tief 145:

Berliner Nachbörse

Neue Spezialhaussen

Wenn es nach vorübergehender kleinerer Abschwächung, die mit Realisationen zusammenhing, im Verlaufe der Nachbörse wieder allgemein fest wurde, hängt dies vor allem damit zusammen, daß die anhaltenden Spezialbewegungen der Börse immer wieder neuen Auftrieb gaben. So gab es am Markt der Spritwerte bei anhaltend großem Geschäft weitere Kurssteigerungen. Ostwerke erreichten nach einem Schlußkurs von 418⅝ einen Stand von 425 und Schultheiß wurden nach 451½ mit 455 gehandelt. Ebenso lag der Markt der Bankwerte ungewöhnlich lebhaft und fest. Die Führung in der Bewegung hatten Dresdner Bankaktien, die nach einem Schluß von 196⅞ schließlich zu 199½ gefragt blieben. Deutsche Bank 194½ (192¾), Disconto 184 nach 182¾, Berliner Handelsanteile 278½ nach 275½, Danat 291½, Commerzbank 215. Adca blieben lebhaft zu 179 gefragt. Am Montanmarkt lagen Harpener bei 250½ sehr fest. In Rhein. Braunkohle blieb das Geschäft bei 324½ außerordentlich rege. Mannesmann 227½, Gelsenkirchen 201¾, Köln-Neuessen 223½, Rheinstahl 235½, Phönix 146¾, Vereinigte Stahlwerke 153¾, Hoesch 218. Am Elektromarkt waren die größten Umsätze in AEG. festzustellen, ohne daß der Kurs bei 180½ eine wesentliche Veränderung zeigte. Siemens ebenfalls lebhaft bei 294½, Gesfürel 268, Schuckert 193¼, Bergmann 207. I. G. Farben lagen ebenfalls fest und konnten mehrere Prozent gewinnen. Sie blieben schließlich mit 327½ gefragt. Glanzstoff 616. Unter Autowerten zeigte sich noch Nachfrage für NAG. bei 138½. Ludwig Loewe lagen mit 370 4 pCt. unter dem höchsten Tageskurs. Dessauer Gas 227, Stolberger Zink unverändert bei 308. Schiffahrtswerte ruhig und wenig verändert. Hapag 152, Nordd. Lloyd 149¾.

Ausdehnung des Effekten-Ferngiros. Die Stuttgarter Kassen-Verein- und Effektengirobank ist der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Effektengirobanken beigetreten. Der Effektenferngiroverkehr mit diesem neuen Kassen-Verein wird von den Effektengirobanken in Berlin, Dresden, Essen, Frankfurt, Hamburg und Köln demnächst eröffnet werden.

Erweiterung des Liquidationsvereins. In der kürzlich stattgehabten Ausschußsitzung des Berliner Liquidationsvereins wurde die Aufnahme von weiteren sechs Firmen bestätigt; die Gesamtzahl der angeschlossenen Firmen beläuft sich somit auf 481.

Bezugsrecht Jeserich-Asphalt. Wie wir erfahren, wurde in der Bilanzsitzung der Aktiengesellschaft Johannes Jeserich beschlossen, der G.-V. eine Dividende von wieder 10 pCt. vorzuschlagen. Gleichzeitig soll den Aktionären ein Bezugsrecht auf einen Teil der Vorrataktien gewährt werden, und zwar wird auf je vier Stammaktien eine weitere an der Börse eingeführte Stammaktie zu einem Kurse von 135 pCt. angeboten werden.

Eingestellte Börsennotierungen. Ab 1. April: 10proz., 4½proz. und 4proz. Preußische Zentralstadtschaftspfandbriefe, Reihe 1—16, 3½proz. Dresdner Baubank-Schuldverschr. v. 1885, Bedburger Wollindustrie-Aktien, Deutsche Werke-Aktien; Ernemann-Werke-Aktien; C. P. Goerz-Aktien, Kammerich-Werke-Aktien; 8proz. Norddeutsche Grundcreditbank-Goldpfandbriefe, Em. 3; desgl. Em. 7; 4½proz. Ueberlandzentrale Birnbaum-Schuldv. v. 1909 u. 1912; 5proz. Ges. für Teerverwertung-Schuldv. v. 1922; ab 2. April: Rombacher Hüttenwerke-Aktien; ab 15. April: Meininger Hypothekenbank-Pfandbriefe, Em. 21; Frankfurter Pfandbriefbank-Pfandbriefe, Serie 53; Leipziger Hypothekenbank-Pfandbriefe, Serie 18; Norddeutsche Grundcreditbank-Pfandbriefe, Serie 23; Preußische Bodenkredit-Bank-Pfandbriefe, Serie 23; Schlesische Boden-Credit-Bank-Pfandbriefe, Serie 14; Westdeutsche Bodencredit-Anstalt-Pfandbriefe, Serie 14; ab 25. April: Mannesmann-Mulag-Aktien; ab 30. April: Wurzener Kunstmühlenwerke-Aktien. — Ab 1. April: 13 Mill. Gm. 10proz. Goldpfandbriefe Serie 3, Lit. D, Nr. 5301—7600 und 15 601—23 100 zu je 1000 Gm.; Lit. E, Nr. 10 201—11 600 und 23 101 bis 27 200 zu je 500 Gm.; Lit. G, Nr. 27 201—31 700 zu je 100 Gm.; 4 Mill. Gm. 8proz. Goldpfandbriefe Serie 5, Lit. B, Nr. 651—1000 zu je 3000 Gm.; Lit. D, Nr. 4051—6000 zu je 1000 Gm.; Lit. E, Nr. 7201—9200 zu je 500 Gm.; 2 Mill. Gm. 8proz. Gold-Kommunal-Schuldverschr., Serie I, Lit. B, Nr. 15 101—15 200 zu je 3000 Gm.; Lit. D, Nr. 17 501—19 200 zu je 1000 Gm. der Berliner Hypothekenbank A.-G.

Neue Steigerungen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Ist **Paris,** 1. April

An der Pariser Börse wurden heute die noch immer in sehr großer Zahl sowohl aus dem Auslande wie aus Frankreich selbst eingelaufenen Kaufaufträge durch starke Gewinnrealisationen der Spekulation z. T. kompensiert. Trotzdem vermochten die Kurse der meisten Papiere das gestern erreichte Rekordniveau zu behaupten. Einzelne Werte, vor allem Banken, Transportgesellschaften, chemische Industrie, Bergwerke und Maschinenindustrie vermochten sogar darüber hinaus noch weitere Steigerungen zu erzielen. Auch die in den letzten Tagen stark vernachlässigten Arbitragewerte haben einen Teil des verlorenen Terrains zurückgewonnen.

	1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.
5%F.R.15/16	56,10	57,70	Arg.4%1896	—	405,00	Goldfields	263,00	255,00
6%F.R.1926	73,50	75,00	3%Öst.I.Hy.	389,00	398,00	Jagersfont.	484,00	478,00
B.deFrance	152,00	—	3% „ II.Hy.	—	—	Modderfont.	—	142,00
B. de Paris	2060	2075	3% „ IV.Hy.	—	—	Randfont.	93,00	92,25
C. de Escp	1425	1490	1%Ung.Go.	121,75	121,75	Randmines	465,00	456,00
Créd. Lyon	2875	2873	1%Jap.1905	464,00	464,00	Tanganyik.	400,00	399,00
Est Lumiere	650,00	695,00	Russ. Cons.	27,80	27,75	A.Rom.nou.	763,00	766,00
B.Ottoman	1530	1510	Russ. 09	—	—	Baku	—	1615
Schneider	1100	1145	4%unf.Trk.	115,00	115,25	Roy. Dutch	389,00	384,00
MessagMar	205	195	5%Trk.1914	82,95	82,10	Shell.Trans.	593,00	588,00
Rio Tinto	5140	—	Caoutchouc	570,00	556,00	Steaua Ro.	—	366,00
Tab.Ottoms.	708	—	D.Beers ord	21,37	20,97	Harpener	90,75	89,00
Naphtha	—	—	East Rand	163,50	165,00	Suez	131,50	128,00

Sté. Générale 1150. Tendenz: Unregelmäßig.

Prag, 1. April. (Sonderdienst der Vossischen Zeitung.)

	1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.
Böhm. Eskomptebank	365,00	365,00	Prager Eisen	1228,00	1238,00
Böhm. Union	362,00	363,00	Poldihütte	562,00	559,00
Zivnostenska	387,00	387,00	Skoda	782,00	786,00
Böhm. Industrial	377,00	375,00	Außiger Chemische	780,00	780,00
Mähr. Eskomptebank	—	—			

Wien, 1. April. (In Schillingen.)

	1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.
Völkerbundanleihe	106,00	106,88	Ferdinands Nordbahn	976,00	978,50
DonauSaveAdriaPrior.	81,00	81,05	Fünfkirchener	—	—
Staatsbahn Prior.	—	—	Graz-Köflacher	8,10	8,50
Gal. Karl-Ludwigbahn	—	—	Staatsbahn	46,20	46,80
Rudolfsbahn Silber	18,20	18,45	Holzverkohlung	102,00	—
4% Dux Bodenb. Prior.	27,40	28,00	Scheidemandel	—	110,50
3% Dux Bodenb. Prior.	13,63	13,77	Alpine Montan	45,80	45,00
4% ElisabethbahnPrior.			Krupp	28,00	28,15
400 u. 2000 M.	32,50	33,50	Rima	139,00	133,00
4% Elisabethb. div. St.	66,00	—	Skodawerke	165,00	165,50
5¼% Elisabethb Linz-B	—	—			
5% Elisab.B.Salzb.-Tir.	—	64,00	Waffenfabrik, österr.	6,45	6,30
4% Kaschau-Oderberg			A. E. G. Union	8,04	8,20
1889 Silber	—	—	Brown Boveri	19,00	19,00
Vorarlberger Bahn	18,15	—	Siemens Schuckert	27,95	27,50
Türkenlose	50,40	50,25	Stern und Hafferl	20,10	20,00
Bankverein	11,56	11,55	Salgo	86,60	83,50
Bodenkredit, österr.	22,10	22,10	Trifailer	53,70	55,00
Pester Kommerz	—	133,00	Ungar. allg. Kohlen	7,68	7,62,5
Kredit, österr.	16,35	15,20	Urikanyi	268,00	257,00
Kreditbank, ungar.	113,10	110,70	Brünner Maschinen	13,00	13,80
EskomteGes.,nied.-öst.	27,00	27,00	Daimler, österr.	0,46	0,46
Eskompte, ungarische	—	—	Hofherr, österr.	16,50	16,40
Länderbank	17,00	16,50	Steyrermühl	—	138,00
Nationalbank	251,00	252,40	Fanto Petroleum	9,50	9,50
Unionbank, Wiener	6,30	6,55	Ungar. Zuckerindustr.	250,00	245,00
Verkehrsbank	3,60	—	Eisenbahnverk.,österr.	61,00	61,50
Donaudampfschiffahrt.	133,50	123,90			

London, 1. April. (Sonderdienst der „Vossischen Zeitung".)

	1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.
East Rands	26/4½	26 4½	De Beers Preferred	12 13/16	12⅞	Canad.Pacf.	191	190
Consolidat. Goldfields	41/3	41/3	New Jagersfontein	3 13/16	3 13/16	South.Pacif.	116	116
Rhodes Gold Develt	9/9	9/9	RioTint.Ord.	40⅞	40⅝	2½%Brit.C.	54¼	54½
Modderf. B.	23/—	23 —	VanRynGld.	23 9	23.9	Germ. 7% L.	107/3	107/3
Mozamb. Co.	14/—	14/—	West Rand Cons. Diam.	19/10½	19/10½	Shell Transport Ordy	4 11/16	4 11/16
GeneralMin. Corporat.	54/4½	54/4½	SW-Afrika	20.6	20/—	Mex.RailwO	5¼	5¾
Meyer&Chrl.	32/6	32 6	B. S. A. Chartered	28/4½	28/3	„ „ Ist.Prf.	18	18
Randf.Estat.	13/9	13/10	CentrMCorp.	18⅛	17⅞	„ „2nd.Prf.	9	9
Randmines	73/9	72/6	Royal Dutch	31	30⅞	3%Germ.Im.	10/6	10/6
Tanganyika Concese	52/6	51/3	Baltimore u. OhioComm.	116½	116½	OtaviGoldm.	40/—	40/7½
Union Corp.	69/4½	69/4½	Pennsylvan. Railway	61½	61	Belgian Gov. Loan	106¾	106⅞
De Beers Deferred	17 1/16	17	UnionPac.C.	174	174½	3½%PrussC.	10/3	10/3
						3%PrussSt.I	10/3	10/3
						AngloPs. 8% Ist. Pref.	25/6	25/6
						Premier Oil	1/6	1/6

Eisenbahnwerte: London-Middland-Scotland Ry. 74½—75; Great Western Ry. 87¼—87¾; London-Northern Ry. 19⅜—19⅞; Southern 39½—40; Metro 62—63.

Devisen und Noten

Wien, 1. April. (Notierungen der Devisen-Zentrale.)

	1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.			
						Marknoten	168,00	166,00
Amsterdam	283,84	283,70	London	34,45⅞	34,45⅞	Lirenoten	33,42	32,62
Berlin	168,20	168,18	Paris	27,79	27,79	Jugoslaw.	12,45	12,44½
Kopenhag.	189,25	189,30	Zürich	136,42	136,47	Tschechos.	20,98	20,97½

Budapest 123,99 (123,91), New York 709,30 (709,30), Poln. Noten —,— (78,90), Dollar-Noten —,— (—,—). Ungar. Noten 123,92 (123,86). Belgrad 12,46 (12,46½)

Zürich, 1. April. Devisenkurse.

	1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.
						Kopenhag.	138,66½	138,58½
Berlin	123,28	123,25	NewYork	5,19⅞	5,19⅞	Stockholm	139,26½	139,18½
Wien	73,13½	73,10	London	25,25½	25,25½	Oslo	135,38	135,42½
Prag	15,40	15.40	Paris	20,36½	20,36	Madrid	93,35	93,35
Budapest	90,70	90,72½	Brüssel	72,25	72,25	BuenAires	220,00	220,00
Holland	208,02½	208,00	Italien	24,35	23,84	Bukarest	3,22½	3,45

Belgrad (9,13 9,13), Warschau —,— (—,—), Sofia 3,75 (3,75), Athen 6,72½ (6,70), Konstantinopel 2,64½ (2,642), Helsingfors 13,12½ (13,(2½). Japan 255,25 (255,00).

Paris, 1. April.

	1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.
Deutschland	605,00	605,00	Belgien	354,75	355,00	Spanien	459,25	457,25
Bukarest	15,95	16,20	England	124,01	124,02	Warschau	—	—
Prag	75,50	75,80	Holland	10,21½	10,21½	Kopenhag.	681,25	—
Wien	35,90	—	Schweiz	491,00	491,00	Oslo	664,25	—
Amerika	25,53	25,53½	Italien	120,35	117,20	Stockholm	684,00	—

Amsterdam, 1. April.

	1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.
London	12,14½	12,14	Wien	35,20	35,20	New York	250,00	249 15/16
Berlin	59,27½	59,27	Kopenhag.	66,70	66,70	Brüssel	34,75½	34,74½
Paris	9,79½	9,79	Stockholm	67,00	66,97½	Madrid	44,95	44,87½
Schweiz	48,08	48,08	Oslo	65,10	65,10	Italien	11,76½	11,47½

Prag 7,41 (7,41).

Kopenhagen, 1. April

	1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.
			Paris	14,85	14,85	Stockholm	100,50	100,45
London	18,20	18,20	Antwerpen	52,30	52,30	Oslo	97,61	97,70
NewYork	3,75½	3,75½	Zürich	72,30	72,30	Helsingfors	9,48	9,48
Berlin	88,95	88,95	Amsterdam	150,30	150,30	Prag	11,15	11,15

Rom 17,75 (17,35), Wien 53,00 (53,00).

Gedämpfte Anleihehoffnungen Polens. Ueber die polnische Amerika-Anleihe werden Einzelheiten bekannt. Es ist noch nicht sicher, daß, wie polnische Blätter gemeldet haben, Bankers Trust Co. die Führung des Anleihekonsortiums, das 80 Mill. Dollar aufbringen soll, übernehmen, weil, wie leitende Beamte erklärt haben, eine Einigung über die Verwaltung der Staatseinnahmen nicht zu erzielen war. Abgesehen davon, besteht nach einer New-Yorker Funkmeldung keine große Neigung, erhebliche Beträge in europäischen Anleihen zu investieren, ohne daß ein Mitbestimmungsrecht auf die Geschäftsgebarung der Kreditnehmer eingeräumt wird. — Offenbar ist Polen aber bereit, den Amerikanern einen Sitz im Aufsichtsrat der Bank von Polen einzuräumen. — Die Polnische Telegraphen-Agentur veröffentlicht jetzt das langerwartete Communiqué, das aber wenig Aufschluß gibt. Danach berät das Kabinett jetzt über den Plan, den Mlynarski und Czyzanowski mitgebracht haben, und die Vorausstzungen für die Anleihe, insbesondere Stabilisierung des Zloty und Verwendungs-Kontrolle.

Oberschlesisches Steinkohlensyndikat verlängert. Laut Verordnung des Reichswirtschaftsministers wurde das Oberschlesische Steinkohlensyndikat, dessen Geltungsdauer mit dem 31. März ablief, für einen Monat verlängert.

Einschränkung des Stimmrechts. Die Gesellschaft für Lindes Eismaschinen A.-G. in Wiesbaden, beantragt, das fünffache Stimmrecht der Namensaktien auf die Fälle zu beschränken, in denen es sich um Wahlen zum Aufsichtsrat, Satzungsänderungen oder Auflösung der Gesellschaft handelt. Diese Maßnahme ist auf die Veranlassung der Zulassungsstelle an der Berliner Börse zurückzuführen, die anläßlich der Einführung der 2,75 Mill. Rm. Stammaktien der Gesellschaft an der Börse die Beschränkung des fünffachen Stimmrechts der Vorzugsaktien auf die bekannten drei Fälle verlangt hatte.

12 pCt. Dividende der Bayerischen Motorenwerke A.-G. Wie der Süddeutsche Wirtschaftsdienst der „Vossischen Zeitung" von gut unterrichteter Seite erfährt, wird in der heute in Berlin stattfindenden Bilanzsitzung die Ausschüttung einer Dividende von 12 (i. V. 10) pCt. vorgeschlagen werden. Die Werke sind außerordentlich gut beschäftigt. Der Bau von Motorrädern hat sich gegenüber dem Vorjahr vervielfältigt. Auch der Flugzeugmotorenbau hat eine starke Zunahme der Produktion zu verzeichnen. Besonders ist die Ausfuhr sehr rege. Hauptabnehmer sind u. a. Rußland, Japan, die Balkanländer und Holland. Die Meldungen von einer Kapitalserhöhung entsprechen nicht den Tatsachen.

Anzeige gemäß § 240 HGB. Die Dampfkesselfabrik vorm. Arthur Rodberg A.-G., Darmstadt, über deren Sanierungsbeschluß (Zusammenlegung des Kapitals im Verhältnis 9 : 1 auf 112 000 Rm. und Wiedererhöhung um 238 000 Rm.) wir bereits berichtet haben, legt ihren Geschäftsbericht vor. Danach ist das unbefriedigende Ergebnis des Geschäftsjahres per 20. 9. 26., das mit einem Verlust einschl. 96 000 Rm. Vortrag in Höhe von 710 000 Rm. abschließt, auf den ungenügenden Umsatz zurückzuführen, der nur 80 pCt. des vorjährigen betrug. Insbesondere arbeitete das Essener Zweighaus verlustbringend. Aber auch die Abteilung Holzbearbeitung hat starke Verluste gebracht. Die Ausfälle sind besonders zahlreich gewesen. Der Bruttoüberschuß belief sich auf 570 000 Rm. (i. V. 725 000), dem an Unkosten 635 000, Abschreibungen und Rückstellungen 548 000 Rm. gegenüberstehen. In der Bilanz erhöhten sich Debitoren um 64 000 auf 494 600 Rm., wogegen Effekten mit nur noch 2283 (168 000) Rm. ausgewiesen werden. Vorräte figurieren mit 237 000 (550 000) Rm. Kreditoren betragen 711 000 Rm. (i. V. 312 000 Rm. Kreditoren. Anzahlungen 140 000. Bankschulden 439 000. Akzepte 326 000 Rm.). Die hypothekarische Belastung zeigt ebenfalls ein Anwachsen um 53 000 auf 56 000 Rm. Die Gesellschaft, die zum Konzern J. Adler jun. gehört und sich bereits seit Juni v. J. unter Geschäftsaufsicht befindet, hofft nach Durchführung der Sanierung wirtschaftlich arbeiten zu können, da der Auftragsbestand sich in langsam aufsteigender Linie befindet.

Amerikanischer Funkdienst

* New York, 1. April

Fondsbörse unregelmäßig

Die Börse setzte heute schwach ein. Bald aber kam es unter Führung der hoch im Kurse stehenden Industriepapiere zu einem Tendenzumschwung. U. S. Steels konnten unter andauernden Anlagekäufen auf Dividendenerwartungen bis auf 168½ Dollar anziehen. In der letzten Börsenstunde konnten sich Eisenbahnen, in denen Anlagekäufe zu beobachten waren, erholen.

Tägliches Geld 4½ (Vortag: 4½) pCt. — Bankakzepte (90 Tage) Brief 3¾ (3¾); do. Geld 3⅝ (3⅝). — Prima Handelswechsel, niedr. Kurs 4 (4) pCt.; do. höchster Kurs 4¼ (4¼) pCt.

Divisen: London (Cable Transf.) 4,85 11/16 (4,85,68); do. (60 Tage) 4,81 5/16 (4,81 5/16); Paris 3,91¾ (3,91⅝); Brüssel 13,90½ (13,90); Rom 4,72 (4,65½); Madrid 17,97 (17,87); Bern 19,24 (19,23¾); Amsterdam 40,01 (40,01); Stockholm 26,79 (26,79); Oslo 26,02 (26,03); Kopenhagen 26,66 (26,67); Prag 2,96¼ (2,96¼); Wien 14 1/16—14⅛ (14 1/16—14⅛); Budapest 17,46 (17,50); Belgrad 1,76 (1,76); Athen 1,29¼ (1,29½); Japan 49,16 (49,12); Buenos Aires 42,33 (42,31); Rio de Janeiro 11,88 (11,87); **Berlin 23,71** (23,70⅝).

Silber, ausländisches 56½ (55¾).

Effekten-Schlußkurse

	1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.
Bonds			Pure Oil	27,75	28,00
			Royal Dutch	49,25	49,00
St.Louis San Francisco			Sears Roebuck	55,00	54,25
4% Prior Lien A	87,38	87,00	Standard Oil Co.	37,63	36,88
6% do. cum. adj. A	100,50	100,63	Studebaker Corp.	52,50	53,63
5% U. S. Steel Corp.	107,00	107,00	United Fruit	121,00	120,00
			U. S. Rubber	60,25	60,25
Shares			U. S. Steel Corp.	169,38	167,00
			Utah Copper	113,00	112,00
Atchison, Topeka	176,50	178,00	Woolworth	186,75	187,25
Baltimore u. Ohio	113,25	113,38	Gillette Safety Rasor	87,88	88,00
Canadian Pacific	185,00	185,25		2180 000	2300 000
Chesapeake u. Ohio	164,75	164,00	**Aktienumsatz**		
Chicago, Milwaukee	14,13	14,75			
do. preferred	21,88	22,00	**Ausl. Staats- u. Stadt-A.**		
Chicago, Rock Island	93,25	89,00	7% Deutsche Rep.-Anl.		
Erie	50,25	49,00	(Dawes)	107,88	107,50
Great Northern	87,25	87,00	6½% Berliner 1925	99,75	99,50
Illinois Central	126,00	125,75	7% Bremer Anleihe	104,00	103,50
Louisville u. Nashville	133,33	134,00	6½% Bayr. Staatsanl.	99,75	99,75
Missouri, Kansas	40,63	41,25	7% Gemein.-Anl. f. d.		
Missouri Pacific pref	105,50	106,75	Dtsch. Komm.-Verb.	101,50	101,00
Northern Pacific	85,25	85,75	7% Dtsch. Rentenb.-		
Pennsylvania	61,25	60,25	Kreditanstalt	103,00	102,88
Reading	110,00	111,75	7% Oest. Reg.-Anl.1943	103,75	103,75
St. Louis and St.France	110,63	111,25	8% Belg. Gold 1941	—	108,50
St. Louis Southwestern	69,50	70,25	8% Tschech. Gold 1951	108,63	108,75
Southern Pacific	112,38	112,50	7% Franz. Gold 1949	103,00	102,88
Southern Railway	123,25	124,50	5½% Engl. 1937	104,75	105,00
Texas und Pacific	67,50	67,50	7½% Ungar. 1944	102,75	103,00
Union Pacific	168,50	169,00	5% Mexican 1899	40,25	—
Wabash	71,00	71,38	4% Mexican. Gold 1904	26,63	27,50
American Can	44,63	44,25	8% Poln. 1950	97,75	96,75
American Car	102,13	102,00			
American Smelting	143,00	143,75	**Dtsch. Industrie-Oblig.**		
American Telephone	165,75	166,13			
American Tobacco	124,50	125,00	6½ A. E. G. 1945	118,00	116,13
American Woolen	18,50	19,75	6½% Elektrowerke	98,38	99,00
Anaconda Copper	46,25	46,00	7% Friedr. Krupp 1929	—	102,50
Baldwin Locomotive	184,00	185,00	Gute Hoffnungshütte	102,75	—
Bethlehem Steel Corp.	52,25	52,75	7% Rhein-Elbe-Union	123,88	123,00
California Petroleum	26,00	26,75	7% Rh. W. El. W. 1950	103,00	103,00
Corn Products Ref	54,00	53,50	7½% Leonhard Tietz	110,00	—
Dodge Brothers	19,00	19,13	7% Sächs. Werke 1945	102,88	105,50
General Electric	87,88	86,00	7% Siem. u. Halske-		
General Motors	179,50	180,13	Siem.-Schuck. 1928	105,50	—
International Harvester	155,25	153,25	7% Aug. Thyssen 1930	—	105,63
			6½% Ver. Stahlw.A.G.	105,88	105,50

Vergleichende Anfangskurse: Atchison, Topeka & Santa Fé 176½ (Vortag: 178); Baltimore and Ohio 112⅝ (113⅝); New York Central 143½ (147⅞ exkl.); Erie 48⅝ (49); Southern Pacific 112⅝ (112½); Northern Pacific — (85¾); Pennsylvania 60 (60¼); Union Pacific 167½ (169); U. S. Steels Corp. 167¾ (167); Baldwin Locomotive 183¾ (185).

Amerikanische Warenmärkte

*** New York,** 1. April. Weizen, Rotwinter, loko 144⅝ (Vortag: 144), do. Hartwinter 150⅛ (150). — Mais loko 81⅝ (81⅜). — Mehl spring wheat clears 6,50—6,85 (6,50—6,85). — Getreidefracht nach England 2 sh bis 2 sh 6 d. (do.), do. nach dem Kontinent 12—14 c (do.).

Kaffee, Santos Nr. 4, loko 18⅛ (18⅛); Rio Nr. 7, loko 16⅝ (16⅜). Tendenz kaum stetig. Mai 13,90 (14,12); Juli 12,87 (13,02); Sept. 12,02 (12,18); Dez. 11,52 (11,65); Jan. 11,48 (11,55); März 11,25 (11,40). Baumwolle. Tendenz stetig. Loko 14,40 (14,45); Mai 14,08—08 (14,16—17); Juli 14,29—29 (14,38—39); Aug. 14,35—35 (14,44—44); Sept. 14,44—44 (14,55—55); Okt. 14,51—51 (14,62—62); Nov. 14,60—60 (14,71—71); Dez. 14,69—70 (14,80—81); Jan. 1928 14,75—75 (14,83—83); März 14,86—86. Baumwollzuf. in Atl. und Golfhäfen 28 000 (35 000).

Metalle: Elektrolytkupfer loko 13,25 B (13,20 B), do. per 30—90 Tage 13,30 B (13,22 B). Zinn loko 69,00 (68,75). Blei loko 7,35 (7,35). Zink loko 6,57 (6,57). Roheisen 22,16 (22,16). Weißblech 5,50 (5,50).

Schmalz prime Western 13,05 (13,05). — Talg extra lose 7⅝ (7⅝). — Baumwollsaatöl: loko 8,90 (8,90), Mai 9,05 (9,06), Juli 9,33 (9,36). — Petroleum Standard white in Cases 17,15 (17,15), do. in Tanks 13,75 (13,75). — Pennsylvania Rohöl 2,85—3,15 (2,85—3,15). — Zucker Zentrifugal, Tendenz kaum stetig: Mai 2,92 (2,92—2,93), Juli 3,03—3,04 (3,04—3,04), September 3,13 (3,14—3,14), Oktober 3,15 (3,16—3,16). — Kautschuk latex crepe loko 41⅜ (41⅜), do. smoked sheet 41⅛ (41⅛). — Terpentin 69 (69). — Savannah Terpentin 62¾ (62¾). — New Orleans Baumw. loko 14,11 (14,20).

*** Chicago,** 1. April. Auf Grund von baisselautenden Saatenstandschätzungen verkehrte der Weizenmarkt zunächst in schwacher Haltung. Berichte, nach denen der Kontinent 1 Million Bushels Redwinter- und Durumweizen gekauft hat, führten zum Schluß zu einer Erholung. — Mais tendierte im Einklang mit der anfänglich schwachen Haltung des Weizenmarktes schwach, im Verlaufe befestigt.

Weizen: Tendenz fest: Mai 134⅛ (134), Juli 129¼ (129), September 127¾ (127). — Mais, Tendenz fest: Mai 72⅝ (72⅜), Juli 77¼ (77), September 80⅜ (80¼). — Hafer: Tendenz kaum stetig: Mai 43⅞ (44⅛), Juli 44¼ (44½), September 43⅛ (43¼). — Roggen: Tendenz fest: Mai 103⅛ (101⅝), Juli 100⅝ (99½), September 96½ (96). — Schmalz: Tendenz stetig: Mai 12,37½ (12,35), Juli 12,60 (12,60), September 12,80 (—). — Rippen: Tendenz ruhig: per Mai 14,60 (14,50), per Juli 13,90 (13,85). — Speck: 16,00 (16,00). — Leichte Schweine niedr. Preis 10,75 (10,85), do. höchster Preis 11,75 (11,80); schwere do. niedr. Preis 10,35 (10,35), do. höchster Preis 10,75 (10,90). — Schweinezufuhren in Chicago 13 000 (22 000), do. im Westen 60 000 (75 000).

Winnipeg, 1. April. Getreide. (Schluß.) Weizen: Tendenz fest; Mai 140½ (Vortag: 140¼); Juli 137⅝ (137⅜); Okt. 127¾ (127⅞). — Hafer: Mai 55¾ (55⅝); Juli 54¾ (54¾). — Roggen: Mai 102⅝ (101⅝); Juli 101⅛ (100¾). — Gerste: Mai 75⅜ (74⅞); Juli 74¾ (73⅝). — Leinsaat: Mai 192⅝ (191¾); Juli 196 (194¾).

*** Benos Aires,** 1. April. Getreide. (Schluß.) Weizen: Mai 11,15 (Vortag: 11,15); Juni 11,20 (11,25). — Mais: Mai 5,90 (5,80); Juni 5,85 (5,75). — Hafer: Mai 6,75 (6,70). — Leinsaat: Tendenz fest; April 14,35 (14,30); Mai 14,60 (14,55); Juni 14,80 (14,75).

*** Rosario,** 1. April. Getreide. (Schluß.) Weizen: Mai 11,10 (Vortag: 11,05). — Mais: Mai 5,75 (5,70). — Leinsaat: Mai 14,55 (14,40).

*** New Orleans,** 1. April. Baumwolle. Mai 14,11—14,13 (Vortag: 14,19—14,20); Juli 14,28—14,29 (14,37—14,37).

Dividenden

Nationale Automobilgesellschaft: Vorschlag wieder 6 pCt.

David Richter A.-G., Chemnitz. 12 (10) pCt.

Faradit-Isolier-Werke Max Haas, A.-G., Reichenhain bei Chemnitz: Verlust von 115 926 (i. V. 147 434) M.

Ludwig Wessel A.-G., Bonn: wieder 0 pCt.

Verlängerung des polnischen Eisensyndikats. Das polnische Eisensyndikat ist gestern, wie der „Vossischen Zeitung" aus Breslau gedrahtet wird, in Kattowitz bis zum 30. Juni 1928 verlängert worden. Bekanntlich bestehen zwischen den polnischen Eisenhütten, besonders zwischen den oberschlesischen, und der kongreßpolnischen Industrie recht starke Differenzen, doch ist jetzt der Verlängerungsvertag ohne Vorbehalte unterzeichnet worden.

Warenmärkte

Produkte

Hamburg, 1. April. Ausländisches Getreide. (Cifnotierungen.) Weizen: Manitoba I., April 16,20; do. II., April 15,90; do. III., April 15,25; Rosafé, März 14,05; Baruso 13,85; Hartwinter I., prompt 14,80. — Gerste: Donau-Russen, schwimmend 11,30; La Plata (61 kg), April-Mai 10,20. — Roggen: Western rye I., April 12,25. — Mais: La Plata, loko, schwimmend 8,10; Donau (galfox), Bessarabien 8,15. — Weizenkleie (in Sh per 1000 kg): Pallards, Mai 115; Bran, do. 114.

Kolonialwaren

Hamburg, 1. April. Reis. Der Markt verlief anregungslos, Loko und Terminpreise blieben unverändert. — Auslandszucker: Im Anschluß an die schwächere Haltung des New-Yorker Marktes war auch hier die Tendenz als schwächer zu bezeichnen. In New York hatte die Lichtsche Anbauschätzung, die für Europa eine Erhöhung von 12 pCt. gegenüber dem Vorjahr aufweist, Verstimmung hervorgerufen. Tschechische Kristalle Feinkorn prompt notierten 17/6¾, April und Mai 17/6 sh. — Zucker. (Terminnotierungen.) April 17,70 B, 17,30 G; Mai 17,50 B, 17,50 G; Juni 17,60 B, 17,50 G; Juli 17,60 B, 17,50 G; August 17,65 B, 17,60 G, 17,60—17,65 bz; Sept. 17,30 B, 17,25 G, 17,30 bz; Okt. 16,00 B, 15,90 G; Nov. 15,55 B, 15,50 G; Dez. 15,60 B, 15,55 G, 15,55 bz; Januar 1928 15,70 B, B, 15,60 G; Febr. 15,75 B, 15,65 G; März 15,80 B, 15,75 G; Okt./Dez. 15,80 B, 15,70 G; Januar/März 15,75 B, 15,65 G; Tendenz stetig. — Kaffee: Der Terminmarkt eröffnete in behaupteter Haltung. Die brasilianischen Offerten stellten sich 6 d bis 1 sh niedriger. Das Lokogeschäft verlief ruhig bei unveränderten Preisen. Brasilianische Kaffees: Extra Prime 92—112, Prime 87—91, Santos Superios 85—87, Goods 81—85, Regulars 78—81, Rio 74—79, Viktoria 71—74, Sal de minus 81—86. Gewaschene zentralamerikanische Kaffees: Salvadors 120—150, Guatamala 125—160, Costarica 150—200, Maragogype 180—210. (Alle Notierungen unverzollt per ½ Kg. (Terminnotierungen von 2 Uhr.) Mai 70 B, 69¾ G; Juli 67½ B, 67¼ G; Sept. 65¾ B, 65½ G; Dez. 63¾ B, 63½ G; März 62 B, 61½ G; Tendenz ruhig.

Magdeburg, 1. April. Zucker prompte Lieferung 32¾, 33¼ April 32⅞, Juni 33¾ — Terminpreise (ausschließlich Sack u. Verbrauchssteuer): April 17,61 B, 17,40 G, Mai 17,50 B, 17,40 G, Juni 17,50 B, 17,40 G, Juli 17,55 B, 17,45 G, August 17,65 B, 17,55 G, Sept. 17,10 B, 17,00 G, Okt. 15,85 B, 15,75 G, Nov. 14,45 B, 15,40 G, Dez. 15,50 B, 15,45 G, Okt./Dez. 15,60 B, 15,50 G, Jan./März 15,70 B, 15,60 G; Tendenz schwächer.

London, 1. April. Zucker. (Schluß.) Weißzucker: Jan. 1928: 17/4½ B, 17/1½ G; März 1928: 17/5¼ B, 17/4½ G, 17/5¼ bz; April 17/3 B, 17/— G; Mai 17/3¾ B, 17/2¼ G; Juni 17/4½ B, 17/3¾ G; Juli 17/6¾ B, 17/6 G; Aug. 17/6¾ B, 17/5¼ G, 17/6 bz; Sept. 17/— B, 16/8¼ G; Okt. 16/— B, 15/11¼ G; Nov. 15/8¼ B, 15/6¾ G; Dez. 15/8¼ B, 15/7½ G; Okt.-Dez. 15/10½ B, 15,7½ G; Jan.-März 17/4½ B, 17/1½ G. — Reis (Shillings per cwt. C. J. F.): Tendenz ruhig; Burmah Nr. 2, April-Mai 14/9 Wert; Saigon Nr. 1, April-Mai 14/9 Verk.; Siam Garden Nr. 1, April-Mai 16/9 Verk.

Textilien

Bremen, 1. April. Baumwolle. (Terminnotierungen.) Schlußnotierungen, 5 Uhr: Mai 15,05 B, 15,02 G, 15,03 bz; Juli 15,27 B, 15,25 G, 15,27 bz; Okt. 15,49 B, 15,47 G, 15,48 bz; Dez. 15,63 B, 15,60 G; Jan. 15,63 B, 15,59 G; März 15,74 B, 15,70 G, 15,73 bz. — Tendenz: An der Bremer Baumwollterminbörse flaute die Stimmung im Nachmittagsverkehr infolge ungünstiger Kabelmeldungen aus New York wesentlich ab. Bei lebhafterem Angebot gaben die Preise langsam nach. Die Börse schloß leicht abgeschwächt 7—8 Punkte unter dem Mittagskurs.

London, 1. April. Am Schlußtage der Wollauktionsserie standen 9134 Ballen zum Angebot, von denen 8000 Ballen verkauft wurden. Der Wettbewerb war ziemlich gut, wenn auch den Forderungen der Käufer Rechnung getragen wurde und die Preise eine Abschwächung erfuhren. Zurückziehungen waren häufig zu beobachten. Punta Arenas-Wollen hatten indessen bei lebhaftem Geschäft feste Tendenz. Feinste Kreuzzuchten im Schweiß wurden zum Preise von 23 d per lb verkauft. Queensland gewaschene und gekämmte Merino-Wollen Marke „Selbania“ erzielten 44 d. Im Vergleich zu der im Februar stattgefundenen Wollauktionsserie weisen die Preise für die einzelnen Sorten folgende Erhöhungen auf: gewaschene Merino-Stücken-Wollen 10 pCt.; andere Merino-Wollen etwa 5 pCt.; geringwertige Kreuzzuchten pari bis 5 pCt.; übrige Kreuzzuchtsorten etwa 5 pCt.; Kapwollen 5 pCt.; Punta Arenas 5—10 pCt. Im Verlaufe dieser Wollauktionsserie kamen insgesamt 165 000 Ballen unter den Hammer, von denen 145 000 Ballen Absatz fanden, und zwar nahmen der Kontinent 78 500 Ballen, der heimische Handel 62 500 Ballen und Amerika 4000 Ballen auf.

Liverpool, 1. April. Baumwolle. (Schlußkurse.) Geschätzte Tageslokoumsätze 6000; davon für den Export bestimmt 300; gesamter Tagesimport 11 700. — Lokomarkt: American middl. 7,86; Aegypt. Sakell. F. G. F. 13,40; Aegypt. Upper F. G. F. 10,50; Ostind. M. G. Surtee F. G. 7,25. — American Universal Stand. middl.: Tendenz ruhig; April 7,48; Mai 7,55; Juni 7,59; Juli 7,67; Aug. 7,70; Sept. 7,74; Okt. 7,77; Nov. 7,79; Dez. 7,82; Jan. 7,84; Febr. 7,86; März 7,89; April 7,90. — Aegypt. Sakell.: Tendenz ruhig; Mai 13,01; Juli 13,15; Okt. 13,28; Nov. 13,40; Jan. 13,41.

Alexandria, 1. April. Baumwolle. Ashm. April 18,53; Sakell. Mai 25,35; Ashm. Juni 18,79; Sakell. Juli 26,10; Ashm. Okt. 19,44; Sakell. Nov. 26,84.

Kautschuk

Hamburg, 1. April. Kautschuk (Terminnotierungen): April 3,75 B, 3,65 G; Mai 3,77½ B, 3,75 G; Juni 3,80 B, 3,77½ G, 3,80 bis 3,77½ bz; Juli 3,87½ B, 3,82½ G; Aug. 3,90 B, 3,85 G; Sept. 3,95 B, 3,92½ G, 3,92½ bz; Okt. 4,00 B, 3,95 G; Nov. 4,02 B, 4,00 G; April-Juni 3,77½ B, 3,70 G; Juli-Sept. 3,92½ B, 3,85 G; Tendenz stetig.

London, 1. April. Kautschuk (Pence per lbs.): Tendenz stetig, lebhaft. Standard Nr. 1, Crepe loko 19⅝ K.; do. April 19⅝ K.; do. Mai 20⅛ W.; do. Juli-Sept. 20⅝ K.; do. Okt.-Dez. 21⅛ K.; — Standard smoked sheet, loko 20 bzK.; do. April 20 bzK.; do. Mai 20¼ bzK.; do. Juli-Sept. 20¾ bzK.; do. Okt.-Dez. 21¼ bzW.

Metalle

Amtliche Berliner Metallterminnotierungen vom 1. April. Kupfer: April 116 B, 115½ G; Mai 116½ B, 116¼ G; Juni 116¾ B, 116½ G, 116½ bz; Juli 116¾ B, 116¾ G; Aug. 115¾ B, 115½ G, 115½ bz; Sept. 116¼ B, 116 G, 116 bz; Okt. 116½ B, 116¼ G; Nov. 116¾ B, 116½ G; Dez. 117¼ B, 117 G; Jan. 117½ B, 117¼ G; Febr. 117½ B, 117½ G; März 117¾ B, 117¾ G; stetig. — Blei: April 55 B, 54¼ G; Mai 55 B, 54¾ G; Juni 55½ B, 55¼ G, 55¼ bz; Juli 55¾ B, 55½ G, 55½ bz; Aug. 55¾ B, 55½ G, 55¾ bz; Sept. 56 B, 55¾ G; Okt. 56¼ B, 56 G, 56 bz; Nov. 56¼ B, 56 G; Dez. 56¼ B, 56¼ G, 56¼ bz; Jan. 56¼ B, 56¼ G, 56¼ bz; Febr 56½ B, 56¼ G; März 56½ B, 56½ G, 56½ bz; fester. — Zink: April 59¾ B, 59 G; Mai 59¾ B, 59¼ G; Juni 59¾ B, 59½ G; Juli 59¾ B, 59½ G; Aug. 59¾ B, 59¾ G; Sept. 60 B, 59¾ G; Okt. 60 B, 59¾ G; Nov. 60¼ B, 59¾ G; Dez. 60¼ B, 60 G; Jan. 60¼ B, 60 G; Febr 60½ B, 60 G; März 60½ B, 60¼ G; ruhig.

Hamburg, 1. April. Metalle. Kupfer: April 116,25 B, 115,50 G; Mai 117 B, 116,50 G; Juni 117,25 B, 116,75 G; Juli 117,50 B, 116,75 G; Aug. 117,50 B, 117 G; Sept. 117,50 B, 117 G; Okt. 118 B, 117,50 G; Nov. 118,25 B, 117,75 G; Dez. 118,75 B, 118,50 G; Jan. 119,25 B, 119 G. — Zinn: April 623 B, 615 G; Mai 615 B, 608 G; Juni 612 B, 604 G; Juli 606 B, 600 G; Aug. 600 B, 594 G; Sept. 595 B, 587 G; Tendenz stetig. — Silber, prompt: 78½ B, 77½ G. — Hüttenrohzink: 61¼ B, 60¼ G.

London, 1. April. Metalle. (Schlußkurse.) Kupfer: Tendenz stetig: Standard per Kasse 55⅜—55½, do. per 3 Monate 56 bis 56⅛. Elektrolyt 62—62½. Best selected 60½—61¾. Strong sheets 86. Elektrowirebars 62½. — Zinn: Tendenz willig: Standard per Kasse 307¾—308, do. per 3 Monate 298—298¾. Banka 318. Straits 319. — Blei: Tendenz fest: ausländ. prompt 27¾, do. entf. Sichten 27 11/16. — Zink: Tendenz stetig: gewöhnl. prompt 29 11/16, do entf. Sichten 30¼. — Aluminium für Inland 107, do. für Ausland 112. Antimon Reg. engl. Erzeugerpreis 74½ bis 75½, do. chines. 50½—51. Quecksilber 20¾—21. Platin 22. Wolframerz 15¼. Nickel für Inland 170—175, do. für Ausland 170—175. Weißblech 19¾. Cleveland Gußeisen Nr. 3: 80. — Silber 26 3/16, do. auf Lieferung 26. Gold 84/11.

Umsatzrückgang bei der Miag. Die häufigen ungünstigen Abschlüsse selbst größerer deutscher Mühlengesellschaften wirkten sich bei der Miag Mühlenbau und Industrie A.-G. durch Minderbestellungen aus, so daß der Umsatz denjenigen des Vorjahres nicht erreichte. Auch das Auslandsgeschäft hat sich noch nicht wesentlich gebessert. Infolgedessen ist, nach allerdings erhöhten Abschreibungen, der Reingewinn von 1,74 auf 1,59 Mill. M. zurückgegangen, aus dem dieselbe Dividende wie im Vorjahre (10 pCt.) verteilt werden soll. Durch die erhöhten Abschreibungen verminderten sich die Anlagekonten von 10,2 auf 9,6 Mill. M. Einen erheblichen Rückgang weisen Beteiligungen und Effekten auf, nämlich von 4,11 auf 2,65, da die Gesellschaft den Bestand an eigenen Aktien sowie ein kleineres Aktienpaket nutzbringend veräußert hat. Wo der Nutzen geblieben ist, ist allerdings nicht ersichtlich, besonders ob er nicht etwa in der Gewinn- und Verlustrechnung herangezogen ist. Infolge der Aufnahme der Auslandsanleihe von 3 Mill. Doll. ist der Status naturgemäß bedeutend liquider als im Vorjahre; die laufenden Schulden verringerten sich von 16,6 auf 6,2 Mill. M., auf der anderen Seite stiegen Kasse und Bankguthaben von 0,9 auf 1,5 und Außenstände von 8,6 auf 14,1 Mill. M. Der Wechselbestand verringerte sich von 1,5 auf 1 Mill. M. Es ist der Gesellschaft noch nicht gelungen, die Lagerbestände in dem erhofften Umfange zu verringern; sie weisen nur einen Rückgang von 8,5 auf 7,5 Mill. M. auf. Dem Abbau dieser Bestände widmet sie aber ihr Augenmerk. In das neue Jahr ist die Miag mit einem angemessenen Auftragsbestand eingetreten, und sie glaubt, eine Besserung des Bestellungseinganges feststellen zu dürfen.

Vertragsabschluß im Juni

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

lst **Paris,** 1. April

Die Verlängerung des deutsch-französischen Wirtschaftsprovisoriums bis zum 30. Juni ist mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag erfolgt, die nicht zum Abschluß gebracht werden können, bevor das neue französische Zollgesetz vom Parlament genehmigt worden ist. Nachdem der französische Handelsminister Bokanowski die Zusicherung gegeben hat, daß das Gesetz spätestens im Laufe des Juni verabschiedet werden könne, hat man für die Dauer des Provisoriums das Datum des 30. Juni gewählt in der Hoffnung, bis dahin auch über den endgültigen Handelsvertrag zu einer Einigung gelangt zu sein. Auf diese Weise glaubt man, nicht nur jede neue Unterbrechung in den Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder, sondern auch eine neue Verhandlung des Provisoriums zunächst vermeiden zu können.

21,5 Milliarden Konsolidierungsanleihe

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

lst **Paris,** 1. April

Die von der französischen Regierung geplante neue Konsolidierungsanleihe soll nach dem Vorbild der im Februar zur Einlösung der im September verfallenen Schatzbons aufgelegten, alle in den Jahren 1928 und 1929 zur Einlösung fälligen kurzfristigen Verbindlichkeiten der Tresorerie und des Crédit national absorbieren. Es handelt sich dabei um insgesamt 21,5 Milliarden Fr., nämlich

1560 Mill. Bons des Crédit national, fällig 1. Juli 1928;
6600 Mill. Schatzbons, fällig 3. Dezember 1928;
7500 Mill. zehnjähriger Obligationen des Crédit national, fällig 16. Mai 1929, und
6200 Mill. Schatz-Bons, fällig 20. Mai 1929.

Wie sich aus dem Ausmaß dieser Konsolidierungsoperation von selbst versteht, soll die Anleihe nicht auf einmal, sondern in mehreren Trachen begeben werden.

Ueber ihre Form und vor allem auch über die Höhe ihres Zinsfußes liegen noch keinerlei Beschlüsse vor. Bei den Verbindlichkeiten des Crédit national, die in die Konsolidierung einbezogen werden sollen, handelt es sich um Kredite, die seinerzeit unter Garantie des Staates für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete aufgenommen wurden, deren Aufbringung und Verwaltung aber einem besonderen Organ übertragen worden war.

Die geplante Operation stellt einen neuen recht beachtenswerten Schritt auf dem Wege zur Konsolidierung der kurzfristigen Staatsschuld dar, wenn darüber auch nicht vergessen werden darf, daß neben der kurzfristigen Schuld von einigen 30 Milliarden noch eine schwebende Schuld von rund 80 Milliarden besteht, von der nahezu zwei Drittel lediglich für die Dauer von nur einem Jahr kontrahiert sind.

Beibehaltung des Zündholzmonopols?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

lst **Paris,** 1. April

Der Gesetzentwurf, der die Umwandlung des staatlichen Zündholzmonopols in einen gemischt-wirtschaftlichen Betrieb unter Beteiligung ausländischer Gesellschaften (Schwedentrust) vorsieht, wird von der Regierung am Mittwoch in der Finanzkommission der Kammer eingebracht werden. Bisher schien dem Projekt trotz der scharfen Gegnerschaft der Sozialisten und eines Teils der Radikalsozialen in der Kammer wie im Senat eine ausreichende Mehrheit gesichert. Darin ist seit heute jedoch ein scharfer Umschwung eingetreten.

Der Umfall einiger führender Linksblätter, die bisher die Veräußerung des Monopols aufs schärfste bekämpft haben und über Nacht nach Gründen, über die wohl der Verwalter des Propagandafonds der neu zu bildenden Gesellschaft allein Auskunft zu geben in der Lage ist, zu eifrigen Befürwortern des Gesetzentwurfs geworden sind, scheint einer ganzen Anzahl von Parlamentariern die Augen über die nicht ganz zweifelsfreien Hintergründe der Transaktion geöffnet zu haben.

Jedenfalls versichert man heute abend in den Wandelgängen der Kammer, daß in der Finanzkommission der Gesetzentwurf keinerlei Aussicht auf Annahme mehr habe. Man rechnet unter diesen Umständen mit der Möglichkeit, daß die Regierung den Gesetzentwurf zurückziehen wird und die 80 Millionen Dollar, die die Gruppe ausländischer Interessenten als Garantie hinterlegen sollte, auf dem Wege einer durch das Zündholzmonopol garantierten Anleihe aufzubringen versuchen wird.

★

Das Monopol sollte in die Société General des Allumettes eingebracht werden. An Stelle des ursprünglichen Prinzips der vollständigen Abgabe des Monopols wurde ein gemischtwirtschaftlicher Betrieb vereinbart. Die Verkaufspreise sollte der Finanzminister festsetzen, der augenblickliche Gewinn aus dem Monopol dem Staate garantiert und Uebergewinne geteilt, der Vertrag 20 (ursprünglich 60) Jahre gelten. Der Staat blieb Eigentümer aller Anlagen des Monopols. Die Gesellschaft war gehalten, eine Kaution von 80 Mill. Doll. auf 60 Jahre zu stellen, die ihr vom Staat mit 6½ pCt. verzinst werden sollte. Als Rechtsform war die A.-G. vorgesehen, deren Aktien auf Namen lauten und nur im Besitz von Franzosen sein durften. Hinter der Gesellschaft steht die schwedische Zündholz-Gesellschaft Svendska, deren Geldgeberin bekanntlich Dillon Read & Co. ist.

Keine tschechoslowakische Zweigstelle der Vereinigten Aluminiumwerke. Wie uns die Generaldirektion der Vereinigten Aluminiumwerke mitteilt, entspricht die von uns wiedergegebene Meldung eines Prager Blattes, wonach die Gesellschaft eine tschechoslowakische Zweigstelle errichten wolle, in keiner Weise den Tatsachen. Weder bestehen irgendwelche diesbezüglichen Absichten, noch haben Verhandlungen in der erwähnten Richtung stattgefunden.

Die heutigen Finanzanzeigen der „Vossischen Zeitung“: Deutsche Continental Gas-Ges., Dessau (G.-V.); Preußische Central-Bodenkredit-A.-G., Berlin (Bilanz).

Kirchenzettel für Berlin und Vororte

Am Sonntag Judika, dem 3. April 1927.

(Alte Reihe: Hebr. 9, 11—15. Joh. 8, 46—59. Neue Reihe: 1. Petri 1, 17—25. Joh. 13, 31—35 oder: Luc. 22, 27—34a, 4. Mose, 21, 4—9.)

Kollekte: Für die Ueberschwemmungsgebiete im Spreewald.

In Berlin, Charlottenburg und Schöneberg.

Advent. Kuck 10. v. Jaminet 6. — **Alt-Schöneberger Paul Gerhardt.** Fischer 10. Heist 6. — **Andreas.** Müller 10. Frhr. v. Steinaecker 6. — **Apostel Paulus.** Roterberg 10. v. Rabenau 6. — **Auferstehung.** Schmidt 10. Schadt 6. — **Bartholomäus.** Stuhlmann 10. Huck 6. — **Bethlehems** (luth.). Schulz 10. — **Bethlehems** (ref.). Kühn-Steinhausen 6. — **Christus.** Neumann 10. Schmidt 6. — **Dankes.** Egidi 10. Lahde 6. — **Dom.** Richter 10. Hüffmeier 6. — **Dorotheenstadt.** Kracht 10. Schneemelcher 6. — **Dreifaltigkeit.** Bronisch-Holtze 10. Richter 6. — **Elias.** Moll 10. Bartsch 6. — **Elisabeth.** Eichberg 10. Horst 6. — **Emmaus.** Nierhoff 10. Dinglinger 6. — **Epiphanien.** Hertel 10. Schlauck 6. — **Krankenhaus Westend.** Lichtenstein 10.30. — **Erlöser.** Manger 10. Nordmann 6. — **Französische, Friedrichstadt.** Lorenz 10. — **Louisenstadt.** Mangin 10. — **Hospital.** Coulon 10. — **Friedens.** Dufft 10. Pfefferkorn 6. — **Friedrichswerder.** Violet 10. — **Galiläa.** Weseler 10. Kröger 6. — **Garnison** (alte). Irmer 10. — **Garnison** (neue). Fischer 10. — **Georgen.** Zimmer 10. Bittlinger 6. — **Gethsemane.** Wendland 10. Finsch 6. — **Gemeindehaus.** Wiese 8. — **Gnaden.** Dürselen 10. Haase 6. — **Golgatha.** Baumgarten 10. Moller 6. — **Gustav Adolf (Lützower).** Paarmann 6. — **Heerstraße,** Tannenbergallee 6: Suin de Boutemard 10. — **Heilands.** Henselmann 10. Marezynski 6. — **Gemeindehaus.** Link 4 für Schwerhörige. — **Heilige Geist.** Schalke 10. Breithaupt 6. — **Himmelfahrt.** Ungnad 10. Berlin 6. — **Immanuel.** Maschmeyer 10. 6 Kirchenkonzert. — Zelterstraße 9: Buß 10. — **Jakobi.** Hachmeister 10. Schmidt 6. — **Jerusalem.** Köhler 10. Fischer 6. — **Jesus.** Wollenberg 10. — **Johannis-Moabit.** Lunde 10. Hitzigrath 6. — **Kaiser-Friedrich-Gedächtnis.** Magerstädt 10. Eichstädt 6. — **Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis.** Mauff 10. Genz 6. — **Gemeindehaus.** Weber 10.15. — **Kapernaum.** Fraustädter 10. Waßmund 6. — **Königin-Luise-Gedächtnis.** Pflücker 10. Neuberg 6. — **Lindenhof.** Neuberg 10. — **Lazarus.** Eichler 10. Kracht 6. — **Lietzensee.** Siems 10. Frederking 6. — **Luisen.** Richter-Reichhelm 10. Kraatz 6. — **Lützower.** Stahn 10. — **Luisenstadt.** Lengning 10. Brukenhaus 6. — **Lukas.** Elsasser 10. Rocha 6. — **Luther.** Wielandt 10. Wüst 6. — **Marien.** Graue 10. Schubring 6. — **Markus.** Cramer 10. Riedlich 6. — **Martha.** Paulick 10. Kumbier 6. — **Matthäus.** Horn 10. Zernick 6. — **Melanchthon.** Sawade 10. Köppen 6. — **Nathanael.** Buchholz 10. Becker 5. — **Nazareth.** Neubauer 10. Wille 6. — **Neue.** Seidel 10. — **Nikolai.** Behse 10. Bitterhoff 6. — **Oelberg.** Naumann 10. Gaehrich 6. — **Oster.** Rottig 10. Teichmann 6. — **Parochial.** Schott 10. 6 Kirchenkonzert. — **Passion.** Haseloff 10. von Bergh 6. — **Paul Gerhardt.** Hörnicke 10. Kaeding 6. — **Pauls.** Fobbe 10. Lüddeckens 6. — **Petri.** Pösche 10. Habicht 6. — **Pfingst.** Borchardt 10. Köhler 6. — **Philippus Apostel.** Küßner 10. Rieger 6. — **Reformation.** Dehn 10. Diettrich 6. — **Samariter.** Schmidt 10. Koch 6. — **Segens.** Wieck 10. Schmilinsky 6. — **Simeon.** Ohogen 10. Schiller 6. — **Sophien.** Wuttke 10. Vogel 6. — **Stephanus.** Rogge 10. Aner 6. — **Thabor.** Drüsedau 10. Heintzel 6. — **Thomas.** Schmidt 10. Sawade 6. — **Trinitatis.** Freitag 10. Aner 6. — **Versöhnung.** Natz 10. Kittlaus 6. — **Zions.** Müller 10. Seedorf 6. — **Zum Heilig Kreuz.** Reusche 10. Hartmann 6. — **Zum Heilsbronnen.** Dibelius 10. Fendt 6. — **Zwingli.** Winter 10. Lehmpfuhl 6. — **Zwölf Apostel.** Kurtz 10. Schulze 6.

Anstaltskirchen und Vereine.

Augusta-Hospital. Wallis 10.30. — **Bethanien.** Langer 10. — **Bethesda.** Schütz 10.30. — **Charité.** Deichmann 10.30. — **Domhospital.** Huck 8.30. — **Elisabeth-Krankenhaus.** Schlauck 10. 7 lit. — **Elisabeth-Stift.** Schmilinsky 10.30. — **Flußschiffer,** Schwimmende Kirche in Plötzensee, am Bahnhof Beusselstraße: Lindenmeyer (Friedrich) 10. — **Gertraudtstift.** Hartmann 10. — **Heilige Geist- und Georgen-Hospital.** Schubring 9.30. — **Lazarus-Krankenhaus.** Werdermann 10. — **Messiaskapelle.** Weber 10. — **Paul Gerhardtstift.** Wagner 10. — **Positiver Verein Trinitatis,** Rückertstraße 7: Lahde 10. — **Taubstumme,** Domhospital: Bartel 10. — **Wilmersdorf,** Detmolder Straße 17-18: Bartel 4.30. — **Virchowkrankenhaus.** von Baggen 10.30. — **Wittenauer Heilstätten.** Teichmann 8.30. — **Stadtmissionskirche,** Johannistisch 6: Philipps 10. — **Markussaal.** Jagdstein 5.

In den Vororten.

Adlershof. Schackla 10. — **Alt-Glienicke.** Iseler 10. — **Falkenberg.** Iseler 4. — **Biesdorf.** Krause 10. — **Bohnsdorf.** Wartmann 9. — **Grünau.** Wartmann 10.30. — **Borsigwalde.** Glasomersky 10. — **Britz.** Andreae 10. — Aula: Leberl 10. — Krankenhaus: Leberl 9. — **Cöpenick.** Laurentius: Fincke 10. Krause 6. — **Dahlem.** Eger 10. — Paulinum: Stahl 10. — **Friedenau.** Foertsch 10. Roterberg 6. — **Friedrichsfelde.** Maerten 10. Coste 8. — **Friedrichshagen.** Moderow 10. Krackow 4. — **Grunewald.** Priebe 10. — **Heiligensee.** Haack 9. — **Johannisthal.** Meyer 10. — **Karlshorst.** Ehrhardt 10. Boelkel 6. — **Kaulsdorf.** Schacht 9.30. — **Kaulsdorf-Süd.** Schacht 8. — **Lankwitz.** Dreifaltigkeit: Branig 10. Ehrich 6. — **Lichtenberg.** Pfarrkirche: Succo 10. Rhein 6. — Glaubens: Rhein 10. Succo 6. — Predigtsaal: Burscher 10. — Parochialkapelle: Mader 10. — Erlöser: Kunzendorf I 10. Kunzendorf II 6. — Gemeindesaal: Kunzendorf II 10. — Krankenhaus: Pauli 10. — **Lichtenrade.** Klein 10. Klein 8. — Diakonissenmutterhaus Salem: Christiansen 10. — **Lichterfelde.** Giesendorfer: Bergemann 10. — Johannes. von Wernsdorff 10. — Paulus: Koch 10. Großmann 6. — Petrus: Franck 10. — Vinzenz-Krankenhaus: Muhs 10. — Stubenrauch-Krankenhaus: Kannegießer 10. — **Lübars.** Nielsen 8.30. — **Waidmannslust.** Herbrechtsmeier 10. — **Mahlow.** Hering 10. — **Mahlsdorf.** Rohrlach 9.30. — **Mahlsdorf-Süd.** Rohrlach 3. — **Mariendorf.** Rieger 10. Kurzreiter 5. — **Südende.** Kurzreiter 10. — **Marienfelde.** Richter 10. — **Neuenhagen.** Schleuning 9.30. — **Dahlwitz.** Schöning 11. — **Neukölln.** Magdalenen: Leist 10. Bathe 6. — Genezareth: Zelleer 10. Stenzel 6. — Martin Luther: Kracht 10. Leist 6. — Nikodemus: Molgentin 10. Bastian 6. — Philipp Melanchthon: Bartsch 10. Graef 6. — Krankenhaus Buckow: Thom 10. — Bethlehems (luth.): Schulz 3. — Bethlehems (ref.): Kühn-Steinhausen 10.15. — **Niederschöneweide.** Gellonneck 10. — **Niederschönhausen.** Devaranne 10. Collin 6. Devaranne 8. — **Nikolassee.** Hollmann 10.30. — **Oberschöneweide.** Heinisch 10. Krüger 6. — Elisabethhospital. Bennewitz 10. — **Pankow.** Pfarrkirche: Pankow 10. Beier 6. — Hoffnungs: Jungklaus 10. Pankow 6. — **Petershagen.** Kupfernagel 9. — **Eggersdorf.** Kupfernagel 10.30. — **Reinickendorf.** Hauptkirche: Große 10. Große 5. — Segens: Schrader 10. — Gemeindehaus: Pupp 10. — Aula der 6. Gemeindeschule: Keyser 10. — **Rosenthal I (Wilhelmsruh).** Luthergemeinde: Siebert 10. — **Rosenthal II.** (Alte Kirche): Schönwald 8.30. — **Nordend.** Hochstetter 10. — **Blankenfelde.** Schönwald 10. — **Schmargendorf.** Kleistrealgymnasium: Nehmiz 10. — Dorfkirche: Scholz 6. — **Spandau.** Nikolai: Draeger 10. Blenn 6. — Luther: Küster 10. Schmidt 6. — Melanchthon: Daberkow 10. — **Siemensstadt.** Kroppenstedt 10. Kroppenstedt 6. — Johannisstift: Schreiner 10. — **Steglitz.** Matthäus: Moldaenke 10. Golz 6. — Markus: Großmann 10. Wendland 6. — Lukas: Jahn 10. Weymann 6. — **Stralau.** Zastrow 10. — **Tegel.** Reishaus 9 und 10.45. Palmedo 5. — **Tempelhof.** Mueller-Schlomka 10. Pfeiffer 6. — **Treptow.** Kirche Baumschulenweg: Czopnick 10. Harder 6. — Gemeindeschule I: Schwencke 10. — **Wannsee** (alte). Stosch 9. — **Wannsee** (neue). Stosch 10.30. — **Weißensee.** Pfarrkirche: Bosse 10. Reichardt 6. — Bethanien: Reichardt 10. Nümmler 6. — Streustraße 74: Bosse 6. — **Wilmersdorf.** Auenkirche: Thomas aus Klagenfurt 10. Kypke 6. — Gemeindehaus: Beschoren 10. — Cecilienschule: Schettler 10. — Hochmeister: Kaiser 10. Ulich 6. — **Wittenau.** Weise 10. — **Zehlendorf.** Paulus: [illegible] 10. Hertel 6. — Johannes: Anz 10.

Sonstige.

Brüdergemeine. Reichel 10.

Evang.-luth. Kirche. Südteil, Annenstraße 53: Barkow 10. Stier 6. — Neukölln: Günther 10. — Nordteil, Usedomstraße 11: Crome 10. Grube 6. — Westteil, Nassauische Straße 17: Klages 10. Beyreiß 6.

Evang.-luth. Freikirche. Dreieinigkeitsgemeinde-Süd, Steglitz, Gymnasium Heesestr.: Koch 10. — Nord, Wiesenstraße 41: Metzger 10. — Paulsgemeinde Neukölln, Wilhelm-Busch-Straße 19: Schlottmann 10.

Deutsche Evang. Freikirche, Schulzendorfer Straße 27: Buismann 10. — Putbusser Straße 36: Stendel 7. — Marburger Straße 8: Erbrich 7.

Adventisten, Wilmersdorf, Koblenzer Straße 3: Horn 6.

Christengemeinschaft. Aula, Albrechtstr. 20 (nicht Prinz-Albrecht-Straße): 10 Menschenweihehandlung mit Predigt. 6 kultischer Predigtgottesdienst.

Christliche Gemeinschaft SO. I, Lausitzer Str. 24: Weisenbach 8.

Christliche Gemeinschaft, SO. II, Schlesische Straße 31: 11 Gottesdienst. 5 Jugendbund. 8 Vortrag.

Ostpreuß. Evangel. Gebetverein, Anklamer Str. 31: Mäder 5.30 Predigt.

Bischöfliche Methodistenkirchen. Junkerstr. 5-6: Hammer 10 und 6. — Neukölln, Richardplatz 15: Hammer 4. — Rügener Str. 5: Schüppel 10 und 6. — Tilsiter Str. 14-15: Vogelsang 10 und 6. — Stromstr. 26: Schuldt 10 und 6. — Schöneberg, Hauptstr. 134: Matthies 10 und 6. — Steglitz, Paulsenstr. 5-6: Rohr 10. — Oberschöneweide, Nalepastr. 51:

Schmidt 9.30 und 6. — Tegel, Brunowstr. 47: Schüppel **10 und 8.** — Charlottenburg, Berliner Straße 153 Gth.: Matthies 8.

Evangelische Gemeinschaft. Erlöserkirche, Schröderstr. 5: Stephan 10 und 4. — Koloniestr. 3-4: Stephan 8. — Christuskirche, Dieffenbachstraße 39: Pieper 9.30 und 5. — Frankfurter Allee 12: Pieper 8. — Dennewitzstraße 13: Goebel 10 und 8. — Friedenau, Bornstr. 1: Jonischkeit 10. Goebel 5. — Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 87: Treppmann 10 und 6. — Bremer Straße 58: Treppmann 4.

Katholischer Kirchenzettel

Hedwig. 6.30, 7.30 M., 8.30 Kim. m. Pr., 9.45 H. m. Pr., 11.30 M. m. P. — **Agnes,** Hollmannstraße 3-5: 7 und 9.30 M., 10.30 H. m. Pr. — **Aloysius,** Glasgower Straße 25: 7.30 M. m. Anspr., 10 H. m. Pr. — **St. Ansgar,** Altonaer Str. 22: 7.30 M., Pr., 10.30 H., Pr. — **Antonius,** Rüdersdorfer Str. 45: 7 M. m. Pr., 8 M. m. poln. Pr., 9 H. u. Pr., 10.45 Kim. m. Pr. — **Augustinus,** Graunstr. 31: 6.45 Frühm., 8 Singm. m. Pr., 9.30 H. m. Pr., 11 Kim. m. Pr. — **Bonifatius,** Yorckstr. 88-89: 6.30, 7.30 M., 9.30 Kim. m. Pr., 10.15 H. m. Pr., 11.30 M. m. Pr. — **Charité,** Schumannstraße 20-21: 9 M. m. Pr. — **Clemens,** Königgrätzer Str. 106: 6, 7, 8.30 M. m. Pr., 10 H. m. Pr., 11.30 M. m. Pr. — **Corpus Christi,** Thorner Straße 64: 6.15, 7.15 M., 8.00 M. poln. Pr., 9 H. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. — **Elisabethstift,** Waldstraße 52: 8 H. m. Pr. — **Franziskus-Kapelle,** Wichmannstraße 16: 7 M., 9.30 H. m. Pr. — **Hedwigs-Krankenhaus,** Große Hamburger Str. 5-11: 6 M., 8 und 10 M. m. Pr. — **H. Familie,** Greifenhagener Str. 60: 6 M., 7.30 Sing., 9 H. m. Pr., 10.30 und 11.30 M. m. Pr. — **Herz Jesu,** Fehrbelliner Straße 99: 6, 7 M. m. Pr., 8 M. m. Pr. und 9 H. m. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. m. Pr. — **Invalidenhauskirche,** Scharnhorststraße 33: 10 H., Pr. und Sg. Militärgottesdienst. — **Johannes,** Lehniner Straße: 10 H. m. Pr. und Sg. f. Militärgemeinde, 8.30 H., Pr., 11.45 M., Pr. — **Joseph,** Willdenowstraße 8: 6 M., 7.30 M. m. Pr., 9 H. m. Pr., 10.30 M., 11.30 Singm. — **Katharinenstift,** Greifswalder Straße 18: 6.30 M., 8 M. m. Pr., 10.30 H. m. Pr. — **Laurentius,** Bandelstraße 39-40: 7 M., 8.30 Kim., 9.30 H. m. Pr., 11.30 Singm. m. Pr. — **Maria-viktoria,** Karlstraße 30: 6.30 M., 8 M. m. Pr., 9 Kim., Pr., 11 M. m. Pr. — **Marien,** Wrangelstraße 50-51: 6 M., 7 M. m. deutsch. Pr., 8 H. m. poln. Pr., 9.30 H. m. Pr., 11 M. m. Pr. — **Matthiaspfarrei,** Hohenstaufenstr. 2: 6, 7, 8 M., 9 H., 10.30 M. m. Pr., 11.30 M. m. Pr. — **Matthias-Kapelle,** Potsdamer Straße 37: 6.30 M., 9 H. m. Pr., 11.30 M., Pr. — **Michael,** Michaelkirchstraße 3: 6, 7 M., 7.40 Pr., 8.30 H. m. Pr., 10 Kim., 11.15 M. m. Pr., — **Nikolausstift,** Frankfurter Allee 23: 7 M., 10.15 H. m. Pr. — **Paulus,** Oldenburger Str. 46: 5.30, 6, 7, 8 (jeden 2. und 4. So. m. poln. Pr.) 9 Kim., Pr., 10 H., 11.30 M. m. Pr. — Schulaula, Rostocker Straße 30: 10 M. Pr. — **Petrus,** Bellermannstraße 92: 7, 8 M., 9.30 Kim., 10.30 H. m. Pr. — **Pius,** Palisadenstraße 73: 6, 7.15 M. m. Pr., 8.30 H. m. Pr., 10.15 Kim. 11.15 M. m. poln. Pr. — **Ursula,** Lindenstr. 39: 7 M., 8 H., Pr. — **Vincenz-Ferrerius-Stift,** Kruppstraße 8: 7 M., 10 H., Pr. — **Xaveriuskapelle,** Kaiserstr. 36a: 7 M., 9 H., 11 M., Pr.

In den Vororten.

Adlershof, Aula, Radickstr.: 8.15 H. m. Pr. — **Baumschulenweg,** Aula d. Lyzeums: 10.15 H. m. Pr. — **Buch, Altersheim:** 13. u. 27. März: 8.15 M. m. Pr. — **Biesdorf-Süd,** Fortuna-Allee 31: 7, 9 M. m. Pr. — **Charlottenburg, Herz-Jesu,** Lützower Straße 1: 6 M., 6.30 Pr., 7 M., 7.45 poln. Pr., 8.15 M., 9 Kindergottesdienst m. Pr., 10 H. m. Pr., 11.45 M. m. Pr. — **Camillus,** Friedrich-Karl-Platz 7: 6, 7.15, 8.30 M., Pr., 9.45 H., Pr., 11.15 M. m. Pr. — **Canisius,** Neue Kantstraße 2: 6 M. m. Pr., 7 M., 8, 9 Kim. m. Pr., 10 H. m. Pr., 11.30 M. m. Pr. — **Heiliggeist,** Thüringer Allee 21, am Reichskanzlerplatz: 7 M. m. Pr., 9.30 H., Pr. und Sg., 11.30 M. m. Pr. — **Thomas,** a) Aula, Goethestraße 22: 9 M., Pr., 11 H., Pr. — b) **Thomaskapelle,** Schlüterstraße 72: 6.30, 8 M., Pr. — **Mariä Himmelfahrt,** Mindener Str. 1: 7.30 und 9 M., Pr., 10.30 H., Pr. — **Conradshöhe** (bei Tegelort), Rohmannstr. 39: 7 M., 9.15 H. m. Pr. — **Dahlem,** Lentzeallee 12: 7.30 M., 10 H. m. Pr. — **Friedenau,** Wiesbadener Str. 78: 7 M., 8.30 Kim., 9.30 H. m. Pr., 11.30 deutsche Sing. m. Pr. — **Friedrichsfelde,** Kurze Straße 1: 7.30 M. m. Pr., 10 H. m. Pr. — **Grünau,** Schulaula, Köpenicker Straße 111: 10.30 H. m. Pr. — **Grunewald,** Delbrückstr. 20: 7.30 M. m. Pr., 10 H. m. Pr. — **Hedwigshöhe** (Grünau, Schloß Falkenberg): 7 M., 8.30 M., Pr. — **Hermsdorf,** Kurhausstraße 20: 7 M. m. Pr., 9.30 H. m. Pr. — **Hohenschönhausen, Pankow, Georg,** Kissingerstr. 33: 8 M. m. Pr., 9.30 H. m. Pr., 11 Kim. — **Herz-Jesu-Kapelle,** Parkstraße 2: 6.30 M. m. Pr. — **Franziskanerkapelle,** Wollankstr. 19: 8 H. m. Pr. — **Reinickendorf, Marien,** Schön-Hl.-Kreuz-Kap. (St. Hedw.-Friedhof): 10.15 H. m. Pr. — **Johannisthal,** Waldstraße 11: 8.30 H., Pr. — **Karlshorst,** Gundelfingerstraße 36: 7.30 M. m. Pr., 10 H. m. Pr. — **Köpenick,** Lindenstraße 11: 7 M.. m. Pr., 9.45 H., Pr. — **Lankwitz,** Kurfürstenstraße 59: 7 M., 9.30 H. m. Pr., 11.30 M., Pr. — **Lichtenberg, Hl. Dreifaltigkeit,** Böcklinstraße 7: 7 M., 9 M., 10.30 H. m. Pr. — **Lichtenberg, Mauritius,** Mauritiuskirchstraße 1: 6 M., 7 M. m. Pr., 8 M., 9 Kim. m. Pr., 10 H. m. Pr., 11.45 M., Pr. — **Lichterfelde,** Kornmesserstr. 2: 7 M. m. Anspr., 9.30 H. m. Pr., 11.45 M. — **Lichtenrade,** Bahnhofstraße: So. 10.10 H., Pr. — **Mahlsdorf,** Giesestraße 23: 8 H. m. Pr. — **Mariendorf,** Kaiserstraße 29: 7.30 M., 9.30 H. m. Pr. — **Marienfelde,** Lankwitzer Straße 48: So. 6.30 M., 8.30 H. m. Pr. — **Neukölln,** Clara, Prinz-Handjery-Str. 81: 6, 7, 8, 9 M., 10 H. m. Pr. — **Neukölln,** Eduard, Kranoldstr. 22: 7 und 9 M., Pr., 10.15 H. m. Pr. — **Nordend, Kapelle Maria Frieden.** 9 H., Pr. — **Oberschöneweide,** Antoniuskirchstr.: 7 M. m. Pr., 9 Kim., 10 H., Pr. — holzer Weg 58: 7 M. m. Pr., 10 H. — (Allerheiligenkapelle): 8 M., Pr., 10 H., Pr. — (Marienkapelle): 8 M. m. Pr. — (Josephshaus): 7.45 M. m. Pr. — **Rudow, Josephskapelle,** Neuköllner Straße 10: 10 H. m. Pr. — **Schlachtensee, Michaelskapelle,** Mariannenstr. 8: 7 M., 10 H., Pr. — **Schmargendorf, Salvatorkap,** Tölzer Str. 25: 7.30 u. 10.30 M., Pr. — **Schöneberg, Norbert,** Mühlenstr 4: 6.30, 8 M., 10 H. m. Pr., 11.30 M. — **Elisabeth,** Kolonnenstr 38-39: 6.30, 8 M., 9 Kim. m. Pr., 10.30 M. m. Pr. — **Siemensstadt,** Hefnersteig 2: 7.30 M., 10 H. m. Pr. — **Spandau, Marien,** Askanierring 12: 7 M. m. Pr., 8 M., 9.30 H. m. Pr., 11.15 Kim., 2.—10. Apr. M. f. Frauen. — **Staaken,** Bahnhofst.: 8.30 H. m. Pr. — **Südende,** Anhalter St. 6: 7, 8, 9 M. — **Tegel** Brunowstr. 37: 6, 7.30 M., Pr., 10 H., Pr. — **Tempelhof,** Friedrich-Wilhelm-Straße 70: 7.30, 8.30 und 9.30 M., Pr., 10.30 H. Pr. — **Treptow,** Wildenbruchstraße 54: 9 H., Pr. — **Waidmannslust,** Fürst-Bismarck-Straße 4: 7 M., 8.45 H., Pr. — **Wannsee,** Schule Charlottenstr.: 3. u. 17. April: 10.30 H., Pr. — **Weißensee, Joseph,** 8 M., 10 H., Pr., 11.30 M., Pr. — **Wilmersdorf, Ludwig,** 6, 7, 8, 9 M., Pr., 10 H., Pr. 11.30 M., Pr. — **Wilmersdorf, Heil. Kreuz,** 7, 8.30 M., Pr., 10 H., Pr., 11.30 M., Pr. — **Zehlendorf.** 7.30 M., 10 H., Pr.

Staats-Theater
Staatsoper
am Platz der Republik
Sonnabend 40. Abonnements-Vorst.
Erstaufführung:
7 Uhr:
Der Vampyr
Dirigent **Széll.** Regie: **Pfitzner.**
Reinhardt, Marherr, Alpar, Scheidl, Dworsky, Helgers.

Schauspielhaus
am Gendarmenmarkt
Sonnabend 44. Abonnements-Vorst.
8 Uhr
Ein besserer Herr

Schiller-Theater
8 Uhr:
Razzia

Städtische Oper
Sonnabend, den 2. April 7 Uhr,
Turnus III, A-Preise
Margarethe

Saltenburg-Bühnen
Deutsch. Künstler-Theat.
Richard Tauber, Rita Georg
8 Uhr: **Der Zarewitsch**
8 Uhr **Lessing-Theat.** 8 Uhr
Der Patriot. Wegener Kortner

Volksbühne
Th. a. Bülowplatz
8 Uhr: **Gewitter über Gottland**
Helene Ritscher, George Granach, Steinrück, Kaiser, Steckel, Almas, Hannemann, Ihle.

Charell bringt
Wie einst im Mai
täglich 8 Uhr
Großes Schauspielhaus

Theater am Schiffbauerdamm
8 Uhr:
Tragödie der Liebe
Agnes Straub, Hans Rehmann, Leo Reuß.

Trianon-Theater
Zentrum 2391
Täglich 8 Uhr
Max Adalbert in
„Müllers"
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Klubleute
mit **Max Adalbert.**

8¼ U. **Lustspielhaus** 8¼ U.
Guido Thielscher
Hurra — ein Junge!

Theater des Westens
8¼ Uhr:
„Wissen Sie schon…"
Der Riesen-Erfolg der neuen
Schwarz-Revue
Sonntag nachm. 3 Uhr ungekürzte Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Komische Oper
Allabendlich 8¼ Uhr:
Die weltstädtische James-Klein-Revue
„Sünden der Welt"

Neues Theater am Zoo. 8 Uhr:
Der große Erfolg! Die Zorlig-Operette
Das Eskimomädel.
Kreutzer / Hoffmann / Kutschera / Baselt
Forst / Poremski / Vespermann / Goroll.
Ausschneiden! Vorzeiger zahlt
Sess. **3.50,** Orch.-F. **2.50,** Park-F. **1.50**

Theater i.
Admiralspalast
Täglich 8¼ U.:
Revue-Gastspiel des
Palace-Theaters
Paris
‚Vive la femme'
(Hoch die Frau)
Sonntag nachmitt. 3 Uhr die ganze Vorstellung zu halben Preisen.

8 Uhr
Winter Variete Garten
Rauchen gestattet
Sonntags 3³⁰
Ermäß. Preise

Thalia-Th. 8 U.:
D. mutige Seefahrer

Metropol-Th.
Täglich 8 Uhr:
Zirkusprinzessin.

Reichshall.-T
8 Uhr, Sonnt
nachm.
3 U
Stettiner
Sänger
Nachmitt. halbe Preise

Deutsches Theater Norden 10334-37
8 Uhr. — Ende 11 Uhr.
Der Arzt am Scheideweg.
8 Uhr Ende 10 Uhr **Kammerspiele** Norden 10334-37
„Toni"
Bismarck 2414, 7516 **Die Komödie** Bismarck 2414, 7516
8 Uhr. Ende 10½ Uhr.
„Mannequins"

Theater am Nollendorfplatz
Kurfürst 2091. 7½ Uhr
Zum 1. Male:
Drei arme kleine Mädels.
Operette von **Walter Kollo.**

Barnowsky-Bühnen
Theater Königgrätz. Str
Hasenheide 2110
Letzte Aufführungen:
Bis einschließl. Montag, 4. April
8 Uhr: **Die treue Nymphe**
Elisabeth Bergner
Dienstag
Erstaufführung:
Die Schule von Uznach
Komödienhaus
Norden 6804
8 Uhr:
Das zweite Leben
Roberts, Christians, Meinhard, Rilla.

Theater in der Kommandant.-Str.
8¼ **Berlin wie es weint und lacht**
Musik v. Victor Holländer.
Sonnt. nachm. 4 U., kl. Pr.
Gastspiel
„Hinkemann"
mit **Alfred Beierle.**

8 Uhr: **Theat. i. d. Klosterstraße**
Liebe
Jugendliche haben keinen Zutritt!
Sonnt. nachm. ½4:
Maria Stuart.
8 U.: Pension Schöller

Tribüne
Wilhelm 5365
Tägl. 8¼ Uhr:
Spiel im Schloß
Eine Anekdote in 3 Akten
von Franz Molnar
Regie: Eugen Robert.
Korff, Romanowsky, Haack, Ettinger, v. Jordan, v. Lowric, Proeckl.

SCALA
Nollendorf 7360
8 Uhr:
Varieté-Neuheiten!
Sonnabds. u. Sonntags
2 Vorstellungen!
3³⁰ und 8 Uhr:
3³⁰ zu ermäßigten Preisen das ganze Programm.

Renaissance-Th.
Täglich 8 Uhr
Der 13. Stuhl

TAUENTZIEN-PALAST
Rod la Rocque
Der rote Pirat
EINE LUSTIGE SEERÄUBEREI
Vera Reynolds
IN DEM ROMAN EINES KLEINEN REVUE-MÄDELS
Ja, der Sonnenschein
6, 8, 10

Theater am Kurfürstendamm
Täglich 8 Uhr:
Curt Bois
als
Pit Pit
Operette
Lieske / Metelka
Beckersachs / Sternberg / Nymgau

Zentral-Theater
Täglich 8 Uhr:
„Der blonde Zigeuner"
Operette von Martin Knopf.
Alfermann, Klein, Hainisch, Bard, Wilfan, v. Ostau.

8 Uhr **Kleines Th.**
Die goldene Galeere
Gesellschaftsstück von **Hans Müller.**
Grüning, Ralph, Kaiser-Titz,

Residenz-Th.
Täglich 8¼ Uhr:
Grete Freund in
Die Frau auf Anteilscheine
Lustspiel in 3 Akt.
Orla, Kettner, Tetjen.
Eintritt Jugendl. verbot.

WALLNER Theater
8¼ **Der** 8¼
Operettenerfolg
Küsse in der Nacht
Sonnt. 3½ Uhr zu kl. Pr.
Der Herr Senator

8¼ **Walhalla-Th.**
Die von der Liebe leben
Jugendliche haben **keinen** Zutritt.
Parkett von 60 Pf. an.
Sonnt. 4 u. 8¼ Uhr
Die von der Liebe leben.

Such die Welt im Buch

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft,

Dessau.

Die außerordentliche Generalversammlung vom 26. Januar 1927 hat die Erhöhung des Grundkapitals auf 75 000 000 RM durch Ausgabe von 15 000 000 RM neuen auf den Inhaber lautenden vom 1. Januar 1927 ab gewinnberechtigten Aktien beschlossen. Ein Bankenkonsortium hat die neuen Aktien unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre mit der Verpflichtung übernommen, den alten Aktionären auf einen Teilbetrag der neuen über je 400 RM lautenden Aktien ein Bezugsrecht im Verhältnis von 10 : 1 einzuräumen.

Nachdem der Kapitalerhöhungsbeschluß sowie dessen Durchführung in das Handelsregister eingetragen worden sind, fordern wir die Inhaber unserer alten Aktien hierdurch auf, das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

1. Die Anmeldung hat bei Vermeidung des Ausschlusses

bis zum 25. April 1927 (einschließlich)

in Berlin bei der **Berliner Handels-Gesellschaft,** bei der **Deutschen Bank;**
in Dessau bei der **Anhalt-Dessauischen Landesbank;**
in Magdeburg bei der **Deutschen Bank Filiale Magdeburg,**
bei dem Bankhause **F. A. Neubauer**

zu erfolgen. Sie ist provisionsfrei, sofern die Aktien, nach der Nummernfolge geordnet, ohne Gewinnanteilscheinbogen mit einem doppelt ausgefertigten Anmeldeschein, wofür Formulare bei den Stellen erhältlich sind, am Schalter während der üblichen Geschäftsstunden eingereicht werden. Findet die Ausübung des Bezugsrechts im Wege des Briefwechsels statt, so werden die Bezugsstellen die übliche Bezugsgebühr in Anrechnung bringen.

2. Auf einen Nennbetrag von je 4000 RM alten Aktien kann ein Nennbetrag von je 400 RM neuen Aktien zum Kurse von 125 % bezogen werden. Bei Ausübung des Bezugsrechts ist der Bezugspreis = 500 RM für jede bezogene neue Aktie von 400 RM zuzüglich Börsenumsatzsteuer (Schlußscheinstempel) bar zu zahlen.

Beträge im Nennwerte von weniger als 4000 RM bleiben unberücksichtigt, indessen sind die Bezugsstellen bereit, die Verwertung oder den Zukauf von Bezugsrechtsspitzen zu vermitteln.

3. Gegen Zahlung des Bezugspreises werden die neuen Aktien Zug um Zug ausgehändigt.

4. Die Einführung der neuen Aktien an der Berliner Börse wird alsbald nach der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung beantragt werden.

Dessau, den 1. April 1927.

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft

Heck.

Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Bilanz am 31. Dezember 1926.

Aktiva.			RM
Kasse			1 793 269,51
Guthaben bei Banken und Bankhäusern			10 929 394,37
Lombardforderungen			6 393 828,64
Wertpapiere (davon eigene Central-Pfandbriefe und Kommunal-Schuldverschreibungen GM 6 876 345,75)			7 462 790,90
Roggen-Hypotheken-Darlehnsforderungen (im Roggen-Hypothekenregister eingetragen)	Ztr. 384 850		
abz. Amortisation	„ 12 814		
	Ztr. 372 036 à 11,725 RM		4 362 122,10
Gold-Hypotheken-Darlehnsforderungen	GM 166 175 593,58		
abzüglich Amortisation	„ 55 060,—		166 120 533,58
(davon im Gold-Hypothekenregister eingetragen GM 159 617 070,85)			
Im Gold-Hypothekenregister als Ersatzdeckung eingetragene Wertpapiere			4 780 845,—
Hypotheken-Darlehnsforderungen (Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt)			5 729 588,62
Hypotheken-Darlehnsforderungen (Golddiscontbank)			9 324 780,—
Hypotheken-Darlehnszinsen			677 464,08
Rückständige Hypotheken-Darlehnszinsen			113 706,65
Roggen-Kommunal-Darlehnsforderungen (im Roggen-Kommunal-Darlehnsregister eingetragen)	Ztr. 252 250		
abz. Amortisation	„ 17 448		
	Ztr. 234 802 à 11,725 RM		2 753 053,45
Gold-Kommunal-Darlehnsforderungen	GM 61 942 166,70		
abzüglich Amortisation	„ 419 010,—		61 523 156,70
(davon im Gold-Kommunal-Darlehnsregister eingetragen GM 61 221 490,—)			
Kommunal-Darlehnszinsen			575 124,37
Rückständige Kommunal-Darlehnszinsen			878,79
Verschiedene Debitoren			16 370 736,95
Grundstückskonto:			
Bankgebäude Unter den Linden 48/49			
Mittelstraße 53/54			3 572 000,—
			302 483 273,71

Passiva.			RM
Aktienkapital: Stammaktien			18 000 000,—
Vorzugsaktien			200 000,—
Reservefonds: Gesetzlicher	RM	6 250 000,—	
Spezieller	„	500 000,—	6 750 000,—
Pensionsfonds			509 108,04
5 % Central-Roggenpfandbriefe Ztr. 372 036 à 11,725 RM			4 362 122,10
Central-Gold-Pfandbriefe 4½ %	GM	71 000 000,—	
5 %	„	4 693 130,—	
7 %	„	6 500 000,—	
8 %	„	70 510 020,—	
10 %	„	7 540 000,—	160 243 150,—
Noch auszufertigende 7 % Central-Goldpfandbriefe			16 000 000,—
Guthaben der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt			5 729 588,62
Guthaben der Golddiscontbank			9 324 780,—
5 % Roggen-Kommunal-Schuldverschreibungen Ztr. 234 802 à 11,725 RM			2 753 053,45
Gold-Kommunal-Schuldverschreibungen: 5 %	GM	1 809 540,—	
7 %	„	11 905 000,—	
8 %	„	39 916 000,—	
10 %	„	7 590 950,—	61 221 490,—
Zu zahlende Zinsscheine			5 046 563,65
Noch nicht abgehobene Dividende			21 982,80
Vorausbezahlte Hypotheken-Darlehnszinsen	RM	49 082,54	
Vorausbezahlte Kommunal-Darlehnszinsen	„	200,—	49 282,54
Abgeltungskonto für 4 % Central-Pfandbriefe vom Jahre 1922			96 431,82
Abgeltungskonto für 6 % Kommunal-Obligationen vom Jahre 1922			302 758,65
Abgeltungskonto für 8 % Kommunal-Obligationen vom Jahre 1923			131 431,02
Abgeltungskonto für 10/20 % Kommunal-Obligationen vom Jahre 1923			164 017,86
Depositen			172 339,27
Verschiedene Kreditoren			9 785 160,38
Reservevortrag aus alter Rechnung	RM	133 819,76	
Reingewinn im Jahre 1926	„	1 486 193,75	
Mithin Ueberschuß der Aktiva über die Passiva			1 620 013,51
			302 483 273,71

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debet.			RM
Zinsen auf Central-Roggen- und Gold-Pfandbriefe			5 601 638,99
Zinsen auf Roggen- und Gold-Kommunal-Schuldverschreibungen			3 588 647,37
Depositenzinsen			12 918,10
Provisionen			13 848,90
Verwaltungskosten			1 740 685,42
Einrichtungskosten, insbesondere für Herstellung der Central-Pfandbriefe und Kommunal-Schuldverschreibungen			167 437,50
Abgeltung für 4 % Central-Pfandbriefe vom Jahre 1922			224 356,06
„ „ 6 % Kommunal-Obligat. vom Jahre 1922			309 354,—
„ „ 8 % „ „ vom Jahre 1923			134 242,—
„ „ 10/20 % „ „ vom Jahre 1923			166 445,30
Abschreibung auf Bankgebäude			76 000,—
Ueberweisung zum Pensionsfonds			200 000,—
Zu verwendender Gewinn	RM	1 450 400,—	
5 % von 1 486 193,75 RM Reingewinn zum speziellen Reservefonds	„	74 309,68	74 309,68
	RM	1 376 090,32	
8 % Rente auf RM 5000 Vorzugsaktien	„	400,—	400,—
	RM	1 375 690,32	
5 % Rente auf RM 9 000 000,— Stammaktien	„	450 000,—	450 000,—
	RM	925 690,32	
Ueberweisung zum speziellen Reservefonds	„	525 690,32	525 690,32
	RM	400 000,—	
10 % Gewinnanteil an den Verwaltungsrat	„	40 000,—	40 000,—
	RM	360 000,—	
4 % Superdividende auf RM 9 000 000 Stammaktien	„	360 000,—	360 000,—
Reservevortrag auf neue Rechnung			169 613,51
			13 855 587,15

Credit.	RM
Reservevortrag	133 819,76
Roggen- und Gold-Hypotheken-Darlehnszinsen	6 532 105,39
Roggen- und Gold-Kommunal-Darlehnszinsen	3 811 000,74
Verwaltungsgebühren in Hypothekendarlehen	545 986,96
Verwaltungsgebühren in Kommunaldarlehen	293 630,44
Prüfungsgebühren	15 578,90
Darlehnsprovision, Entschädigung für Kursverluste usw. (davon entfallen auf Hypothekendarlehen RM 1 335 903,60)	2 075 164,10
Zinsen, Kursgewinne und Depotgebühren	448 300,86
	13 855 587,15

Berlin, den 31. Dezember 1926.

Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Die Direktion:

Schwartz. Lindemann. Oesterlink. Wrede.

Schüler-Pensionat
Dr. Nauenberg, W, Potsdamer Straße 165 a.
Glänzende Empfehlungen über geistige, sittliche, körperliche Förderung, individuelle Behandlung, bei günstigen Aufnahme-Bedingungen.
Rechtzeitige Anmeldungen. Vorbereitungen für alle Schulexamina.